

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: [digibib.ub@uni-rostock.de](mailto:digibib.ub@uni-rostock.de) .

Das PDF wurde erstellt am: 04.09.2024, 07:59 Uhr.



---

Felix Stillfried

## Hack un Plück : Geschichten

Rostock: Verlag von Hermann Koch, 1901

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1882412524>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext



Hack un Plück.

Geschichten

von

Felix Stillfried.



# Hack un Plück.



Geschichten

von

**felix Stillfried.**



Rostock,

Verlag von Hermann Koch.

1901.

**Mecklenburgisches  
Wörterbuch**

E.-B. Nr. 188

Meinem alten Freunde

Ludwig Thießing,

Pastor zu Polchow in Meckl.,

gewidmet.

Wider nicks as Haak un Kluck,  
Lütte Zappers — nägen Stück!  
Doch, oll Burck, wenn't ot nich lett, —  
Narr, de mihr giwot, as hei hett.



# Inhalt.



On Möller (1888) . . . . .	7
Fritz Stoppsack (1889) . . . . .	27
Uwkat Barnewiß (1893). . . . .	93
De nige Ziwel (1896) . . . . .	103
Min irste Leiw (1898) . . . . .	117
Min irste Kaisers Geburtsdag (1897) . . . .	139
Wedderfunn'n (1899) . . . . .	163
De Herz von Moitin (1899) . . . . .	203
Von minen Fründ sin Näß' (1900) . . . . .	269







Off Moller.







Das wir 'ne bitterliche Küll. De Wilhelms-  
häger Dik wir fast taufrur'n, un de Snei, de up  
de Straten leg, de gnurschte ordentlich, so drad'  
man einer dalpedden bed.

Un dat wir an einen Abend, un de Wind  
wir still tau Hus blewen, un de flore, düster-  
blage Hewen hadd all' sin Lichter anstickt, de  
blänkerten ein düller as dat anner, un äwer den  
Barg nah Konow tau tek jüst de Mand räwer:  
täuwnt man, säd hei tau de Stirns, bald kam ick  
of un will jug wisen, woans ji lüchten möt't!

Un här, up einmal würd dat lüdden von  
den Torm! Hör, wo 't ut dat Schallock tög!  
Un wo dat klüing hüt abend! Mich, as wenn  
einer graven ward — denn schuddert dat den

Minschen so dörch — ne, säut un leiwlich kling't  
un so fierlich, binah as wenn't an'n Heiligabend wir!

Un dat wir of Heiligabend! De Hewen  
hadd't woll wüßt un dat Weder hadd't woll wüßt,  
denn wotau süllen de Klocken dat beter weiten as  
sei? Un fik, wo dat nu schämern würd un  
blänkern dörch all' de lütten Finsterruten rund  
üm den Dik! Ja, of de Minschen hadden't wüßt  
un wenn of männig ein sich hüt noch nick's wider  
denken mügg't, as dat't nu Wihnachtsstuten gew  
un Päpernat — dor wir jo morgen of en Dag,  
dor künn hei jo tau Kirch gahn un de Paster  
würd em denn de Sat woll utdüden; för hüt  
wir't naug, dat Heiligabend wir.

Up dat hütelste Eenn' von dat Dörp in den  
allerlekten Raten von de Knakenstrat — de  
einzigst Strat von Wilhelmshagen, de ehren eigen  
Namen hett — wir hüt of Heiligabend. Dor  
wahnte Discher Schauhaker mit sin Fru, un  
wenn för ehrentwegen of woll meindag' kein  
Dannenbom mihr brennt hadd in ehr Stuw,  
wildat sei beid' all olle Lüüd' wiren, so wir jo doch

ehr Wrikendochter dor, de Dreiers Krischan frigt hadd, de wahnste mit de Ollen in einen Hus' un hadd't ganze Nest vull Kinner, un wil ehr Vadder nu doch Discher wir, so hadd s' hüt nahmiddag em bifregen un hei hadd ehr en Faut maken müßt ünner ehren Dannenbom. Den Bom hadd Krischan sieck all gistern ut de Dannen halt, denn dor noch Geld för utgewen? Wat ded den Förster dat denn grot, dat hei den lütten Bom nu missen müßt?

So brennte denn de Bom hüt abend in finen schönsten Staat, un't würd dor ein Gejuch un ein Gekriesch von all' de Gören, blot wat Krischäning wir, de Lüttst, de rohrte irst en Strämel: em wir sin Zuckerpopp intweibraken, so drad' hei s' in de Knäwel kregen hadd; na, dor künn de Bäcker of nich för! Un de Lust wir grot un de Larm ävermaten, dat schallte ornlich nah de Grottel rut, un dor künn keiner nich in'n Hus' sin, hören müßt dat jeder, worans hüt abend bi de Discherlüd' de Kindjes wir kamen.

Un doch, dor wir doch einer in den Hus',

dat wir, as würd de nicks gewohr von all' den Jubel! De set bian in sine Stuw un hadd kein Licht nich brennen up sinen Disch, vel weniger en Dannenbom, un kein Minsch wir bi em, blot ünner sinen Stauhl leg Wasser, sin Hund, äwer so'n Hund, wat weit de von Wihnachten!

Dat wir oll Nachtwächter Möller, un as de Wilhelmhäger säden, so hadd hei nich sinen richtigen Klauk, un Wasser, sin Hund, wir kläufes as sin Herr.

Un woher wir't, en snurrigen Minschen wir oll Möller, un Eigenheiten hadd hei an sich, as de Esel gris' Hor, un nich blot de Rinner, wenn s' em begegerten, knepen vör em ut, ne, of grot Lüüd' güngen em girn ut'n Weg', denn de oll Kirl böd einen jo knapp de Tid. Ja, mit sich fülwen, dor snackt' de Oll mihr as tau vel, un wenn hei glöwen ded, dat hürte keiner, denn röp hei oft: „Fiken, Fiken, wo büst du?“ un tau sinen Hund: „Wasser, wo is Fiken?“ Äwer Wasser kek denn sinen Herrn so an un dreichte

mit den Stirt, hei wüßt of nich, wo Fiken wir; süß verstahn, säden de Lüüd', ded Wasser jedes Wurd.

Sa, 't wir en gor'e snurrigen Gast, de oll Möller, un von de jungen Lüüd' in'n Dörp wüßt keiner dat tau seggen, dat hei oll Möllern all mal in de Kirch seihn hadd, un obschonst dat hei en schönen Sünndagsroek in sine Lad' süll hewwen, so güng hei doch in sinen grisen Kittel, Sünndag un Ollbag, un kein Paster un kein Köster künn dor wat bi ännern.

Sa, 't wir woll en recht gottlosen Minschen, de oll Möller, äwer allens wat recht is, en düchtigen Nachtwächter wir hei of. In all' de velen Zohren, dat hei den Posten hatt hadd, wir noch kein einzigst Frier upgahn tau Wilhelmshagen, blot einmal wir de Lüchtung in 'ne Miet dalsagt, dor künn jo äwer Möller of nich för. Un wenn gegen Harwst dat Awt rip würd, — oll Möller pakte gefährlich up, un wo hei mal en Jungen tau hollen freg, de in de Appel stegen wir, den kloppte hei den Buckel gor'e weik; sinleder versöcht

de Jung dat Stück nich wedder! Un of as  
Kauhird' ded hei sin Dingen. Denn wenn des  
Sommers de Kauh tau Brauf gängen, denn hödd  
oll Möller mit sinen Hund dat Daglöhnerveih,  
un mit desülwige Lut, womit hei 's Nachts sich  
mestt hadd, dat hei up'n Posten wir, blöf' hei  
des Mornns dörch't Dörp, dat jedwer Daglöhner  
sin Kauh utlaten süll, un so hadden sei Nacht  
un Dag tau händen, hei un sin Wasser, un  
slapen müßten sei so nebenbi.

Dat wir en gor'e einsam Lewen von de  
beiden, dor wir ein Dag as alle Dag', blot dat  
de Johrestid jo ehren Wessel bröcht, un nu in'n  
Winter, wo de Kauh in'n Stall legen, können s'  
beid' bi Dag' still in de Dönsk sitten, un wat  
sei dor lang' Wil hadden, wer wüßt't! Wasser  
taum wenigsten verradte nick's.

So jet oll Möller denn of desen Abend in  
sin Stuw dichtan bi de Discherlüd', un so hell dat  
bi de Discherlüd' wir, so düster wir't bi em, un  
so lud' dat bi sin Nahwers wir, so stilling wir't  
bi em, blot dat dat aw un an mal ut de Abeneck



rutkem: „Fiken, Fiken, wo büst du? Wasser, wo is Fiken?“ Äwer Wasser ünner sinen Stauhl de güns'te blot, antwurden ded hei nich.

Wat woll oll Möller sinleder all mal doran dacht hadd, dat't of en Wihnachten gew? Von de jungen Wilhelmshäger, wenn ehr einer dornah fragt hadd, hadd jeder seggt: o Gott bewohre! Denn worüm? So'n junges Volk dat hett nich vel Gedanken, dat denkt, as't hüt is, so is't ünmer west. Wat äwer de ollen Wilhelmshäger wiren, de wiren wat ful in'n Reden, un wat süllen s' denn of noch grot vertellen von all' de ollen Geschichten?

Äwer am Enn' is doch ein jeder Minsch mal jung west, un hett hei jüst nich ünmer Tid un Lust doran tau denken, tau Tiden föllt em doch mal in, un süll dat of an'n Heiligabend sin!

Ja, of oll Möller hadd hüt sin Gedanken un künn sacht sin Gedanken herwen, denn hüt grad' wiren't viertig Johr, dunn hadd jo of in sine Stuw en Dannenbom brennt, den hadd hei sülwst sich mitbröcht ut de Stadt, wohen hei

dunntaumalen up Arbeit güng. Dunntaumalen wir oll Möller noch en jungen Kirl west un hadd sin Fru noch hatt, — Fiken hadd de heiten — un hadd sin Kinner hatt, un för de hadd hei den Dannenbom of löfft. Denn wenn sief einer as Daglöhner of woll möt suer warden laten, en Dannenbom för sin Kinner is likerst dorbi äwer, nochtan wenn hei so'n flitige Fru hett, as jung' Möller hadd, de arbeit'te un marachte von Morgen bet in den Abend.

Un de Dannenbom hadd an jennen Abend brennt, wunderschön! un de Kinner hadden sief dortan freut un jucht un dahn, jüst as hüt de lütten Dreiers nebenan, un jung' Möller hadd tau sin junge Frau seggt: „Fiken,“ hadd hei seggt, „nu gah hen un hal de Päpernat! Hüt Abend will wi mal vergnäugt wesen, un morgen et wi Swinskopp!“ Denn sei hadden vör gaud drei Wochen all ehr Swin awsteken.

Ja, 't wir en gor tau schönen Heiligabend west! Äwer den annern Dag, dunnt hadd hei nicks nich von den Swinskopp fregen, dunnt wir

sin lütte Hanne krank west, gefährlich krank, un hei wir furts nah'n Dokter lopen, un de Dokter wir of kamen, äwer's abends wir de Jung all dod west. Un den Dag dorup, dunn hadden of sin beiden lütten Dirns sich leggt, un wedder den annern Dag, dunn wir dat of mit dei vörbi west, un de Dannenbom hadd noch vör ehren Bedd stahn un ehr lütten Kindjespoppen up den Disch legen. Dunn hadd jung' Möller sin Fru bi de Hand fat't: „Fifen,“ hadd hei seggt, „wat jammerst du? Uns' Herrgott weit't taum besten!“ — „Johann,“ hadd sei dunn seggt, „glöwst du, dat dat en Herrgott giwvt?“

Un so hadd hei sin Kinner grawen, all' drei mit einen mal, un keiner hadd dor wider folgt, as hei un sin Fru, denn de Dokter hadd seggt, dat wir 'ne anstecken Krankheit west, un't güng mit de Ort Krankheit gor'e glupsch. Ja, dat wir woehr, glupsch naug wir't gahn!

Un so wir hei denn, jung' Möller, nahst wedder up sin Arbeit gahn, denn wat hülp dat all'? Hei wir jo'n starken Kirl, un äwer en

Stillsfried, Haß un Blut.

Kind, un wenn't of drei jünd, möt de Mann sick trösten; hei hadd jo noch sin Fru. Äwer drei Dag' nahher, dunn hadd of all sin Fru so klagt, hei äwer hadd jo dacht, dat wir woll man so'n Äwergang un 'ne Kinnerkrankheit ded jo doch en groten Minschen nickt. Äwer as hei 's abends von de Stadt nah Hus kamen wir, dunn wiren em sin Huslud' so ut'n Weg' lopen, un hei hadd 't mit de Unrauh fregen un hadd jo mit 'ne fleigen Hast de Stuwendör upmaakt un furtsen raupen: „Fiken, Fiken, wo büßt du?“ Äwer dor hadd kein Fiken antwurdt, un as hei in de Kamer kamen wir, dor hadd sei legen un wir dod west, un dunn jo wiren em ehr Würd' infallen: „Johann, glöwst du, dat dat en Herrgott girowt?“ Ne, ne, nu glöwt' hei 't of nich mihr! Denn woans süll dat taugahn, dat dat en Herrgott gew un dat de dit mit anseihn künn?

Sid dese Tid wir hei de snurrige Minsch worden, de hei hüt noch wir — dat hei dat wir, dat wüßt' hei sülwen — un hadd jo dunn nich wider mit de annern Daglöhners up Arbeit

gahn mügg't un sich tau den Raauhirdsposten  
mellt — dor künn hei doch för sich allein sin —  
un as nich lang' dornah de oll Nachtwächter sich  
dat entsegg't hadd, dunn wir hei of noch Nacht-  
wächter worden, un wat brukte hei noch mihr tau  
sinen Leven? — —

Bi de Discherlüd' bian wir 't all lang' ganz  
still worden, dunn stünn oll Möller up un langte  
nah sinen Stock un nehm sin Tuthurn von den  
Nagel un hüng sich 't üm; hei wüßt' genau sin  
Tid, un 'ne Klock brukte hei nich, de Klock hadd  
hei in'n Kopp. „Kumm, Wasser!“ säd hei tau  
sinen Hund; de äwer wir von sülwen of all up-  
stahn, un dor güngen sei 'rut un äwer de Grottel  
weg un 'rinne in den floren Winterabend.

Wildessen wir de Mand tauhöchten kamen  
un sin Licht fel up den witten Snei, un't wir  
so hell dor buten, as wir't bi Dag'. Na, för oll  
Möllern wir't nich nödig west, de wüßt sinen  
Weg of all in'n Düstern.

Un hei güng mit Wassern de Knakenstrat  
tauhöcht un blöj' up sine Tut. „Hür, de oll

Möller!“ säd Bänner Fischer tau sin Fru, dunn legen sei all tau Bedd. Un so kemen sei an den Dik, wo rundherüm de Hüser liggen un up de anner Sid de Kirch midden up den Kirchhof, un an den Krüzweg, dor wo't tenz den Dik den Stadtbarg in de Höcht geiht, dor dreihete sich oll Möller irst dreimal üm. Denn sid de Tid, dat't för em keinen Herrgott gew — an wat möt jo de Minsch doch glöwen —, dor glöwt' hei blot noch an de bösen Geister, de luter Krankheit un so'n Düwelsfaken in de Welt 'rinsetten.

Un sei güngen wider — oll Möller un sin Wasser — un de Mand schinte so hell un oll Möller kek nah de Kirch. Wat wiren de Lüd' doch narrsch, dat sei tau Kirch güngen, dat gew jo keinen Herrgott! Denn worüm? Wenn dat en Herrgott gew, hadd hei em denn nich sacht in all' de Johren en Teifen taufamen laten künnt, un wenn't ok noch so lütt west wir, dat hei doch wedder an em glöwen künnt? Un hei kek nah den Hewen, dor schämerten de Stirn so flor, un hei kek dörch de Stirn hendöorch un 't

nehm rein gor kein Gnn', so hoch as hei hüt  
fiken künn. Leiwert Gott, dacht' hei, giww mi  
en Teifen, dat't en Herrgott giwwt!

Un hei güng wider den Dik entlang, un  
as hei nu dat Kosterhus genäwer wir, dor  
stāwelte hei dwas āwer den Brink dōrch all' den Snei  
bet an den Kirchhof, un bi de Kirchhofspurt dor  
stünn hei still. Denn üm den Kirchhof leg 'ne  
Muer rundüm, de scheid'te de Doden von de  
Lewigen, of sine Doden.

Je, süll hei? Na, worüm denn nich? Dat  
wir jo doch in all' de Johren sin heimlich Weg west  
tau dese Stunn', dat mügg't stückdüster ore  
Mandschin sin, dat hei doch einmal of up't Johr  
nah sine Grāwer seihu wull; denn süssen kem  
hei nich up unsen Herrgott sinen Acker.

Un so geiht hei dōrch de Kirchhofspurt un  
den Stieg längs, un in den hellen Mandschin süht  
hei all' de schönen Sprüch': dumm Tüg, dat  
giwwt jo keinen Herrgott!

Un so kümmt hei an dat Flag, hei kennt  
dat jo so gaud, rechts up den Kirchhof tens den

Röstergoren, un Wasser geht dicht achter em.  
„Fiken, Fiken, wo büßt du? Wasser, wo is  
Fiken?“

Dor! Wat is dat? O Gott, wer hett  
dat dahn? Dor is von sine Gräwer all' de  
Snei heraw, un swart un düster fickt de Ird  
em an, un up dat eine Graww — dat wir dat  
Graww von sine Fru — Herr meines Lebens,  
is 't denn wirklich wohr? Dor steckt en Dannen-  
bom up, en richtigen lütten Dannenbom, un  
Lichter sünd doran, dünne, gele Lichter, blot  
brennen deiht keinein!

Großer Gott in'n Himmel, wer hett dat  
dahn? Wer hett hüt an em dacht, an em ollen  
Kirl? Wer hett dat wüßt, dat hei hüt hierher  
kamen würd? Hei wir jo doch sinleber nich  
anners as bi nachtslapen Tid hier west! Un  
hei steiht bi dat Graww un termaudbast't sic,  
up einmal äwer schütt em dat dörch sinen Kopp:  
Herrjeh, süll dit am Emm' dat Leiken sin? Süll't  
doch en Herrgott gewen?

Un de oll Mann steiht ganz in sic ver-



funken un folgt de Hänn' in sin Fusthandschen, un Wasser fickt em an: so hadd süs Johrs sin Herr meindag' nich stahn! Un as tauleht sei wedder von den Kirchhof gahn, dunn hett de Oll den Dannenbom in de Hand un drägt em mit sick dörch dat ganze Döörp, un as sei wedder an den Krüzweg kamen, dunn geiht oll Möller dor stramm vörbi un dreiht sick gor nich üm, dat Wasser sick binah as wunnern müßt', un friggt sin Tuthurn an de Mund: „Für, Mudder, wat de Nachtwächter hüt forsch blast!“ Jäd Bäuner Fischer tau sin Fru, dunn wir hei dorvon upwaft.

Dat wir in dit Johr de Heiligabend tau Wilhelmshagen, un as sin Tid dorher wir, güng of oll Möller nah Hus un tau Bedd, un de Dannenbom leg in de Stuw up'n Disch. Wat äwer hüt de Oll gaud inslapen künn un wat hei bi dat Inslapen för Gedanken hadd, süll keiner seggen, un of Wasser, obschonst hei süs en klaufen Hund wir, süllt't woll swigen!

\* \* \*

Den annern Dag, den irsten Wihnachtsdag, wir de Wilhelmshäger Kirch ganz proppning voll, un de tau lat kemen, müßten in de Gäng' stahn. Un 't wir 'ne schöne Wihnachtspredigt, de Paster Daniel hüt höll, un 't künn en Minschen woll tau Harten gahn, so as hei spröf. Uwer wo andächtig sei of alltaufamen wiren — weck deden of woll man so —, andächtiger in'n Harten wir keiner as — oll Möller!

Sa, oll Möller! Dor set hei nu mit in de Kirch, ganz hinnen ünner 't Kur, un hörte of so nipping tau un süng bi de Gefäng' so flitig mit un hadd sin sünndagsch Tüg an, dat em de Wilhelmshäger knapptau kenne können!

Un as de Kirch nu ut wir un de Kirchenlüd' nah Hus güngen, güng of oll Möller, mit sin Gesangbauk ünner Arm, den Dik längs nah de Knafenstrat, un de Kirchenlüd' terbröken sich den Kopp: oll Möller hüt in de Kirch? Wo wir denn dat nu tangahn! Nu güng jo woll de Welt bald ünner!

Un sei wunnerwartten gefährlich, un in't

ganze Dörp keni dat glif rüm, oll Möller wir hüt tau Kirch west, un dor wir keiner, de sich dor en Bers up maken künnt. Denn worüm? De beiden einzigsten, de't sacht noch künnt hadden, de können leider beid' nich spreken! Dat wiren Wasser, oll Möllern sin Hund, un — Kösterdürten, den Köster sin oll taubstumm Mäten!

Ja, Kösterdürten — späder hett de Kösterfru dat ut ehr rutbröcht, — de wir't west, de hadd oll Möllern den Dannenbom up dat Graww steken! Sei wir em in de lekten Johren von ehr Kammerfinster ut gewohr worden — denn sei künnt öfter 's nachts nich slapen, — wo hei dor up den Kirchhof bi sin Gräwer stahn hadd, un sei hadd in'n stillen so duert ärwer den einsamen Mann, de wir jo woll noch einsamer as sei sülwen, un hadd em nu doch of 'ne heimlich Freud' maken wullt un em den Dannenbom besorgt, un as nu gistern Nacht de Oll den Bom of funnen un mit sich nahmen hadd — denn sei hadd wedder an ehr Finster stahn, — dunn hadd sei sich so

recht von Garten freut un bi sich dacht: Wat hei em woll nah Hus drägt un em woll anstickt?

Un wirklich, den süßwigen Abend — den irsten Wihnachterdag — brennten in den lezten Katen von de Knakenstrat twei Dannenböm. De ein, de hadd en schönen hölten Faut un an sin Twig' seten Päpernat un Appeln an, de anner stek staats Faut blot in 'ne Buddel un dor set nicks nich an as en por Lichter. Likerst äwer hadd oll Möller noch gor tau lang' nich tuscht! Denn worüm? De anner Dannenbom wir stahlen — hei müßt doch Dreiers Krischan kennen! — un sin — hei wüßt, wer em den schickt hadd! De Düwel schenkt kein Dannenböm.



Frih Stopplack.







In eine hellſchen fruchtbor Gegend von Land Meckelborg liggt up en gadlichen Barg en Dörp, dat heit Brüggentraug. 'Ne gaude Viertelſtunn' dorvon flütt in de Grund 'ne Bäk, un de Weg, de von de Bäk nah dat Dörp ruplöppt, de is ſo ſteidel, dor hett all männig Brüggentraugerſch grot un lütt Stücken äwer ſtäht, wenn ſ' nedden in de Bäk ehr Tüg späult hadd un nu, de ſwere Dracht up'n Nacken, den Barg wedder ruppe müßt.

In deſe Ort hadden 't de Möllerslüd' bequemer, de wahnten in ehr Mähl dicht an de Bäk, dat wir nämlich 'ne Watermähl. De Möller wir, wat man ſo ſeggt, en Utbugten von Brüggentraug, hei hadd of ſacht tau Not en Butendurſchen heiten künnt; denn up de Städ', wo nu dat Dörp leg, dor ſüll in ollen Tiden 'ne Ridderburg up

stahn herwen, wotau jo denn de Mähl mit hört herwen mügg. Upstunns wir frilich nu von Dur un Muer, un wat 'ne Ridderburg noch süffen bikümmt, kein Red' nich mihr; dat wir en Dörp as alle Dörper, un rökerig wiren de ollen Katens, ein Wunner, dat de Brüggenkräger nich lang' as röfert Specksiden in de Welt rümlepen.

Ich wull äwer nich von dat Dörp, ich wull von de Mähl vertellen. De Möller — Stoppsackheit hei — leg also recht so einsam dor buten, un sinen Nahwer nah de Dörpsid tau äwer'n Tun Gu'n Morgen seggen, dat künn hei nich, of nich, wenn of de Mähl nich noch so'n Larm maft hadd, dat'n knapp sin eigen Wurd verstünn. Frilich nah de anner Sid hentau, up jensid von de Bäk, dor leg — kein fif Minuten von de Mähl — de Smäd'; denn wat vör Tiden de irste Smid west wir, de de Smäd' dor henbugt hadd, de hadd sacht glöwt, för em wir't beter hier buten an de Landstrat, un wat de jitzige Smid wir, Boß, de säd dat of grad'tau: denn de por Buern, säd'e, tau Brüggenkraug, dor künn kein Smid



sick von ernähren, de annern Dörper un wat up de Schaffee sin Führen hadd, de füllen't dauhn.

Äwer wenn sei sick of so up de Neg' legen, — mit de Nahwerschaft tüschen Smid un Möller wir't likerst man jo so. Ih ja, sei helen Nahwerschaft in dei Ort, dat sei sick de Tid böden un gauden Dag un gauden Weg säden un sick einanner nich tau nah kemen un sick meindag nich an den Wagen führten, denn för Strit un Larm wiren sei allbeid' nich. Äwer dat wir't of rein all', un von vel einanner besäufen wir kein Red' nich. Denn worüm? Dor hadd jo jeder sin Geschäft, wat up em leg, un wir de Sünndag dor, denn läden s' sick of beid' girn up de Sid, nochtan de Möller: Water hadd de Möller naug in sine Bäk, äwer de Luft würd em tau Tiden knapp, denn hei wir gor'e engböstig.

Ehre hadden sacht de beiden Frugenslüd' noch Umgang hollen künnt, äwer de pasten nich tau 'nanner. Wat den Möller sin wir, de hadd't dull mit't Weih rut, mit Swin- un Kalwerfettmaken un mit de Ahntentucht: denn, säd's', jo

dicht as sei an't Water legen un denn kein Ahnten, dat würd jo doch 'ne Sünn' un Schann' sin! De Smäd'fru äwer wir up Fuß un Staat un fine Kleider, führte oft tau Stadt, wo s' ehr Fründschaft wahren hadt, un wenn de Smid denn of gewöhnlichhen nich mitkunn, dat make nieß, hei müßt ehr dat jo eigentlich noch gaud nehmen, säd s', dat sei em denn hinweg'lang sin Geschäften dor besorgen ded; na, wenn man irst ehr Vine en beten gröter wir, kunn s' dei jo ümmer mitnehmen; dat würd de Dirn of nich von'n Legen sin, dat s' mal ünner Minschen kem.

Upstunns wir nu ehr Vine — Smäd'line, as de Lüüd' ehr näumten — ehr elben Johr old worden, un dat wir woher, laten ded de Dirn dat gaud mit ehr roden Backen un de lütten hübschen Kuhlen un dat schöne gele Hor un den langen dicken Zopp, de ehr den Buckel dalhüng — ganz gegen alle Brüggenträger Mod', äwer Smäd-mudder seg't so för gaud in, un worüm süll ehr Vine denn nich en Zopp drägen? Un: Kuhlen

in de Backen, Schelm in'n Nacken! — so wir't  
of hier; Schelmstück hadd dat Krät in'n Kopp,  
dor wir't Enn' von weg, un wo sei man en  
lütten Spaß tau Weg' bringen künn, dor ded  
sei't. Dat make äwer of, dat sei de Ollen ehr  
Vertog wir — eigentlich man blot von Muddern,  
äwer wenn Mudder tau wat ja säd, säd Vadder  
nich ne — un dat sei einzigst Kind in'n Hus'  
wir un dauhn un laten künn, wat s' wull. Denn  
ehr Brauder, Smäd'heinrich, wir all sid ehlichen  
Johren Smäd'gesell un in de Frömd un hadd  
sin Öllern körtens schrewen ut Berlin: un wat  
dor tau Berlin, so schrew'e, för'n Smid för Arbeit  
wir, un wat en Smid dor allens lihren künn,  
tau glöwen wir't nich!

Blot mit ein Deil wir Line Boß leg an,  
dat wir de Schaul ore richtiger de Weg nah de  
Schaul. De Köster wahnte haben midden in'n  
Dörp, un wenn sie of bi Sommerdag de Weg  
gaud maken let, des Winters, wenn de Storm  
den Snei tausamenjög, denn hadd dat mit den  
ollen Barg sin Rücken, un wenn of Mudder denn

ehr Lining sacht tau Hus laten hadd, in des' Ort wir de Smid wat hart, dat led' hei nich, dat müßt denn süs all gor'e dull kamen; denn, säd hei, lihren süll sin Tochter wat, hei wüßt, wat hei för Not hadd Nijohrs mit dat Reknungs-schriwen; tau sin Tid — leider! — wir up Schaulen noch nich vel gewen.

So paßte sick dat denn jo gaud, dat Stoppsack's Fritz — dat wir den Möller sin Öllst — den sülwigen Schaulweg hadd as Line; denn an de Mähl müßt Line ümmer vörbi, un äwer de Brügg, de bi de Mähl äwer de Bäk is, müßt sei räwer. Un dat wir, as wull Fritz Stoppsack as Nahwersjahn an Line wedder gaud maken, worin de Ollen dat aneinanner fehlen leten. Punkt halwig acht denn stünn hei Mornn för Mornn, sin Bäcker ünner'n Arm, dor vör de Mähl un let sick Tid un Wil nich lang warden, bet Line kem, ja, wir dat 's Winters mit dat Weder gor tau dull, denn lep hei eigens nah de Smäd' un halt' sei aw. Na, hei mügg't dat äwer of üm de Gesellschaft dauhn! Denn wat

sin Brauder wir, Johann, de güng noch nich tau Schaul, indem dat hei en acht Johr jünger wir as Fritz; nich, dat de Adebör de Brüggenkräuger Mähl so lang' vergeten hadd, dor wiren noch twei lüitten Dirns tüschen west, de wiren äwer beid' lütt stormen.

Äwer dat müggt nu sin, as't wull, trugere Schaukameraden as Stoppsack's Fritz un Line Boß gew't up de Welt nich! So drad' Fritz Line man gewohr würd, denn lücht'ten em all de Dgen, un wir sei denn heran, denn hadd hei't iwrig mit't Bertellen un frög ehr denn nah dit un dat un ded ehr tau Gefallen, wat hei man künn. Un indem dat hei jo gaud en twei Johr öller wir as sei, so hadd hei of de Kräft, un fem dor mal 'ne Städ' up ehren Schaulweg, wo 't gor tau deip wir, denn nehm hei f' up 'n Arm drög ehr räwer; — hei hadd sin Büx denn in de Stäwel steken, wat ded em dat denn wider? Un so of Line! Up Stoppsack's Fritzen let sei nicks nich kamen, un wenn sick jüs of keiner vör ehr Schelmstück bargen künn, dat alle

Lüd' ehr för 'ne wille Ruß schüllen, — an Stoppfack's Fritzen äuwte sei f' nich ut, nich anners as in'n gauden, äwer dat mügg't hei grad' girn. De Jung's in'n Döörp brüden em woll mal mit Lüne: worüm hei ümmer mit de Smäd'dirn lep? un dat süll woll sin Brud warden? — em kümmerde dat nich; blot würd em dat doch likerst mal tau vel, denn freg hei sich denjenigen irst her un müschte em en por, denn höll dejenige dat Mul.

Ne, Stoppfack's Fritz un Lüne Bos können gaud äwerein, un dat wir markwürdig mit den Jung! So unbännig hei süs wir, dat em sin Mudder öfters schellen müßt, wenn hei sich in de Böm de Büx intweikladdert hadd, de Ritendal, — Bossen Lüne künn em mit en Blick regieren, un wo hei ehr man jichtens 'ne heimlich Freud' mit maken künn, dor ded hei 't. So mit de Lügen!\*) So drad' oll Behrens, de

---

\*) Kleine bunte Bilder, meist Ruppiner Bilderbogen entnommen.

Blünn'nfir!,\*) in de Wähl kem un Fritz würd em gewohr, denn let de Jung nich nah, oll Behrens müßt mit all' sin Legen ruterücken, wat Mudder denn of schüll: wat wull so'n groten Jung mit Legen? Dor wull sei leiver Knöpfnadeln un Twirn för nehmen! Se, Fritz wüßt woll, wotau de Legen gaud wiren! Wo oft, wenn hei man Line Boß ehr Bäufker 'n beten dragen hadd un sei denn nahsten in de Schaul de Bivvel upslög, denn fiinn sei dor de Legen in un hadd denn noch tau steken un tau dauhn, dat man de Köfster dat nich seg; denn Legen fällen sei gor nich herwen in de Schaul, Spruchsträmels ja, äwer kein Legen.

In dese Ort lep denn för Möllers Fritz sin letztes Schauljohr hen, rascher as hei fülwen dacht, un as hei nu den letzten Winter jo tau 'n Preifster güng, dunn wir em dat as gor nich mit, dat Bossen Line nu des Mandags un des Dunnersdags allein nah Hus gahn müßt, wildat de

---

\*) Lumpenhändler.

Preister denn findag' so drad' nich farig wir, un as dat dunn Palmsonndag worden un hei insegment wir, sad hei tau Lina, de droep hei buten vor de Kirch: „Na, lat't man Lina! Du kummst din twei Johr nu sacht of noch lang, un is dat Weder maleins gor tau rusig, denn klopp man blot an't Fenster, denn lop 'ck den Ollen ut de Wahl un bring di bet in 't Dorp!“

Fritz namlich full Moller warden, sin Mudder wull dat so; denn, sad s', so fortluchtig as Vadder wir, dat wir all' nich tau weiten, wat dat for 'n Enn' nehm, un wenn sei sulwst of noch in ehre besten Johren wir, so wull sei sich doch all bi Tiden vorsehn, dat sei wen hadd, de denn de Wahl of vorstahn kunn; for 'n Frugensmensch allein wir so wat nich. Awer, meinte sei, for ganz all in de Wahl, dor wir ehr Fritz denn doch woll noch tau minn' tau un noch nich stinang in de Knaken, dat hei 'n Dreischepelsack regieren kunn, un dorum wir 't denn woll dat Best, dat hei biweg'lang noch so'n beten nah 'n Kloster gung un sich dat Reken un Schriwen



noch bet nahäuwen ded; denn dat wir keinen Möller nich taum Schaden, wenn hei en richtigen Breif awfaten könn.

Un so gescheg't, un in de Mähl so gaud as bi den Köster ded Frix sin Ding', blot weck Dag', säd de Köster, denn wir de Jung ganz as in'n Düf'; wenn hei man weiten ded, wo hei denn sin Gedanken hadd? Je, Frix wüßt't woll, hei könn't den Köster äwer doch nich seggen, dat em Smädline denn begegnet wir, un dat ehr Backen — snurrig, wat de Dirn för Backen hadd, de würden ümmer roder!

So güng de Sommer äwer un dat würd Winter, un dat würd wedder Sommer un wedder Winter, un Line Boß güng all tau 'n Preister un Stoppsack's Frix nich mihr nah sinen Köster, un mit Möller Stoppsack würd dat ümmer leger. Un't Fröhjohr kem, un grad' up den Palmsonndag, wo Line Boß süll insegment warden, dunn würd dat mit den Möller gor un gor tau slimm; hei könn kein Luft nich kriegen, dat wir 'ne Angst, un as sin Lüß' dunu recht taufelen — in'n

Dörp gängen jüst de Klocken von den Torm —, dunn hadd heit' Lusthalen ganz un gor vergeten, un Stoppsacks Mudder säd tau ehren Fritz: „Fritz,“ säd s', „din Vadder wir en gauden Mann, äwer utlufen künn hei nicks! Seih du nu tau, min Sähn, dat du en düchtig'n Möller wardst!“

Möllers Mudder wir 'ne starke Fru, of hadd sei dit jo lang' all kamen seihn, nu künn ehr dat nich ävernehmen. Denn wat hülp dat all'? Mit Jammern un mit Klagen wir nicks wunnen, un wir den Möller of de Pust utgahn, de Mähl dürt' drüm nich stillstahn, dor müßt vör uppaßt warden, dat de ehren richtigen Gang of wider güng.

Fritz äwer wir den Dag doch ganz intwei. Sei hadd jo eigentlich hüt of tau Kirch wullt von wegen Lüne, äwer dor wir nu nich an tau denken, un 's abends irst ganz lat, dunn fel't em in, hei hadd jo noch den Blaumenstruß, de irsten Stätelblaumen, de hei in'n Goren funnen hadd, de hadd sei hewwen süllt. Un ganz in'n stillen,

dat em jo keiner seg, so lep hei nah de Smäd un lād den Struß vör't Finster, un as nah ein por Dagen de Möller grawen würd, dunn wir of Lina in de Mähl un gew Fritz Stoppsacken de Hand un bedankte sich bi em; sei hadd den Struß den annern Mornn vör't Finster sunnen.

't is gaud, dat allens in de Welt sin Tid hett, so of de Truer! Möllers Mudder för ehren Deil hadd jo naug in'n Kopp tau nehmen bi all' dat Weih un wat dat süs nu noch tau dauhn gew; äwer of Fritz verget bi lütten sinen Kummer, un wenn hei of weck Tiden wat witt un kelig utseg, dat let man so; wenn Fierabend wir un hei sich wascht un sich den Mehlistow awspäult hadd, denn hadd hei wedder sine frijche Klür, so frisch natürlich lang' nich as Lina Bos.

\* \* \*

Dor wiren en Johrener drei in't Land lopen, un dat Brüggenträger Mählenrad hadd wildeß nich stillstahn, dat hadd sich dreicht bi Dag un Nacht, un ut den jungen Möllerlehrling wir en Gefell worden, de drög den sversten Sack,

wohen hei süll, un Mudder Stoppsack rekente sief all männigmal in'n stillen de Tid ut, wo nu ehr Fritz süll Meister warden, dat sei den Oldgesellen denn wull gahn laten.

Ut Kinner warden Lüüd': ok mit Boffen Lüne hadd sief vel begewen in dese Tid. Denn as dat in dat Johr, wo sei insigent wir, so gegen de Ault gahn wir un all de Kogg' so'n helle Klür annehmen, hadd Smädenmudder dat mit Reden kregen tau den Smid von wegen Lüne, un dat wir högste Tid, dat nu de Dirn von Hus kem. Hier in de Smäd, wo s' nicks nich seg as Knechts un Bird', dor müßt so'n junges Ding jo heil un deil versuern! Dor wir ehr Swester, de den Teigler hadd, de wullen sei Lüne hengewen! Dat wir en lustig Frugensmensch, un dicht bi Swerin wahren ded s' ok, de würd dor all för sorgen, dat Lüne ok wat von de Welt tau seihn kreg, un würd s' as Kind in'n Hus' hollen, so as sei sülwen jo kein Kinner hadd. Un Smädmudder hadd doch so lang' redt, bet dat de Smid taulegt man ja säd, un as de Kogg' noch nich mal dal wir, dunn

wir all Line up'n Wagen stegen un awreist; Fritz Stoppfacken äwer hadd sei irst Adschüs seggt, un ehr beiden wir de Abschied nah gahn.

Nu wir dat, as ick seggt heww, drei runne Johr her un noch wat äwer, denn't wir midden in de Luft, un Line wir jüst wedder trügg nah Hus kamen. Nu drög sei lange Kleider un of keinen Zopp mihr un hadd sich orig rutleggt, un laten ded't ehr ball noch beter as vördem. Un of de Welt hadd sei nu seihn un wüßt' denn so vel tau vertellen, wo sei un Tanten ümmer nah Swerin führt un 's Winters in't Theater gahn wiren un up dat Teiglerquartal sich amüsiert hadden, un wo velmal dat sei den lezten Winter tau Ball west wir, un wo vel grote Hochtiden sei mit maft hadd un wat för'n Kled sei dorbi anhatt hadd, un — ne, dat wir rein ut den Schick, wat in de Sweriner Gegend för en lustig Lewen wir! Smädmuddern blänferten de Dgen, wenn Line so vertellte, un as nu Line of de Kleider wü'te un de Umhäng', de sei sich mitbröcht hadd, dunn meinte sei, ja, dat wir furts tau seihn, dat

dei ut Sverin wiren, so'n Schnitt kregen hier de Sniderinns nich rut!

Unf Möllers Fritz hadd Line, sid sei taurügg wir, noch nich wedder spraken, blot einmal hadd hei s' seihn, dunn wir sei an de Mähl vörbikamen, hadd äwer doch so vörnehm dahn un so den Kopp in'n Nacken smeten, hei hadd sich dat nich trugt ehr antauhollen. Nu äwer müßt dat eine Bungenpird beslagen warden, un dat paste sich nich anners — de Bungenführer künn jüst nich awkamen — hei, Fritz, müßt sülwen mit dat Pird tau Smäd. Em wir dat ordentlich as en beten huddelich, worüm, dat wüßt hei of nich. Na lat't, dacht hei taulekt, is sei so stolz, denn bün ick wedder stolz! Hei meinte nämlich Line.

Se ja, je ja! Un dei süll stolz sin? Dor kem sei nah de Smäd herinner hüppt, so drad' sei Fritz gewohr würd, un wir sei jo of bannig grot un fin worden, sei kennte em doch glik un frög em furts, hei güng doch anner Boch woll of tau Urnbier? Sei hadd all up em refent, dat sei doch all för fast en Dänzer hewwen wull.

„Se, säd dunn Fritz — dit kem em eigentlich en beten glupsch — hei wüßt noch nich . . .“

„O wat, säd Line, kamen müßt hei! So lang' de Minsch noch jung wir, müßt hei lustig sin; bi dat oll Päjeln un Awmarachen kem nicks bi rut; hei süll an sinen Badder denken, wat hadd dei hatt von sinen Leven?“

Un mitdewil so kloppt' sei em up sinen Möllerrock: „Such!“ schrigte sei un sprüng en Emm' taurügg, „fik blot eins, wo dat stöwt!“

„Se, säd dunn Fritz, von sinen Badder, dat säd sei woll! Ehr Badder wir jo of den utgereckten Dag in sine Smäd'!“

„Ja, Fritz,“ säd Line, „dei smädt sück of noch mal tau Dob'!“

Sid dese Tid kem äwer Stoppjacks Fritz 'ne grote Lustigkeit, un as de anner Woch in'n Schultenhuß' dat Urnbier wir — dat güng de Reig nah bi de Buern üm — dunn wir hei of mit dor, un wenn of Line Bosß 'ne angrepsch Wor wir, wildat ein jeder sei as Dänzersch hewwen wull, — keiner danzte öfter mit ehr

aß Stoppsack's Frits, un ehr Backen wiren hüt  
so rod, vel roder noch aß süs.

„Du, Gine,“ sad hei munter, „dat müßt von  
rechtswegen gor nich leden warden, dat en  
Mäten mit so 'ne Backen up 'ne Schündel danzt!“

„Worüm nich?“ frög sei.

„Dat kann jo Füer gewen!“

Dunn lachte sei lud'hals': „So, meinst du,  
Frits? Denn kumm man taukum Woch mit mi  
tau Stadt, denn is dor Ball; dor danz wi denn  
mal in en Saal!“

„Sall ick?“ frög Frits.

„Ja,“ sad i'; „so'n Saal, dat fallst mal  
seihn, wo 't sich dor fein in rutschen lett!“

Un richtig! anner Woch gieng Stoppsack's  
Frits tau Stadt, un Möllers Mudder schüll, de  
ganze Wirtschaft würd versümt, un wat dat  
heiten süll? Äwer sei wüßt dat woll, Smädline stek em  
in de Näs! Äwer dei süll hei sich man jo un  
jo ut 'n Kopp slahn! So'n Fru künn in de Wähl  
nich brukt worden! Dei würd jo woll noch  
mit 'ne siden Schört gor Mhuten faudern!



Awer Möllers Fritz let sick nich hollen; hei mügg't in des' Sak sinen eigen Glöwen hewwen. Un sid de Tid, wo jichtens man wat los wir, wo hei woll Lüne drapen künn, dor wir hei of, un de Lüüd' sünd denn jo meist' Tid nich mit Blindheit slagen, sei würden 't bald gewohr, woans hei sick mit Bossen Lüne tög, un wunner-ten sich, wat ut de Treckerei woll warden würd. Ja, meinten sei, dat mügg't Smädline woll, Möllerfru warden in de Mähl! Dat wir kein slichtes Flag, dor hadd sei denn jo frien Willen un künn dauhn un laten, wat s' wull; na, anners wir sei 't jo von Lüüt up an of nich gewennt! Se, meinten weck, wenn Lüne man gor Tuck höll! Ehr kem dat vör, as hel sei dat mit jedwer-einen, wenn hei man blot en smuck Gesicht hadd un gaud danzen künn!

\* \* \*

So stünnen denn nu de Saken, dunn wir dat mitdewil so an de Tid, dat Stoppsack's Fritz jüll Meister warden. Denn wenn hei of noch nich dat Öller hadd — hei wir jüst twintig

worden —, so wull sin Mudder dat doch girn, dat hei man von de Börmünners awkem; denn maken let sich allens, jād j', wenn einer blot tau rechter Tid dat Geldschapp 'n beten apen let, dat dor de Drüddels rute können.

Äwer wer tau früh refent, möt tweimal refen, un den Bagel, de 's Mornns tau tidig singt, frett 's Abends de Katt! So güng dat Möllers Mudder of. Denn so bi'n Bieruntwintigsten\*) herüm — in de Wähl schüddten sei all lang' von den nigen Roggen up den Kump — freg de Smid en nigen Smädgesellen, en Preußen, de snackte gor'e gel un drög en hübschen Snurrbort, un Olltags jo grad' nich, wenn hei so in de Smäd an't Füer stünn, äwer des Sünndags, wenn hei sich sauber wascht un antreckt hadd, denn let den Minschen dat doch gor'e smuck. Dat müßt ein jeder seihn un seggen, worüm denn nich Smäd-

\*) Der „Bierundzwanzigste“ ohne weiteren Zusatz heißt in Mecklenburg der 24. Oktober, der Tag, an dem der Umzug der ländlichen Dienftboten und Tageslöhner stattfindet.

line? Un denn de Preußen, dat 's 'ne Ort, wenn dei wat willen, lang' uphollen is denn nich, — un so duerte dat denn lang' kein Vierteljohr, dunn munkelte dat ünner de Lüüd', upstunns hel Line dat nu mit den Smädgesellen un Stoppsacks Frits wir awsett't as en Bucklamm! Na, säden weck, dat wir nu sowid tau, den Brüdjam in'n eigen Hus', dat wir jo of kommauder!

Na, de Lüüd' reden vel, äwer ganz unrecht müggten sei ditmal nich hewwen, denn sülwst Smädmudder sel dat up, un sei säd eines Dags tau Line: „So lat doch dat Gejacher mit den Preußen, Line! Süh, wenn Frits Stoppsack dat tau Uhren kümmt, denn is dat mit de Möllersru vörbi! De Minsch möt of Vernunft annehmen; vergnügt un lustig wesen kann hei dorüm likerst.“

„Ach Frits!“ säd Line; „üm den heww man kein Angst!“

Un wirklich, dat wir mit Möllers Frits, as hört' un seg hei nicks! Ümmer wenn en Bird müht frisch beslagen warden — un oft hadd't gor noch nich mal nödig dahn, — denn bröcht hei't

fülwen nah de Smäd, un wenn de Smädgesell of grad' nich sin Gesmack wir von wegen sinen spöttfchen Blick un klappfchen Mund — hei güng denn rinne nah de Stuw un redte mit de Frugenslüd' en Wurd; denn ein' hadd ümmer för em Tid, wir't Line nich, so wir't ehr Mudder.

Ne, för sinentwegen wir allens noch will un woll, un as Wihnachten vör de Dör stünn, terbrök sic Fritz den Kopp, wat hei Line woll schenken künn, un as hei lezten Sünndag tau Stadt west wir, dunu hadd hei 'n wunderhübsches Kled mitbröcht, dat wüßt hei, dat wir drapen; blot wat hei süs noch wullt hadd, so recht wat Lustigs, woräwer Line sic vör Lachen utschüdden müßt, as sei girn ded, so wat hadd hei nich upstakt.

Wildefß em noch def' Sat in'n Kopp rümgüng, müßt sic dat begewen, dat den Smid sin swart Kater sic verlopen hadd, un Line jammerte in'n Hus' ümher, wo blot de Kater wir! Denn sei hadd nu grad' in desen Kater ehren Narren freten, un wenn sei jüst nick's wider tau dauhn hadd — un dat hadd f' meiste Tid nich — denn

Dammeste sei mit den Kater: un nu wir de Kater weg! Un sei ded denn gor'e leidig un mügg't binah nich eten ore drincken, denn, dacht' sei woll, tau Tiden en beten Trurigkeit lett of nich slicht, un wenn dat of man üm en Kater is!

Fritz güng de Sack jo denn of dull tau Harten, denn allens, wat Lina quälte, dat quälte em, un wer wir glücklicher as hei, as hei den Dag vör Heiligabend den Kater in de Mähl gewohr würd; hei wir dor woll man 'n beten up Nahwern bi de Katten gahn.

Dit sall en Spaß warden! denkt Fritz, ward sief den Kater gripen un em heimlich in en Korb rinsetten. Un as dat Heiligabend is un an de Tid, dat woll de Smädlied' all de Lamp können anstickt hewwen, so löppt hei, in de ein Hand dat Packet mit dat Kled un in de anner den Korb mit Lina ehren Kater, fix räwer nah de Smäd, schüwwt Korb un Kled rup nah de Del — „Zulklapp!“ röppt hei, un dor bugt hei wedder aw

Smädenmudder rute ut de Dör. „Süh,“ seggt s' tau Lina un bringt de Zulklapp rin, „wat

dit woll is?" Na, Line kann sich't äwer jo all denken!

Zrst ward dat Kled utpact. O ja, seggt Line, dat Kled wir sowidhen ganz nett! Denn indem dat jo de Smädgesell mit in de Stuw wir, so wull sei't sich nich ankamen laten, wo dull sei sich in'n stillen freuen ded.

„So recht geschmackvoll,“ seggt sei tau den Preußen, „is es aber nich!“

„Nee,“ seggt de Preuß, „jeschmackvoll is et ganz un jar nich!“ Un hei sett't ehr dat ut'nanner, wenn hei maleins en junges Mäten en Kled ded schenken, wat dat för'n Kled sin müßt.

Nu kümmt de Korb denn an de Reig. Wat kann einmal in den Korb in sin! Un Line is of gor un gor tau niglich, doch seggt sei tau den Preußen: „Ach,“ seggt s', „wird auch woll man daher sein, wo dat Kleid her is!“ Un sei snitt dat Sackslinnen los, wat Friß dor äwerprünt hadd, hett sich recht so iwrig äwer den Korb dalbögt un denkt: Wat blot woll in den Korb in is!

Up einmal, huch! dor fohrt de Kater rut, un dat oll Diert, dat is jo woll ganz wild worden bi dat Licht, springt Line in de Dgen un spuckt un deiht, dat Line denkt, sei fall vör Schreck up'n Rüggen fallen, un as sei sich dunn recht besüht, süh so, dunn is in ehre nige Sammttalg en grotes Lock, un ut den Korw rückt' of nich jüst nah Marzipan!

O je, wat futerte Line, wat schandirt s'! De ganze Heiligabend wir ehr verdorwen! Wo künn of einmal Fritj so'n Stück upführen! Un sei nehm gor kein Blatt vör'n Mund un schüll up Fritzen, dat dat man so'ne Ort hadd. De Smädgesell jäd äwer: „Dies is noch weniger jeschmackvoll, Fräulein, dies is jrob!“

As Fritj den annern Dag up halwig Nahmiddag en beten nah de Smäd kümmt un Wunner denkt, wat för'n fründlich Gesicht em Line nu tau maken ward, dröppt hei buten all den Smädgesellen un de vertellt em furts, wat gistern Abend hier passirt wir; „'s jiebt doch voch jar zu jrobe Menschen uf der Welt!“ seggt hei noch so. Un as uns Fritj nu up de Del kümmt, dunn hört

hei, dat Smädmudder tau ehr Lüne seggt — sei wiren beid' in de Käk un de Käkendör stünn apen —: „Lüne, ick glöw, Fritz Stoppsack kümmt!“ — „Ach, lat em!“ säd dunm Lüne; „ick „gah nich rin! För minentwegen kann hei hengahn un de Ahnten von'n Dik fläuten!“

Dunn würd doch unsen Fritz tau Maud, as wenn hei 'n Emmer vull koll Water äwer'n Kopp kregen hadd, un as hei nahsten mit Smädmudder in de Stuw set — denn Lüne kem nich, — dunm redt' hei drei Wörd' stillswigends, un as hei bald dornah verdreitlich aw nah Hus güng, dacht hei bi sück: „Gott fall mi bewohren, dat ick in minen Lewen noch mal 'ne Katt anrög!“ Ein Mudder äwer, as sei em so tidig wedderkamen un so verdraten seg, de hägte sück un dacht: „Nu, glöw ick, hett dat Ei en Lock kregen!“

Äwer mit en richtigen Berleiwten is dat bekanntlich as in'n Handümdreihn. Den annern Dag hadd Fritz sück dat all nahdacht: ja, Lüne wir in ehren Recht, un hei wir'n groten Löffel west! Denn worüm? Lüne wir jo doch kein Buer-



dirn, sei wir in Swerin tau Ball gahn, un doran hadd hei denken süllt! Un hei güng den tweiten Feshtag von frisch en nah de Smäd, un ditmal glückt' em dat, dat hei Line in de Stuw allein dröp. „Line,“ säd hei, „büßt du mi noch böß?“ Un hei düdte ehr dat ut, hei hadd't jo nich ut Legen dahn, ne, blot ut Gauden, un so drad' hei nah de Stadt kem, denn bröcht hei ehr 'ne nige Sammttalg mit, dat süll ein Wurd sin! Un Line würd jo denn of wedder annern Sinns un säd nich mihr, dat hei de Ahnten von den Dik fläuten süll, wat of man gaud wir, denn dat gew tau Brüggengraug jo gor kein'n Dik. Blot as nahst de Smädgesell dortau kem, dunn wir dat Frixen doch, as wenn sei wedder so en beten zipp ded; so'n Frugenslüd', dacht hei, dor möt'n rein mit ümgahn, as mit 'n roh Ei!

In'n Grunn' hadd Stoppsacks Frix noch lang' kein Arg, hei bugte Hüser up Line Boß un dacht, as hei, so müßt of sei sin. Üwer dunn kem de Tid von dat Faßlabenbier — dat wir ditmal bi Buer Bartels —, un hei müßt jo

natürlich hen, obschonst em Line ditmal gor nich inladt hadd; de Smädgesell wir of dor. Na, dat künn Fritz natürlich nich verlangen, dat Line blot mit em süll tanzen; sei wir noch nich sin Brud, un wat hadd hei ehr denn tau befehlen? Äwer dat wir denn doch wirklich of nich nödig, dat sei mit den verdammten Preußen rümmerhopfte, as wenn de Kirl ehr in de Pacht hadd! Un hei säd ehr dat in alle Drigkeit: „Line,“ säd hei, „dauh mi den Gefallen, danz nich so vel mit jugen Gefellen; du äwerdriwwst dat jo!“

Dunn äwer füng de Smädgesell dat up, un de verfluchte Kirl würd gor as spiz: dat Fräulein künn doch tanzen, mit wen sei wull? Dat wir nich gaud, wenn sei mit jedwereinen tanzen müßt, un wenn hei noch so'n „jrobe Manieren“ hadd!

„Hoho!“ rep Fritz, un dor fehlte nicks, denn hadd de Smädgesell furts mit sin graw' Manieren Bekanntschaft maht. Äwer dunn läd Line sieh rasch in't Middel un säd em, Fritz, den negsten Danz tau, un dormit hadd de Strit denn vörlöpig en Enn'.

Äwer't wohrte nicks, dunn hopst' sei wedder mit den Smädgefallen, un as sei nu taulegt noch gor nah buten güng un de verfluchte Preuß ehr nah, un Fritz ehr nahset, wildat em dat verdächtich vörkem, un hei dat nu mit anseihn müßt, wo tens den Hus' de beiden in den hellen Mand-schin stünnen un sich ümsat't hadden, un wo de Smädgefell gor Lüne küssen würd, dat hei't up sine Eck all hüeren künn, un Lüne led't, un von em hadd sei't meindag nich liden wullt — Herr du meines Lebens, dunn säuhlte hei in sich 'ne Wut, as süll hei sticken! Un hei langte in de Tash, un hei grep nah sin Metz, un wir nu nich taum Glück grad' Bartels rutekamen, dat hei mal an de Luft hadd wullt, wohrhastig'n Gott, denn hadd't up dit Faßlaben Murd un Dodsflag gewen!

„Na, Fritz,“ frög Bartels, „wat steihst du hier? Magst nich mihr tanzen?“

„Ne, Bartels,“ — un de Würd' wörgten em in de Kehl — „de Luft is mi vergahn! — Pfui!“ — un hei spuckte vör sich hen — „wat

gimwt't för slichte Minschen in de Welt! — Gu'n Nacht of, Bartels!"

Un dor güng hei hen, un Bartels tek em in den hellen Mandschin nah; ih, dacht hei, wo hett Fritz Stoppsack sick?

Binnen up de Del dor jucht' un frieschte dat, un hör, nu süngen s' gor un't schallte lud'hen dörch de Nacht:

Wenn hier en Pott mit Bohnen steiht

Un dor en Pott mit Bri —

Fritz Stoppsack äwer lep, as wir de Böf' nu achter em, bet dat hei an den Weg kem, den hei vördem so oft mit Lüne maft hadd. Dor stünn hei still, de junge Kirl, un — wir dat de Erinnerung, de em so ävernehm? — hei rohrt as en Kind. Mit einmal äwer begrep hei sick: „Ne,“ rep hei lud', „nu arger di nich länger, Fritz, de Dirn is dat nich wirt!“ Un hei güng still den Weg dal bet an de Mähl, stek sick still up sin Kamer, un wat hei dor gaud slapen hadd, wer künn't seggen? Den annern Mornn wir hei all tidig in de Bein, un as de Knecht em säd',

dor müßt of woll de Pungenwag' nah'n Smid,  
dor wir de Reif awlophen von dat ein Achterrad  
säd' hei sacht: „Ja, Kork? Denn führ du em  
man sülwen hen!“ — „Haha!“ dacht Mudder  
Stopp sack, dunn hadd sei dit Gespräch mit anhürt,  
„nu, glöw ick, is dat Ei intwei!“

Un ditmal kreg sei Recht! Sid dit Faß-  
labenbier kem Fritz mit keinen Faut wedder in  
de Smäd, un't wir, as hadd hei en ganz annern  
Glowen kregen. Nich, dat hei up de Smädlüd'  
un Smädline schellen ded, ih ne, de Nam kem  
gor nich äwer sine Lippen, un würd hei mal eins  
nennt, wo hei dorbi wir — in'n Gauden ore  
Legen —, denn seg hei doch so einerlei ut un  
makte so ein dumm Gesicht, as wir hei in 'ne  
Dunn' grot mak un hadd blot alle säben Johr  
mal eins ut't Spundlock kelen. Un spreken ded  
hei äwerhaupt nich mihr tau keinen Minschen, as  
wat hei müßt; still ded hei sine Arbeit, still set  
hei of bi't Eten un still blew hei nah Fierabend,  
dat dat tauleht sin Mudder sülwen jammern  
würd un sei em frög, wat em denn wir. Äwer

dor wir ut Friß nicks 'ruttaubringen, un wat em up't Faßlabenbier passirt wir un wat hei dor an Bartels sine Tenssid seihn hadd, sei, Möllers Mudder, süll't woll swigen; de einzigsten, de sacht 'ne Ahnung dorvon hadden, dat wiren Smädline un de Smädgefell, un de verröden nicks. Na, den Smädgefallen künn't egal sin, Smädline äwer güng doch dull tau Kihr, un Smädenmudder säd: „Sühst du nu, Line? Wat herwo ick seggt? Du süllst dat oll Gejacher laten!“

So würd dat Ostern, un jedwerein, de in de Mähl kem, wunnerte sich, wo verännert dat Friß Stoppsack wir, un as den Dag nah Ostern sin Mudder tau em säd, de anner Woch müßt hei tau Stadt un tau Termin, indem dat hei nu münnig spraken warden süll, sei hadd dat glücklich dörschett't, obschonst em noch en por Johr fehlten an de fifuntwintig — dunn säd Friß sacht, hei dancke velmals, hei mügg't noch gor nich Meister warden! „Na nu?“ frög Stoppsacks Mudder; „wat schadt di?“ — „Ze kit,“ säd Friß, „ick bün noch gor nich in de Frömd' west, irst

gah ick nu mal in de Frömd'!" Un dorbi blew hei, un wat of Stoppacks Mudder jammern würd, wat dit nu heiten süll, so vel Mäuh un Geld hadd ehr dat kost't, un nu, dat't sowid wir, nu wull hei nich! — dat duerte fein acht Dag', so hadd Frix all sin Bünnel snürt un güng up Wannern, un ob hei dor am Enn' densülwigen Weg hett nahmen as de Preuß, wer weit't? Denn tau desülwig Tid wir of de Preuß bettau gahn, dat Smüstern mit de Meisterdochter wir vörbi, un wenn hei sacht sich dacht hadd nah dat Facklabenbier, nu wull hei Hahn in'n Korw sin, denn hadd för ditmal dor 'ne Uhl seten.

\* \* \*

Wedder wiren en halw Duß Johr in't Land gahn un Stoppacks Frix wir in de Frömd' un Möllers Mudder schüll, dat hei nich trügg kem. Sei hadd noch ümmer den Oldgesellen, denn von ehren Jüngsten, Johann, obschonst hei of nu all Gesell wir, künn sei't noch nich verlangen, dat hei de Wähl all vörstahn ded. Un jünger wiren de Minschen in de Wähl nich worden, man blot de

Mähl wir ümmer noch de oll, un ehr Räd' de Iepen dagut, dagin, d. h. wenn nich grad' dat Water knapp wir; denn bi Sommerstiden, wenn't lang' nich regent un de döftige Sünn' dat Water ut de Bäk lieft hadd, wir't leg för Möllers Mudder, wo süll sei denn de Buern den Roggen awmahlt friegen?

Dat wir jo äwer allmeindag' so west. Äwer in de Smäd', dor wir in dese Tid en Ümschwung kamen, Rinner, wat för'n Ümschwung! Dat wir verleden Sommer west so in de Weitenurn, dunn hadd dor vör de Smäd en Fuhrmann hollen, den sin ein Pird hadd ünnerwegß en Hausfisen ver-luren un süll frisch beslagen warden, un dat oll Pird hadd so dor stahn un noch so fram utfeihn, un de Fuhrmann hadd sich noch de Hänn' an sinen Stirt awdrögt. As äwer dat Beslagen losgahn süll un hei dat Pird sinen Achterbein jüst upböhr't hadd, dunn hadd de Satan achterut-haugt — em hadd jo woll 'ne Fleig steken — un den Smid vör'n Buß slagen, dat em furts de Darmen ut den Liv' 'ruthüngen, un annern



Dags wir't richtig indrapen, wat Boffen Line vör Tiden mal tau Stoppsacks Fritz seggt hadd, ehr Badder smädte sich noch mal tau Dod' — dunn wir de Smid of würklich dod west.

Wenn sich zwei Dgen taudauhn, dat bringt ümmer vel Verännerung in so'n Geschäft, un Smädenmudder hadd ehrleder woll de Smäd nich wider führt, hadd't of nich künnt, denn as de Smid nu dod wir, dunn melten sich von alle Emm' de Gläubigers un verlangten Geld, vöran de Tügjud' ut de Stadt, de ümmer all' de schönen Kleider liwert hadd, un't wir all sowid tau, dat de Smäd Smädmuddern äwer'n Kopp verköfft warden süll. Dunn äwer kem tau rechter Tid Smädheinerich ut de Frömd', de hadd sich dor en schönen Hümpel Geld verdeint, un dei betahlte all' de Schullen, taum wenigsten doch de düllsten, un schüll un swadronirte, wat dat hier för 'ne Wirtschaft west wir, un ob sin arme Badder sich dorüm plagt hadd sin Lebenlang, dat sei, de Frugenslüd', dat Geld ut'n Finster smeten? Un't würd en grugelichen Larm, denn

Smädenmudder beehrte jo dorgegen up — sei wir of nich up den Mund fallen —, äwer Heinerich let nich locker. Un nu wir hei hier Herr in'n Hus', säd hei, un dei Ort Wirtschaft süll de Düwel halen! Anners süll't nu warden, un wer dormit nich taufreden wir, de künn för sinentwegen sin Bünnel snüren, hei hel em nich! Dat Wurd ded Smädenmudder weih, un wenn denn Vine abslut hierbliven wull, denn süll sei't dauhn, ehr helen kein teihn Pird' hier fast! Un sei packte furtsen ehren Kram tausamen un reiste noch densülwigen Morgen aw nah ehre Swester, de Teiglerfru.

So wir denn nu 'ne anner Wirtschaft in de Smäd, un en Wunner wir't, wo rasch sich Vine dorin fünn. Denn wenn ehr Brauder of in eine Ort woll grad' so as sin Vadder wir un of den ganzen Dag sin Dauhn hadd in de Smäd, in ein Deil wir hei anners: hei hel den Knop up'n Büdel, un guad' Gott Vine, wenn sei einen Schilling utgew, wo hei nicks von wüßt! Mit de schönen Kleider wir't rein vörbi.

Wat äwer Smädheinerich vör Tiden ut Berlin  
schrewen hadd, dat dor en Smid vel lihren künn,  
dat wir de Wahrheit: hei ha dd vel lihrt! So  
as upstunns dat Mod' würd mit de Maschinen  
— hei, Smädheinerich, verstümm dat all', un wenn  
man jichtens mal wat Nigs upkem in sin Ge-  
schäft, denn duerte dat nich lang', denn künn hei't  
ok, un wenn de Lüüd' denn wunnerten, wo't  
mäglich wir, denn lacht' hei so un säd: „Ja,  
säd'e denn, „wat min Dgen seihn, dat können min  
Hänn' maken!“ Ja, in de Letzt hadd hei sich gor  
en eigen Plaug utklüstert, dor lepen em de Lüüd'  
den Dörenjüll nah in, hei künn man knapp mal  
so vel farig kriegen un müßt' sich einen Gesellen  
nah den annern nehmen, Preußen wiren äwer  
glücklicherwis' dor nich mit bi. Ich mein von  
wegen Lüne; denn wenn ok Lüne nu nich mihr  
so'n fine Kleider drög un kein Tid mihr hadd  
tau'm Fachern — Unglück slöppt nich, un ehr  
Backen wiren noch ümmer grad' so rod as süs.

\* \* \*

So seg dat ut in Mähl un Smäd, dunn gung dat eines Dags in'n Döörp: „Gewwt j'it all hört? Möllers Mudder hett en ganzen Backaben vull Raufen backt, Friß Stoppsack is wedder dor!“

Un richtig, so wir't! Verleden Dingsdag Abend — dor wir sief keiner em vermauden west — wir dor bi de Mähl wen äwer de Brügg kamen von de Sid nah de Schassee hentau, un as dunn Möllers Mudder recht taufeken hadd, wir hei dat west, ehr Friß, un of nich lang', so wir hei in de Stuw kamen: „Gu'n Abend, Mudder!“ Dat hadd so saching flungen, sei äwer, Möllers Mudder, hadd sief likerst freut un hadd noch furts de Grotdirn hikregen, dat sei den Backeltrog ehr prat stellen süll.

Nu lett sief denken, wat nu de Brüggenträugschen niglich wiren, wat de Frömd' ut Friß för'n Kirrl maft hadd. Je ja, je ja! Hei wir woll sacht en beten breider in de Schullern worden, süs seg hei eigentlich noch lifsterwelt ut as vördem, dor wir of nich en Spierken von tau

marken, dat dat so'n widgereisten Mann wir, de jo woll gor bet Polen un Tirolen kamen wir! Ein anner Minsch, de spreckt denn doch of mal von sine Reisen, un wat hei hier un dor belewt un wo em dat taum besten gefallen hett: Fritz Stoppfack — ja, wenn em einer grad'tau frög, denn gew hei Hals, von sülwen äwer verrödd hei nicks. Sein eigen Mudder wull hei nich gefallen: so druhß, as hei taulezt hier 'rümghn wir, so wir hei wedderkamen, un wat hei nu as Meister künn, dat süll sück of irst utwisen. De Sohren natürlich hadd hei nu riklich un hadd von sülwen dorvon seggt, den Oldgesellen wullen sei nu gahn laten.

Äwer dat wis'te sück ut, Kinnerß un Lüüd', wo wis'te sück dat ut! 'T wir dunntaumalen grad' de Tid, dat de Gewerbefriheit upkamen wir in Meckelborg. Wat hadd min Fritz tau dauhn? Furts let hei sück en Backhus bugen, nehm sück en Bäcker an, un nu güng't Brodbacken los. Un as hei irst dormit tau Gang' wir, dunnt let hei Dag för Dag en Wagen führen un würd

fin Brod los ritenwis', ja, in de Stadt sogor de Bäckers makte hei tau dauhn, dat sei bald all' dat Mul upreten: Frits Stoppsacken hadd de Dümel ut de Frömd' trüggbröcht!

Un ein por Johr, dunn stünn en Enn' lang von de Watermähl 'ne smucke hollandsch Windmähl, „denn,“ säd Frits tau sin Mudder, „wat fall dat Geld in'n Kasten liggen? Nu bruk wi 's Sommers doch nich mihr tau luren up dat Water, un tau mahlen heww wi riklich.“ Swerled, wat nehm sief dat Geschäft up! Bet achter Kostoek liwerte de Brüggenträger Mähl ehr Mehl, un de Kostoeker Möllers schüllen: „Wo hett de Satan den Möller her?“

Un wedder ein por Johr, dunn würd dat in de olle Mähl ein Wirtschasten un Rementern, dor würd jo woll dat Ündelste tau bäwelfst fihrt, un Möllers Mudder slög de Hänn' äwer'n Kopp tausamen, wat sief ehr Frits nu wedder utdacht hadd, un as dat endlich sine Endschaft nehm, dunn wir de ganze Mähl von ünne bet haben dörchbugt, un staats twei Mahlgäng' hadd sei nu vier,

un wir dörch drei Etaschen, un of en Fohrstauhl  
wir dorin, dormit künn einer von ünne bet  
haben führen, dat em schier de Luft wegblew.

Sa, ja, ick segg, dat wiſte ſick woll ut, wat  
Möllers Fritz lihrt hadd in de Frömd', un as  
dorüm Johann, ſin Brauder, nu of weg wull,  
hadd Möllers Mudder nicks dorgegen; so'n beten  
Reifen, ſäd ſ', ſüll doch man gellen!

Äwer in ein anner Ort wull Möllers  
Mudder ehr Fritz man ſlicht gefallen: wo ſüll  
dat einmal warden, wenn ſei nu mal de Dgen  
tauded un hei hadd denn kein Fru? Hei müßt'  
jo doch 'ne Fru hewwen! Un ſei ſprök mit em,  
nich einmal, ne, twei-, dreimal woll den Dag,  
hei ſüll ſick doch 'ne Fru nehmen! Wo lang'  
wull hei noch täuwen? Dat beten Beſt von  
ſinen Lewen wir bald all weg. „Sa, Mudder,“  
ſäd denn Fritz, „'ne Fru möt'ck hewwen.“

Äwer dorbi blew dat of, un Anſtalten maken,  
dat ded hei nich; hei wir en gor'e ſacht un eben  
Minſchen worden, un wer em blot ſo anſeg von  
butentau, de glöwt' dat nich, dat ſo en groten

Geist künn in em steken, as an de Brüggenträger Bäk vör jedwereinen sine Ogen leg. Ja, wenn hei noch hadd bang' sin müßt, dat hei 'ne Kiep freg! Awer dat künn hei sich jo doch an'n lütten Finger anstellen: de Brüggenträger Möller, de künn ankloppen, wo hei wull, un äwerall würd em upmakt.

Tauleht säd Möllers Mudder mal tau em: „Is dat am Enn' noch ümmer üm Smädline, Friß? Denn will ick di man seggen: för minentwegen nimm ehr girn! Sei drägt all lang' kein fiden Schörten mihr, un so 'ne Fru mötst du grad' hewwen. Meinst du nich ok?“

„Ja, Mudder, dat mein ick ok,“ säd Friß, un dor güng hei wedder an sin Arbeit. Un so wir dat un so blew dat, un Möllers Mudder schüddte mit den Kopp, sei wüßt nich, wat sei dorut maken süll.

„Büßt du ehr denn eigentlich noch ümmer böß?“ frög sei em eines Dags.

„Wen, Mudder?“

„Na, Smädline!“



„Bös, Mudder?“

„Ja, wat du ehr noch bös büßt, frag ic.“

„D ne, Mudder, bös wider nich,“ wir Fritz  
sin sachte Antwurd.

Un dat seg of wirklich gor nich dornah ut,  
denn öfters hadd hei in de Smäd tau dauhn hatt  
un dor Line drapen, un von Bössin wir kein  
Spierven nich zu seihn west. Ja, as hei dunntau=  
malen de Wähl hadd dörchbugt hatt un alle Lüd' nu  
famen wiren ut Möglichkeit, dunn wir of Line mal  
mit ehren Brauder dorwest un up den Johrstauhl  
up= un dalsührt, un Fritz hadd bi ehr stahn. „Dat  
geiht heil lif,“ hadd s' seggt. — „Ja, Line,“ hadd  
hei seggt, „dat deiht't.“ — Un sei hadd noch so  
stahn, un hei in sinen Möllerrock bi ehr; sei hadd  
em ditmal äwer nich den Rock utstöwt.

Ne, von Bössin wir kein Red', un Möllers  
Mudder dacht: Du Leiw rustert nich! Dat mag  
sick all' noch wedder trecht trecken! Ih ja, ehr  
Fritz künn sick jo of 'ne anner nehmen — ehr  
füllt't of recht sin! — äwer de süll hei denn  
irft kennen lihren un ehr de Bicht verhören,

un dat freg hei nich farig. So'n feigen Menschen gegen Frugenslüd', as ehren Frik, gew't up de Welt nich wider. Ne, Line Boß wir noch de einzigst! De kennte hei von Lütt up an, sei wiren tausamen upwussen, un wir sei of woll all en beten in't oll Register kamen, dorför wir s' nu tau Berstand un passen ded s' tau em. Un as ehr, Möllers Mudder, dat vörkem — sei, Line, refente of noch ümmer up Frik; denn worüm hadd sei süs Buer Bartels utslagen? Den wir verleden Johr sin Fru dodblewen un hei hadd nu girn ein wedder.

Dit wiren Möllers Mudder ehr Gedanken, äwer sei kennte ehren eigen Sähn nich! Mit Frikem wir nick's uptaustellen in dese Ort, nich mäglich! 'Ne Fru, dat säd hei sülwst, de müßt hei hewwen, äwer wenn s' em denn von Line säd, freg s' kein Antwurd. Tauleßt säd Möllers Mudder gor nick's mihr; lat't, dacht' sei, denn möt hei so verbruft warden! Wen nich tau raden is, den is of nich tau helpen.

Un dor güng wedder 'n Johr in't Land,

un noch ein, un noch mal ein, un Möllers Mudder  
wir 'ne olle Fru worden un Frixen kek de  
Schimmel all ut't Hor, un in de ganze Gegend  
dacht kein Minsch mihr, dat Meister Stoppsack  
sick noch mal verännern künn.

\* \* \*

Dunn eines Dags kreg Möllers Mudder von  
Johann'n, ehren tweiten Söhn, en Breif. Hei  
schrew, hei wir upstunns nu wedder rin nah  
Meckelborg un all en gaud halw Johr in einen  
Döry bi Hagenow, un wat sin Meister wir, de hadd  
ein einzigst Tochter, un de würd hei, Johann,  
de anner Woch tau Fru nehmen. Nu süll doch  
Mudder em ehren Segen gewen un denn mit  
Brauder Frix tau Hochtid kamen; denn de drei  
Dag' können s' in de Mähl sacht mißt warden.

Rinner ne, würd dat 'ne Freud' för de oll  
Fru! Denn hadd sei doch taum wenigsten einen  
Söhn verfrigt! „Äwer,“ säd sei tau Frixen, „wi  
beid' hier von de Mähl weg, dat geiht in'n Lewen  
nich; denn mötst du hen! För mi is of de Reif'  
nich mihr.“

Na, Meister Stoppsack hadd nicks dorgegen un kinn of nicks dorgegen hewwen, un so reiste hei de anner Woch denn aw, un ut de drei Dag' würden fis, bet hei taurügg wir un nu jo denn vertellen müßt, woans hei't bi Johann funnen hadd. Schön, säd hei, wir de Gegend nich, denn dor bi Hagenow wir mörderlich vel Sand, un eben wir't dor, as up 'ne Del, un Roggen wüß dor up'n Felln so sid as hier de Gasten. Äwer de Mähl, de nu de Du Johann awstahn hadd, wir gaud, un wat Johann'n sin junge Fru wir dor wir hei of nich mit bedragen.

„Se, Friß,“ säd Möllers Mudder — dat wir dat irste Mal, dat sei eins wedder dorvon anstüdd — „du süllst di of 'ne Fru nehmen! Äwer dat erlew ick woll nich mihr!“

„D, worüm nich, Mudder,“ gew Friß tau Antwurd.

„Dor lur up!“ lachte sei.

Un jüst as Mudder Stoppsack säden of de Lüüd', de des' Dag' in de Mähl kemen: „Meister, dat laten S' sich nich gefallen, dat Johann Sei

äwer is! Nu nehmen S' sich of man noch 'ne Fru!" — Ja, säd denn Frik, dat wull hei of! Denn lachten äwer de Lüüd', tau glöwen ded em dat fein Minsch.

Na gaud, dat mügg't woll sacht en Wochener drei her sin — von Meister Stoppsack sine Reif' würd nich mihr redt —, dunn würd dor eines Sünndagsnahmiddags buten vör de Mähl wat führen.

„Frik," säd Möllers Mudder, „dat's wat Scharps!" Denn dat Fuhrwarf rummelte ordentlich äwer de Brügg.

„Ja, Mudder," säd Frik un kef ut't Finster, un dor hel of all de Wagen vör de Dör, un hei güng rut un hülp de Lüüd' bi't Awstigen.

„Ih Deuwel, dacht sin Mudder, Frik deiht jo so bekannt; wer kann dat sin? — un mitdewil bröcht Frik de Frömden in de Stuw.

„Mudder," säd hei, „dit's hier Hollänner Kortüm ut Bahlenhüschen, un dit hier is sin Fru, un dit's sin Tochter. Seck herow sei up Johannen sin Hochtid drapen, un sei kamen hier

nu grad' vörbi un willen sief mal unſ' Mähl beſeihn.“

Na, nu äwer Mudder Stoppſack! „Fritz, dor heft du mi jo gor nickſ von vertellſt! Ne, ſo wat lewt nich!“ — Sei glöwten nich, ſäd ſei tau den Beſäuf, wat ehr Sähn för'n ſtillen Miñſchen wir! De künn den ganzen Dag bi einen ſitten un redte drei Wörd' ſtilſwīgendſ!

Na, dat wiren äwer wüſſlich nette Lüd', de Kortüms, aſ ſei nu bald nahher bi'n Kaffe ſeten, un Mudder Stoppſack dacht: „Wenn alle Lüd' ſo ſünd bi Hagenow, denn 's min Johann nich ſlicht verheurat't!“

As ſei den Kaffe tau Boſt hadden, würd denn nu allens beſeihn, un Möllers Mudder müßt ſief äwer dat jung' Mäten wunnern, wat ſei von allens en Verſtand hadd; dat wir doch vel, ſo aſ ſei ut de griſe Gegend ſtamnte! Denn Stoppſackſ Mudder dacht' bi ſief, dor würden de Käuñ nich gröter aſ hier de Kalwer, un de Swin aſ hier tau Lann' de Bölf.

In de Watermähl müßt dat jung' Mäten

of den Fohrstauhl utprobiren — Meister Stoppsack  
sülwen tög de Vin' —, un as sei wedder  
dalkem, säd sei grad' as vördem Bossen Line:  
„Dat geiht heil lij'!“ — „Ja,“ säd de Meister,  
„dat deih't.“

Hiernah güng't in't Backhus un dunn tau  
Felln: o je, wat Roggen! — dunn nah de Wind-  
mähl; beseihn würd allens, wat bi un nah wir.  
Nah de Windmähl steg äwer Möllers Müdder  
nich mihr mit 'ruppe, un as nu Friß mit sinen  
Besäuf den Stieg längs güng, kemen grad' twei  
Knechts ut'n Döörp den Weg hendal, wovon de  
Stieg schreg awlep, un stünnen still. „Süh,“  
säd de ein, „dor geiht jo woll de Meister mit  
en Frugensmensch! Kannst du dat seihn, hett  
hei ehr ünnerhakt?“ — „Ach dräh'n!“ säd dunn  
de anner; „wo süll de Meister dortau kamen?“

So lep de Dag tau Enn', un as de Sün'n'  
sick all verkrupen wull, säd de Besäuf Abschüs;  
gefallen hadd ehr sowid allens gaud, vertellten  
sei tau Müdder Stoppsack, un wenn sei wedder  
an't Hus kemen, wat sei denn ehren Sähn of

grüßen süllen? „Johannen?“ frög de Dllsch.  
„Versteiht sief,“ säd s', „of gor'e vel mal!“

De Meister let sief dat nich nehmen un spannte sief den Einspänner an, indem dat hei de Gäst noch süllwen bet an de Bahn bringen wull, dat heit de Fru un Dochter; de Hollänner wull mit sin Fuhrwarf noch nah ein anner Flag.

As sei up'n Anholt wiren, würd dat all düster; likerst äwer wull, wat dor de Inspekter wir, sin Dgen hüt nich trugen. „Wo Deuwel,“ säd hei tau den Meister, as de Fog jüst awdampyt wir, „wat küssen Sei in Ehre Johren noch junge Mätens?“ — „Ach,“ säd Frik sacht, „dat wir man min Kusin!“ — „So, so!“ säd de Inspekter.

So lepen wedder vierteihn Dag' herüm, un Mudder Stoppsack säd noch öfter von den Besäuf, wat dat för nette Lüüd' west wiren, un so 'ne fründliche un verstännige Dirn as dei — wenn s' dei noch so tau 'n Swigerdochter kriegen künn, denn wir sei sacht nich slicht verheurat't!

Dor müßt' doch Frik of äwer lachen, so



lijen, as hei männigmal sief hucheln künn: „Ne, Mudder,“ säd hei, „dat wirft du nich!“

„Je, Frits, denn mak ehr doch en Andrag!“

„Gedüll di man,“ säd Frits, „dat will et of!“

Ein Mudder äwer dacht' in ehren Sinn  
„Je du!“ —

\* \* \*

Tau dese Tid stünn in de Zeitung ümmer vel tau lesen von de Sweriner Utstellung, dor wiren Bird' un Käuh un allerhand Ort Weih tau seihn un Maschinen utstellt, un ut dat Mählenfach wiren of drift weck dormang, un Stoppsack's Frits les't eines Abends sin Mudder dorvon vör.

„Frits,“ seggt Möllers Mudder, „so as mi schint, wir dat de Reis' sacht wirt!“ — „Ja, Mudder,“ seggt hei „dat wir't.“

Den annern Dag tau rechter Tid treckt Frits sief finen swarten Antog an. Süh, denkt sin Mudder, nu will hei nah de Utstellung! Un sei fröggt em of nich wider, denn so en stillen

Minschen, as dat wir, dor hadd sei sich dat Fragen meist all awwennt.

„Willst nah Swerin?“ seggt sei äwer doch.

„Ja, Mudder,“ givwt hei ehr tau Antwort, „dorhen of;“ denn mihr, as sei em fragen ded, brukt' hei jo nich tau seggen. Un Möllers Mudder hett den Kopp jüst vull von ehre Wirtschaft un lett em gahn.

Un so geiht hei dat Enn' bet nah de Iserbahn tau Faut, un ünnerwegs begegnet em de Köster: „Wo willen S' hen, Meister?“

„Nah de Brud, Herr Peiters.“

De Köster lacht. „Bergeten S' of de Hannschen nich!“

„Geww 'ck all in de Tasch!“

Un hiermit geiht hei sine Weg', de Köster äwer denkt: je, dei un Brud! un as hei nah 'ne lütte Will den Schulden dröppt, vertellt hei em, de Möller hadd em seggt, hei wull nah de Brud, un sei lachen beid' noch so: de Möller un 'ne Brud, wo süll dat tangahn?

Zwei Dag' dorup kümmt Meister Stoppjäck

wedder retuhr. Kort vör de Smäd haect em de Schult an, de wir up sinen Acker west: „Wo kamen S' her, Meister?“

„Von de Brud, Schult!“

„Denn kann 'ck woll gratuliren?“

„Danck of velmals!“

Un sei gahn tausamen bet taur Smäd, un vör de Smäd steiht grad' Smädheinrich.

„Meister,“ röppt de Schult em tau, „nu gratuliren S' man! De Möller hett sich 'ne Brud anschafft!“

„Na,“ seggt de Smid, denn hei künn Spaß verstahn, „denn gratulir ick of!“ Un hei plinkt den Schulden tau un seggt: „Dat glöw ick nich, as bet ick 't seih! Denn kam ick woll noch ehre tau 'ne Fru! Wat meinst du, Fritz?“ Denn of Smädheinrich wir bethertau noch Junggesell.

„Dat glöw ick nich!“ seggt Fritz, un dormit geiht hei wider bet nah Hus.

Tau Hus desülwige Geschicht. Dill Möllers Mudder fröggt em furts: „Na, Fritz, wo kümmt Stillfried, had un Pflück.“

du hüt irst her?" Denn sei hadd dacht, hei süll all gistern wedder ut Swerin t'rüggkamen.

„Bon de Brud, Mudder.“

„Zung,“ röppt de Dösch, „willst hier oll Lüd' tau'n Narren hewwen?“

De Grotbirn hadd dit hürt, un sei vertellte buten in de Käk, de Meister hadd soeben tau de Fru seggt, hei kem von de Brud, un't würd dor in de Käk en Hägen bi dat Dirnsvolk, un de Gefellen kregen dorvon Wind un säden 't tau de Lüd', de in de Mähl kemen — of nah de Windmähl 'rup un in dat Backhus schallte dat, — ehr Meister wir hüt von de Brud kamen, un knapp, dat sich de Meister in de Mähl man blicken let, so frögen weck em all grad'tau, wat dat woll wohr wir? un as hei säd, ja, dat wir wohr, dunn lachten sei un säden, süh, wat hei noch för Knäp in'n Kopp hadd! denn tau glöwen bed't em keiner.

Se, dacht' dunn Meister Stoppsack so bi sich, so sünd de Lüd' nu! Wat wohr is, sall mindag' nich wohr bliwen! Denn will ick leiver gor

nicks wider seggen, mi glöwt' jo doch kein Minsch!

So würd of dese Reis' vergeten un de Lüd' redten von wat anners, un Möllers Mudder hadd dor gor kein Arg ut, dat ehr Fritz upstunns dat dull mit't Schriwen hadd; dat bröcht jo sin Geschäft so mit sich, denn hei wir noch ümmer Baas von all' de Möllers in de Gegend.

Dunn eines Dags kümmt oll Schultenmudder drivens in de Mähl gepußt: „Stopp-sacksch,“ seggt sei, as sei de Dllsch bi'n Swinkaben dröppt, „wat fall dat heiten, dat din Fritz 'ne Brud hett un keiner ward dat fraud? Sid wennehr herwt ji dat mit Heimlichkeiten?“

„Min Fritz 'ne Brud? Büßt du krank, Schultenmudder?“

„Ne, wiß un wohrhastig!“ seggt de Schultenfru, „hei hängt jo all mit ehr in'n Kasten ut bi'n Köster; hadd ick't nich mit min eigen Dgen lest, denn glöwt' ick't nich!“

„Schultenmudder,“ röppt de Dllsch, „spreckst du de Wohrheit?“

„Ih, Stoppjacksch, wo ward ick woll in so'ne Saken leigen! Wat glöwst du eigentlich? Wi is dat Enn' hierher of suer naug worden!“

„Fritz!“ röppt Möllers Mudder de Schündel lang, „Fritz, Jung, wo bist du?“ — „Fifen,“ seggt s' tau de Dirn, de wull jüst de Swin wat bringen, „wo is de Meister? Gah hen un segg den Meister, hei süll doch furts mal herkamen! Swinn', swinn'! wat steihst du noch un tickst?“

De Dirn löppt aw, un nah 'ne lütte Wil kümmt of de Meister.

„Fritz, is dat wohr, hest du 'ne Brud?“

„Ja, Mudder, dat is wohr!“

„Jung, dor hest du mi jo gor nick's nich von seggt?“

„Ja, Mudder, doch! Du wullst mi äwer jo nich glöwen!“

„Fritz, Fritz, ne, is dat wirklich wohr?“  
Da Möllers Mudder wir dat as in'n Drom, bet dat hei ehr noch einmal säd, sei künn sick drup verlaten, wohr wir't.

„Fritz,“ säd sei nu, „wer is sei denn?“  
Denn dornah hadd sei in de Hast Schul-  
muddern gor nich fragt. „Kenn ick ehr of?“

„Ja, kennen deihst du f, Mudder.“

„Ach,“ rep de olle Fru, „denn is't Smäd-  
line!“

Dunn wir't, as güng so'n lisen Schatten  
äwer Fritzen sin Gesicht un as zuckt' em dat so  
üm den Mund, äwer glif dorup let't em all  
wedder jüst so einerlei as ümmer.

„Ne,“ säd hei, „'t is de Hollännerdochter  
dor bi Hagenow; sei is jo körtens hier west,  
Mudder!“

Dunn hadd doch Möllers Mudder woll bald  
Doden upstahn laten: „De Hollännerdochter dor  
bi Hagenow? Dei is din Brud? Dor hett sei  
mi jo doch kein Starwenswurd von seggt!“ —  
„Ne, Schulthemudder,“ rep f, „wat is't för'n  
Stück! Heww de Swigerdochter hier in'n Hus  
hatt un heww't nich weten! — Nu segg mi blot,  
Fritz, Jung, wo hest dat maft?“

„Du weißt jo, Mudder,“ säd Meister Stopp-  
sack, denn nu künn hei jo reden, wildat hei seg,  
sei glöwte em, „ick heww jo ümmer seggt, dat  
ick mi noch verännern wull, un as ick nu äwer  
Frühjohr Johannen sine Fru seg, dunn dacht ick  
furts: dit's hier 'ne gaude Gegend! un säd tau  
em: Johann, weißt nich 'ne Brud för mi?  
— Ja, säd hei, Fritz, de Bahlenhüscher Hollänner-  
dochter, dat wir woll sacht jo ein', ick glöw, de  
ward tau di passen. — Meinst du, Johann?  
segg ick. — Ja, seggt hei, Fritz, de kannst up  
Tru un Glöwen nehmen! — Dunn heww ick  
furtsen mit de Ollen spraken, de wiren jo ok  
mit up de Hochtid, un heww dat mit ehr  
armakt, dat sei sick irst mal min Gewes'  
hier anseihn süllen, un dat hewwen sei jo dahn,  
un lezthen bün ick hen west un heww de Sat  
in Ordnung bröcht, un in vierteihn Dag' denn is  
de Hochtid. Ick denk, dat ward di mit sin,  
Mudder.“

„Wat wull mi dat nich mit sin, Jung! —  
Rinner ne,“ röp de olle Fru, „du glöwst nich,



Schultenmudder, wat dat för'n Mäten is! As ick dat Mäten seg, dunnt dacht ick furts: Ach, wenn dat doch din Swigerdochter warden künn! Fritz, heww ick di't nich seggt?"

„Dat heest du, Mudder,“ säd Fritz sacht.

\* \* \*

Dat würd en Upstand in de Gegend, as nu de Sak bekannt würd, Fritz Stoppsack hadd 'ne Brud un in vierteihn Dag' wir all de Hochtid! Erst wull 't keiner glöwen, nahst säden weck: „Se,“ säden sei, „dat is nu sowid tau, de Meister is en Mann in sine besten Johren, worüm denn eigentlich of nich?“ — Ne, säden weck, sei hadden't doch nich glöwt! Un wat nu woll Smädline säd? Sei wiren doch de Meinung, Smädline hadd noch immer sief Hoffnung matt von wegen de Möllerfru, jüs hadd sei Bartelsen doch sacht nahmen!

De äwer so spröken, de deden Vossen Lüne Unrecht, grot Unrecht. Denn Lüne set densülwigen Dag, as ehr de Sak tau Uhren kem, un schrew

an ehr Mudder, un't wir man gaud, dat sei vör  
Tiden dat Schriwen lihrt hadd in de Schaul,  
denn dat würd en langen, langen Breif. Un  
Dine schrew of gor'e knäglich un schrew, sei hadd  
von liütt up an von Stoppsack's Frixen tau vel  
hollen, un wenn dat dornah gahn wir, denn wir  
sei hüt sin Fru. Äwer dat wir ehr Unglück  
west, dat sei tau tidig weg von Hus kamen wir,  
nochtan dor nah ehr Teiglertanten. Un dat  
känn sei ehr Mudder ehrleder nich vergewen, dat  
sei dor schuld an wir, un wenn ehr Mudder  
nahst ehr of woll stüert hadd, dunn wir't tau  
lat west, dunn hadd de Düwel in ehr seten un  
sei hadd of nich anners künnt, bet dat dunn Frix  
wir in de Frömd' gahn. Dunn hadd sei't fählt  
hatt, nu hadd sei em verluren, un dat hei in de  
Frömd' so'n sachten, eben Minschen worden wir,  
dat wüßt' sei woll, dat wir üm ehr. Un dorüm  
hadd sei sich nu dacht, hei würd en Leddiglosen  
blüwen sin Lebenlang; dat wir ehr denn egal  
west, denn wir sei of so blewen, indem dat sei  
in Heinrichen sine Wirtschafft ümmer brukt warden

künn. Nu äwer hadd Friß Stoppfack siec ver-  
lawt un hadd siec ein ganz junges Ding nahmen,  
un in vierteihn Dag' wir all de Hochtide: nu  
füll ehr Mudder ehr't nich verdenken, dat sei  
Buer Bartels nehm! Sei künn un künn dat  
einmal nu nich drägen un't wir ehr schrecklich  
tau, dat Friß tau sine junge Fru füll seggen  
känen: Kik, dor in de Smäd, dor wahnt min  
olle Brud!

Dat würd, as ick all seggt heww, en langen  
Breif, den Line schrew, un as sei dormit farig  
wir, rep sei Smädheinerich ut de Smäd, gew em  
den Breif tau lesen un säd tau em: „Deihst  
mi den Gefallen, Heinerich, un geihst hüt Abend  
'rup nah Bartels?“

Smädheinerich wull noch irst wat seggen,  
dunn säd sin Swester: „Ick heww mi allens  
gaud bedacht, dauh mi den Willen! Un segg  
man Bartelsen, in vierteihn Dag' denn müßt' de  
Hochtide sin, de Köster künn dat sacht besorgen,  
dat wi dat fritregen.“

Dunn seg Smädheinerich in, dat dat ehr

Will wir, un hei tög sich 's Abends an un güng  
ruppe in't Dörp. —

\* \* \*

Nah vierteihn Dag' — dat wir de Woch  
vör Pingsten — würd tau Brüggentraug 'ne  
Buernhochtid fiert, un wat de Brüdjam wir, de  
set so frägel an den Disch un wir jo woll taum  
leivsten bähnhoch sprungen, obschonst dat man 'ne  
stille, stille Hochtid wir. Sei äwer, wat de Brud  
wir, sei seg so wiß un einerlei ut un set so  
stilling dor un so in sich, un von ehr Backen  
schämerte dat so blag, binah so as de Struß von  
blagen Fleder, de up den Disch stünn, den hadd  
Zit Bartels, de jüngste von de Kinner, hüt  
morgen för ehr nige Mudder plückt.

Un den Dag darnah, den Sünabend  
Nahmiddag vör't Fest, führte buten up de  
Schassée en Wag' längs, dor set en junges For  
up, wat ok jüst von de Hochtid kem, un as  
de Wagen bi de Smäd wir, stünn grad' de  
Smid buten.

„Gu'n Dag of, Fritz,“ röp hei. „Na, ic gratulir di of velmaks!“

„Ick dank di, Heinerich,“ säd Fritz, un de Wagen bögte üm de Eck.

„Iß dat jug Smäd?“ frög de junge Fru.

„Dat is unß Smäd,“ säd Fritz. Un in denßühlwigen Ogenblick dunn steg vör sine innern Ogen en Bild tauhöcht, irst ein un glik dorup noch ein. Un up dat irste Bild, dor seg hei 'n lütte Dirn up mit gele Hor un rode Backen, de hadd hei up'n Arm un drög ehr äwer en deipen Weg, un de Wind jög ehren Zopp em in't Gesicht. Un up dat tweite Bild, dor schint' de Mand up, un dor stünnen twei an eine Tenswand, de hadden beid' sich üm-fat't un küßten sich, hei äwer stünn von widen ganz allein un kek ehr tau. Hei mügg't dat Bild nich länger seihn un schulte nah sin junge Fru: süll hei't ehr seggen? Ih Gott bewohre, sei hadd em jo nich fragt! Irst lat sei em man fragen!

Un mitdewil wir denn de Wagen wider föhrt, un as sei bi de Mähl ankemen, dor wir

de ganze Mähl mit Mai besteken, un Mudder  
Stoppfack kem herut un hadd 'ne nige witt  
Fladdus' up, un Knechts un Dirns un Gesellen  
stünnen in de Dör.

„Na, Fritz, sid ji nu dor?“

„Ja, Mudder,“ säd Fritz sacht, „nu sünd  
wi hier!“



# Awkat Barnewiḡ.









Alles in de Welt is mit en Ünnerscheid, of dat Taubeddgahn. Keinen grötern Umstandsrat äwer, glöw ick, hett't in des' Ort gewen as den ollen Awkaten Barnewitz, de vör en Johrener viertig, föstig bi sinen Brauder, den Amtmann Barnewitz tau F. — dat liggt in't Preußsch — sin Geld vertehrte. Nich, dat hei sück dor, as einer denken künn, tau Rauh sett't hadd, wil dat sin grote Praxis as Awkat em äwer worden wir, — ih Gott bewohre! Hei verstünn von Awkatengeschäften listerwelt so vel as ick, un den Titel hadden em de Lüüd' blot bileggt, nich wil hei würrklich en Awkat wir, ne, wil hei't möglichewis' hadd warden künn. Denn up Uni-

verjetäten wir hei west, dor leg 't nich an, man blot, hei hadd sich dor tau oft vergrepen un staats dat corpus juris de Win- un Spißfort fat'tregen, un as dat up de Letzt mit dit Berwesseln gor tau dull worden un so wie so sin Tid of üm west wir, dunn hadd sin Brauder, de noch en por Johr öller wir as hei un dunntaumalen all Amtmann, sich eines gauden Dags up de Reif' maht un em nah Hus halt. De Lüüd' vertellten, sin ganz Kledasch' wir dunntaumalen en Slaprock west, un as de Amtmann em dat vörhollen hadd, wo hei so rümlopen künn, dunn hadd hei seggt: „D wat, wotau dat vele Tüg! Wat einer sich nich up den Liw' tüht, dat brukt hei sich nich irst wedder awtauteihn!“

Wo doch de Mensch sich ännern kann! Du hadden de beiden Bräuder dor ganz vergnüglich tausamen huf't — sei hadden beid' von Öllerswegen en Schilling Geld — un ut den jungen Amtmann wir en ollen Amtmann un ut den jungen Awkaten en ollen Awkaten worden, un vör ehr velen Geschäften, wat up so'n Gaud so

vörföllt, as dor is up Jagdgahn, Fischen, Angeln, Kortenspielen, wiren s' beid' nich mal taum Frigen kamen, un ehr Swester, wat 'ne Wittfru wir, de ehr Mann Junk heiten hadd — Junken näumten ehr ehr eigen Bräuder, — de führte ehr de Wirtschaft. Natürlich, as't jo nich anners sin könn, Schrullen hadden de beiden ollen Junggesellen as de Esel gris' Hor, am meisten äwer de Awkat. Un hiermit bün ick denn nu wedder dorbi ankamen, wo ick von utgahn bün, nämlich bi dat Taubeddgahn von Awkat Barnewitz.

Von sin Slaprockansichten ut sin Studententiden wir lang' kein Red' mihr, nu höll hei dat dormit: je ümständlicher, desto beter! In'n ganzen deilte s'ick sin Taubeddgahn in sif Statshonen, de jeden Abend, den Gott warden let, den einen Abend genau so as den annern, s'ick awspelen deden.

De irst Statshon wir

De Mobilmachung. Denn set hei up'n  
Stillsried, had un Stück.

Sofa un rokte ut 'ne lange Meerschumpip mit Süßwerbeslag, un Punkt Klock dreiviertel nägen füng de Mobilmafung an. Denn kem so'n halw-  
wuffen Jung, wat sin Bedeinter wir, nah de  
Stuw rin, güng driwens up em tau un nehm  
em, ahn ein Wurd tau seggen, de Pip ut'n  
Munn', kloppt' sei ut un stellt' sei weg; hei —  
de Awkat — blew ruhig sitten. De Jung güng  
wedder rut, kem wedder rin un bröcht en Töller  
mit 'n Glas Water. Dat sett't hei vör sinen Herrn  
up'n Disch, güng wedder rut, kem wedder rin  
un bröchte twei lütt Zuckerplättchen, de würden  
bi dat Water up den Disch leggt. Denn güng  
de Jung wedder rut, kem wedder rin un bröcht  
'ne Pill. Un wenn denn allens vör em prat  
stünn, denn nehm Awkat Barnewiß tauirst de  
Pill, drünt en Sluck Water achter her, un tau-  
legt nehm hei de beiden Zuckerplättchen. Dormit  
wir de Mobilmafung tau Enn', un nu kem  
tweitemß

De Upbruch. Dat seg nu vel lichter ut,  
as dat wir. Denn streckte de Awkat einfach de

Hand ut, de Jung freg sei tau faten un wrägelte em doran tauhöcht. Denn stütt'te hei sich up den Jungen, un so, obschonst hei süs wer weit wo wid noch lopen künn, güng dat in sachten, eben Schritt bedächtig nah de Slapstuw. — Un denn kem drüddens

Dat Uttrecken. Dit Geschäft wir nu de Jung allein nich wussen, de Funken un dat Stuwenmäten müßten dorbi helpen. Jeder hadd ein för allemal sin Gewiß, wat hei dorbi tau dauhn hadd, un wenn sei endlich dormit farig wiren, denn stünn min leiw Awkat in Ünnerhosen, so as hei s' för de Nacht drög, 'ne grote Slapmütz up den Kopp, un an dat Bedd würd denn en Tritt ranstellt. Dormit hadd of des' Statschon ehr Endschaft nahmen, un nu kem denn taum vierten

Dat eigentliche Taubeddgahn. Hierbi müßt wedder de Jung den Anfang maken. Hei grep em ünnern Arm, un sachten, sachten, as wenn en armen Sünnner up't Schaffot leddt ward, steg de Awkat de Stufen von den Tritt tau-

höcht, make en lütten Schritt nah vörwärts un stellte sich midden in dat Bedd. Mitdewil wir all de Jung nah't Koppenn' lopen un höll dat Koppküssen, an't Fautenn' stünn de Stuwendirn un höll den Fautpähl, un middwärts von dat Bedd — de Tritt wir rasch bettausshawen — stünn Funken un höll dat Äwerbedd. Wenn denn de Awkat seg, dat allens so wid prat wir, denn knickt' hei sachten in de Knei un läd sich dal: de Jung stoppt' em dat Küssen trecht, de Dirn den Pähl, un Funken deckt' dat Äwerbedd em äwer bet an de Näs'.

Un nu kem denn de föst un lezt Statschon, de einzigst, bi de spraken würd — bi de annern güng allens stillswigens aw —, nämlich

Dat allgemeine Gu'nnachtseggen un dormit verbunn'n de allgemeine Awtog. Denn endlich wir de grote Staatsatschon tau Schick, un min Awkat de slöp ore slöp of nich, so as em grad' tau Maud' wir, den Slap der Gerechten. —

Sck heww de beiden ollen Burßen, den

Awkaten un den Amtmann, mit keinen Dg seihn, wat of nich mäglich wir, wil dunntaumalen an mi noch gor nich dacht würd. Äwer de, de mi des' Geschicht vertellt hett, is männig leiwes Mal as Jung dor tau Besäuf west, wildat sin Unkel bi den Amtmann as Entspekter wir, un de lüggt nich. Hei hett mi of de Biller wist, un ick verget de beiden Gesichter mindag' nich! Den Amtmann sin seg ut, as hadd dat einer in de Göps nahmen un nah de Midd' hentau tauhopydrückt, dat nu de Näs' so as en lütten Dümwert drang' tüschen Mund un Börkopp set un knapp tau seihn wir. Bi den Awkaten äwer wir ümgefihr't de Näs' dat Hauptstück von dat ganz Gesicht, as hadd dat of einer in sin Göps nahmen, hadd dat äwer nah de beiden Enn' hentau ut'anner bögt, un dorvon hadd de Midd' sich nu bet rutegewen, un't let de Näs' jüst as en Börgebirg, wovon dat Land nah beiden Siden tau scharp awföllt. Un ümmer, wenn ick an dit Bild denk, denn stell ick mi den ollen Herrn vör in den Dgenblick, wo hei mit de viert'

Statschon grad' prat un von den ganzen Kircl  
nicks nich tau seihn is, as blot de Mäi'. Gott  
heww em selig, nu hett hei all' de Umständen' nich  
mih'r nödig!





# De nige Tijvel.







Hör desen lhrten in Land Meckelborg de  
Kinner ut de „Hahnenfiwel“ lesen, un männigein;  
de ut de Tid stammt, mag noch mit grot Ber-  
gnäugen an den schönen roden Hahnen denken,  
de up den Deckel set taum Teiken, dat ein jeder,  
de wat Orndlichs lhren wull, all tidig mit desen  
wachen Bagel upstahn müßt.

Awer jedwer Ding wohrt blot sin Tid: up  
einmal heit dat, de Hahnenfiwel süll awschafft  
warden! Un richtig, de Herr Schauvät let von  
sin Gelhrten en niges Bauk utarbeiten un, as  
dat sarig wir, den Befehl utgahn, nu süll tau'n  
Bieruntwintigsten, wo jo up'n Lann' de Winter-  
schaul anfängt, dat nige Bauk mit einsem in-  
führt warden.

Na, nu mägen äwer de Lüüd' up'n Lann' nich girn Geld utgewen un taum allerwenigsten för Bäuker. Dormit dat also de Sak wat fixer güng, so kregen de Schaulmeisters up de Dörper en ganzen Stapel von de nig' Ort Fiwel in't Hus schickt, de füllen Stück för Stück en por Schilling ünnern Pris verköfft warden.

Äwer so glatt, as de Herr Schaulrat fick dat dacht hadd, güng't likerst nich, taum wenigsten nich in unsen Dörp.

Dat würd en Upstand, as dat ludbor würd, un weck meinten, wat dit nu blot bedüden süll? Ut de Hahnenfiwel hadden doch de ollen Lüüd' all lihrt, un de wiren ganz gaud dörch de Welt kamen un, wenn ehr Tid denn üm west wir, of sanft un selig inslapen: wat wull'n denn wider noch verlangen? Dat wir woll man, dat de Schaulmeisters bi den Fiwelhannel riten wullen, ore dat de Schaulrat üm en por Gröschchen Taschengeld benöddigt wir! So säden weck. Weck äwer meinten, je, wenn't d a t man noch blot wir! Äwer so'n gottlos', niemodsch Tüg, wenn dat de Kinner in de

Hänn' kregen, denn künn dat dorvon herkamen, dat s' tauleht gor Badder un Mudder un alle ollen Lüüd' verachten deden; dor künn in'n Lewen nicks Gaudes ut entstahn!

So munkelte dat in'n Dörp. Äwer as so'n Lüüd' nu sünd, as't wirklich losgahn ded, dunn trugte sück doch likerst keiner uptaumucken, un wil nu of dat nige Bauk heil nüdlich utseg un bi jeder Exemplor en Hümpel Legen as Taugift wiren, so sünnen sei sück dorin, un't wohrte gor nich lang', so drög de lütt Gesellschaft de nige Fiwel ünnern Arm un de grot pädagogisch Umschwung wir farig.

Blot einer in unsen Dörp wullt abslut nicks von de nige Fiwel weiten. Dat wir Baben-Kähler ore Grotvadder Donna Kähler, as em de Lüüd' of schüllen, nich, dat hei desen spanschen Namen all in de Döp mittregen hadd, ne, wil hei sück dat anwennt hadd, allens, wat hei säd, ümmer mit dat Wurd „dornah“ antaufangen, ob't nu passen wull ore nich. „Dornah“ äwer, wenn'n dat wat fix utspreckt, hört sück binah so

an as „Donna“. Na, von sin Fröinn' let hei sich desen Namen gefallen, äwer von frömd' Lüüd' künn hei sich so'n Vertruulichkeit of heil forsch verbidden.

Grotvadder Donna wir en Minsch vull Schrullen, Äverglöben un Börurdeil, un wil nu äwerall in sinen Brägen nich tau vel Platz wir, so kregen des' drei Gäst äwer dat beten Inzicht weck Tiden schier de Äverhand, so dägern, dat mit den Ollen denn gor nicks uptaustellen wir.

Taum Unglück hadd hei nu in sinen Hus' — hei wirtschast'te mit sinen Sähn tauhop — sin Enkelfinner ünner sin Fuchtel, un grad' mit de Lütten, de noch in de Fiwel wiren, hadd hei taum leiwsten wat tau dauhn, un wenn denn 's Abends de Wirtschast tau Schick wir, denn künn't einer all buten up de Grottel hören, woans de Oll ehr 't ABC bibröcht.

So lang' wir't jo of ganz gaud gahn, äwer nu süll dat nige Bauß kamen, dat paßte Grotvadder Donna nich; hei mügg't of woll bi sich befürchten, dat hei denn mit sin Gelährsamkeit

un sin Bergnäugen an de Kinnerlihr bald ganz tau Enn' sin würd.

As also nu de Fiwelhannel losgüing un alle Kinner ut de Schaul dat Drre mit nah Hus kregen, sei süllen för dat nige Bauk dat Geld mitbringen, säd Grotvadder Donna tau lütt Fiken — dat wir upstunns sin ABC-Schütz —: „Dornah — segg man den Schaulmeister, du füllst dat nige Bauk nich hewwen!“

Na, Fik bestellt dat ok den annern Dag, friggt äwer von den Schaulmeister wedder datfülwige Drre mit un von Grotvadder Donna wedder defülwige Antwurd.

So güing dat en Dagener drei, vier, bet taulekt, as alles Taureden rein ümsüs wir, de Schaulmeister tau Fiken säd: „Hier, Fik, gew ick di de nige Fiwel mit nah Hus! Segg dinen Grotvadder man, hewwen müßt du s', un hei süll di nu dat Geld man mitgewen!“

Fik tög en schein Gesicht, nehm äwer doch dat Bauk un drög't nah Hus. Äwer den annern Morgen, knapp dat s' wedder in de Schaul wir,

nehm s' de Fiwel un smet s' den Schaulmeister up sin Katheder: „Grotvadder seggt, ick fall dat Bauk nich hewwen! Dat wir katholsch, un dor künn hei mi nich ut lesen lihren!“

Katholsch is up'n Lann' allens, wat nich sinen Schick hett, un tau desen Bescheid hadd Grotvadder Donna — denn hei hadd sück nu dat nige Bauk genau beseihn — sin gauden Grünn'.

Slimm wir nah sine Ansicht taunegst all dit, wat hei von vörnherin befürcht' hadd, dat in dat nige Bauk nich trechttaufinnen wir. De Hahnensiwel wüßt hei von wegen de vele Klungung ut'n Kopp un künn de Bütten dorut wisen, woans sei lesen müßten. In de nige Fiwel äwer stünn allens krus un bunt dörcheinanner — süll hei nu up sin ollen Dag' von frischen an tau lihren fangen? Äwer vel slimmer wir nu noch dit, — un dat künn kein vernünftig Minsch för gaud inseihn — dat in de nige Fiwel ümmer schrewen Schrift mit mang wir! Denn schrewen Schrift künn in ollen Tiden kein ihrlich Minsch up'n Lann' lesen, hei, Donna, ok nich — wo



süll denn nu all 'n lütt Kind von söß Johr dat lihren? Dat Düllste äwer kem nah Donna'n sine Meinung tauleht. In de Hahnesfiwel wir up de lehten Siden för de Schäulers, de all lesen können, en Stück ut Luthers Katechismus andrückt, de teihn Gebote, dat Vaterun' un de Glöwen. Dit, wat jeder Minsch, wenn hei nich in de Höll kamen wull, doch seker weiten müßt, wir in de nige Fiwel weglaten, un dorför stünn nu up de lehte Sid dat Einmalein in Lewensgrött! Wenn dit nich ganz wat Legs tau bedüden hadd, denn wüßt Donna nich, wat't Legers gewen künn!

De Schaulmeister, as Fiken em ehren Bescheid bestellt hadd, seg dat nu in, up des' Ort kem de Sak nich wider, un as de Schaul nahst ut wir un Fik nah Hus wull, säd hei: „Läuw, Fiken, ick kam mit di!“

Se ja, je ja! Wenn hei dacht hadd, hei wull den Ollen nu sülwen de Sak mal utdüden un dat müßt doch mit'n Deuwel taugahn, wenn sief de Oll nich gewen wull, denn wir hei äwer dull

up'n Holtweg, un so vel seg hei bald in, ehre künnt hei den grötsten Däsbattel in sin Schaul dat swerft Exempel flor maken as Vadder Donna finen Glöwen nehmen! Wat hei em of säd, Gotts Wurd tau lihren, dortau wir jo doch de Katechismus dor, un schrewen Schrift müßt hüt tau Dag' ein jeder können, un üm dat Einmalein kem einer of nich in de Höll, — 't wir allens rein as in den Wind redt, Grotvadder Donna Kähler blew dorbi: „Dornah — Fik fall dat Bauk nich herwen!“ Un wil hei nu up einmal den Schaulmeister ganz un gor nich trugen ded, so let hei Fik nu gor nich mihr tau Schaul; hei höll dat för sin Schülligkeit, dorför tau sorgen, dat dat lütte Dirning nich noch an Liv un Seel tau Grunn' güng.

Na, so künnt jo nu de Sak nich bliwen. De Schaulmeister müßt jo Donna'n finen wunnerlichen Zufall den Paster mellen, un de Paster, as hei mit Donna'n of nicks upstellen künnt, müßt de Anzeig maken bi't Amt.

Nu süll doch einer dacht herwen, dat Donna

Schock kregen hadd, äwer ne! De Landrider kem, redte Donna'n in't Gewissen un draugte, wenn hei nu nich binnen drei Dag' de Lütt tau Schaul let un ehr de Fiwel löfft', denn jüll hei so un so vel Straf betahlen —: „Dornah, ick segg, Fik fall dat Bauk nich hewwen!“ blew Donna bi.

Knapp wir de Landrider weg, so wull nu Krischan, Fik ehr Vadder, sich in't Middel leggen. So lang' hadd dei de Saß ehren scheinwen Gang so gahn laten, nu äwer frög hei sinen Ollen, wat hei denn wirklich un bi Gott mihr Straf betahlen wull, as de ganz oll dämlich Fiwel wirt wir? „Dornah — Fik fall dat Bauk nich hewwen!“ säd Grotvadder Donna. Un wil nu Krischan of nich still sweg, so würd dat in de Stuw en Larm, as wir de Düwel nu all los, noch ehre gor dat Düwelsbauk in'n Hus' wir.

Wer äwer natürlich sinen Willen kreg, wir Grotvadder Donna. De drei Dag' lepen rüm, Fik güng nich tau Schaul un halt' sich of kein Fiwel. „Wo dit woll awlöppt?“ säden de Lüd' in'n Döörp.

Äwer wo wull't anlopen? Den vierten Dag up'n Börmiddag kem de Landrider wedder an, un as hei hörte, dat allens noch up den ollen Punkt stünn, so södderte hei sich sin Straf, un as nu Donna sich jo stiw maken ded un nich betahlen wull, so halte sich min leiwe Landrider sin Breiftasch rut un schrew ganz ruhig de beiden besten Bird', de Donna in den Stall hadd, tau Bauk! Un morgen kem hei wedder, säd hei noch in'n Awwiden, un wenn denn de Sak nich in Ordnung wir, denn wull hei Badder Donna'n bald wat anners wisen!

Ewere Not, wat schimpte Donna! „So'n Fellawtrecker, so'n Lüüd'schinner!“ — un hei grep nah 'ne Messfork un draugte achter den Landrider an.

„Geww ick di dat nich seggt, Badder?“ säd Krijschan.

„Ach wat! Dornah — Fik fall dat Bauk nich hewwen!“

Äwer Murrjahn wir en dullen Hund, un hei gew sich ok! As dat Nahmiddag würd, würd

Vadder Donna all so still, dat Krischan dacht: Nu geiht hei in sick! Un as dat Abend würd un Krischan frög, wat Fiken denn nu morgen tau Schaul süll ore nich, gew Donna gor kein Antwort. „Haha!“ dacht Krischan; hei wüßt, wenn Fiken of den Ollen sin Best wir, so wir sei doch man immer 'ne lütte Dirn un kein twei Pird'.

So nehm denn Krischan den annern Morgen lütt Fiken stillswigens bi de Hand, bröcht sei sülwen hen tau Schaul, köfft' ehr of de nige Fiwel, un as hei wedder trügg nah Hus kem, halte hei sick sin Sünndagstüg ut't Schapp, tög sick dat an un frög den Ollen: hei wull tau Stadt, ob hei em dor of wat besorgen süll?

Dunn dreihete sick de Oll so aw, as güll de ganze Kram em gor nicks an, un Krischan wüßt, wat hei tau dauhn hadd: hei güng tau Amt, betahlte de Straf, un dormit wir de Sak in Ordnung.

Sinleder hett sick förredem Grotvadder Donna nich wedder mit de Rinnerlihr bemengt, un wenn

de Gören des Abends sich lihren deden, dat ehr de Kopp rofte, un sich de Tong' ut'n Hals' schrigten, dat Grotvadder helpen süll, — hei set in finen Grotvadderstauhl bi'n Aben un smökte ore slöp, wat't Lüg hollen wull, un as lütt Fiken in de irste Tid em doch mal mit de nige Fiwel kem, stödd hei f' von sich: „Dornah — bliw mi mit din verdammtes Bauk von'n Liv'!“

So wir denn nu in unsen Döörp de nige Fiwel glücklich inführt, un Johr un Dag is sei dor brukt worden. De Menschen würden dorbi nich beter un nich slichter, woll äwer mit de Tid en ganz Deil kläufer, blot Grotvadder Donna, obschonst hei nahst noch lang' naug lewt hett, hett dat sindag' nich inseihn, taum wenigsten nich inseihn wullt: hei hett den Haß up de katholsche Fiwel noch mit in't Granw nahmen.



Min irste Seim.









**M**in irste Leim, äwer nich min allerirste! Denn wat min allerirste Leim wir, dat wir eigentlich 'ne Sniderin, de för min Mudder mal bi uns in'n Hus' en Kled maken müßt; sei mügg't en Johrener twintig sin, un ick wir teihn. Segg einer, wat süll dor Grotz von warden? Ick habb ehr denn of blot, as sei so in de Schummerstunn' en Ogenblick vör de Husdör set, in alle Heimlichkeit en — Appel geven, un dat wir 't all' west!

Äwer mit min tweite Leim, de eigentlich min irste wir — denn de Sniderin, de reken ick gor nich — wir dat wat anners, un dorvon will ick nu vertellen.

Ich weit dat noch as hüt. Dat wir en twee  
Johr späder, un min Vadder — hei wir Schaul-  
meister up'n Dörpen — wir jüst in Wilhelms-  
hagen, wat nu sin tweede Städ' würd, tautrecht  
— 't wir so bi Nijohr rüm un 'ne bitterböse  
Küll — un de Wihnachtsferien wiren tau Enn'  
un de Schaul süll wedder angahn, un min Vadder  
nehm uns Gören bi de Hand un bröcht uns  
'rinne nah de Schaulstuw. Dor wiren alle  
Kinner, lütt un grot, all dor, un dat set dor  
proppning vull, up de Sid nah de Finstern hen  
de Jungs un up de anner Sid de Dirns, un  
min Vadder wiste uns nu of uns' Plätz an. Ich,  
as de Öllst — ick hadd nu middewil min Duzend  
Johr up'n Nacken —, fem up de tweede Bänk  
tau sitten, wil dat ick nah min Grött dor henhüren  
ded, min Brauder Korl, de ein Johr jünger wir  
as ick, en Enn'lang wider dal, un min Swester  
Uwine, de wedder ein Johr jünger wir as Korl,  
so middwärts mang de Dirns. Un musingstill  
wir't in de Schaulstuw, un de Wilhelmsähler  
Jungs un Dirns reten Mul un Uhren up un

gapten uns Schaulmeisterkinner an, as wenn 'ne  
Kauh dat nige Dur anfickt.

Nu weit ick dat nich mihr, wat wi de irste  
Stunn' hadden — wohrschinlich Katechismus —  
äwer dat weit ick noch, dat ick de besten Ant-  
wurden gew, wo äwer nich vel tauhüren ded,  
denn de Wilhelmshäger Ort wir man wat dick-  
köppig. Un as nu nahst de Lütten lesen süllen,  
dunn stellte mi min Vadder, wildes hei sülwst  
de Fiwelschützen vörnehni un de Groten Schriwen  
hadden, as „Helfer“ bi de drüdd' Awdeilung  
an; denn ahn „Helfer“ geht dat in so 'n Land-  
schaul nich. De drüdd' Awdeilung, dat wir so  
de Middelslag, in'n ganzen wiren dor fif Aw-  
deilungen, un Jungs un Dirns von jede Aw-  
deilung seten sief einanner genäwer, un tüschen  
ehr wir de Gang.

In desen Gang dor stünn ick also, un —  
wat sall ick länger dormit achter 'n Barg hollen?  
— hier seg ick sei, de 't mi nu andauh'n süll —  
Wriken Boekholt; sei hürte of mit tau de drüdd'  
Awdeilung.

De Leiw kümmt jo verschieden, bi den einen so ganz eben un bi lütten, un bi den annern orndlich as mit 'n Ruck un ganz glupsch. Bi mi kem sei ganz glupsch, denn Mriken Bockholt seihn un leiwherwen, dat wir ganz eins, un anners wir't, as dunntaumen mit de Sniderin!

Denkt jug ein Gesicht as Melk un Bland, dorin 'ne lütte Stuwnä' un ein por Dgen as de Unschuld sülwen, dat Hor glatt scheidelt un achterwärts nich blot so 'n por lütt Zwissen, ne, twei dicke Zöpp, de äwer mit de Enns tausambunnen wiren. Denn jo wir't Mod' hier bi de Wilhelmshäger Dirns, dat heit, wat so de lütten wiren; de groten von en Johrener elben un twölf un högerup drögen meist ehr Hor in 'n Dutt, un mit Swinsmolt würd dörbi nich sport: dat blänkerte dor längs de Bänken dessid den Gang, as seten dor luter grote Wihnachtspoppen mit purzellanen Köpp, bi de dat Hor jo of ümmer so schön blank utsüht. Dat heit, dit dacht ick dunntaumen nich, dit segg ick nu, wenn ick so trüggdenken dauh.

Dunntaumalen seg ick blot Mriken Bockholt, dat heit, wat grad' von ehr tau seihn wir, Kopp, Arm un Babenlin; dat anner wir vergrawen un verdeckt von de Bänken un von min Schwester Alwine, de bi ehr up dat Tensenn' knasch an den Gang set.

Äwer wo würd mi irst, as sei jo nu of lesen müßt un den Mund upded un ick ehr Stimm hörte! 't is wohr, ehr Utspraak von dat Hochdütsche künn beter sin, äwer wecker Berleivte stött sich woll an sowat? Ich hörte blot ehr Stimm, un de klüng mi as Musik, un öfter, as ick't eigentlich as Helfer hadd verantworten künn, rep ick: „Weiter, Marie Bockholt!“ — indem dat ick von des' Musik nich naug kriegen künn.

As nahst dat Lesen vörbi wir un ick wedder up minen Platz set un wi nu Tafelrefen hadden, dunn klüng mi dat noch ünmer in de Uhren, un so verbas't un so in 'n Drom wir ick, dat ick kein einzigstes Exempel richtig rutkreg, so dat min Badder mit den Kopp schüdden müßt un

de Wilhelmshäger Jungß man nahst tau Hus vertellt hewwen: „Dat annier kann Schaulmeisters Felix gaud, äwer reken kann hei gor nich, nich mal dat Einmalein dat kann 'e!“ Je, dor süll man Wriken Bockholt hüt nich in de Schaul west sin, ick hadd ehr woll wat wisen wullt!

De Klock wir elben, de Börmiddagschaul wir ut; dor würd noch irsten en Gesangversungen un von de grötsten Jungß un Dirns en por Gebete upseggt, un dunn stört'te allens ut de Schaulstuwendör, de tens den Hus wir, ick mit!

Dor seg ick sei denn nu in Lewensgrött, min Wriken, up hölten Tüffeln — denn de drögen sei all' — äwer in en vullständig Kled, nich as de meisten annern Dirns in Rock un Jack, un üm den Kopp 'ne wunderhübsche rode Kapp! Un as sei nu so längs den Dik güng, wo sett'te sei de Bein! 't is wo hr, up hölten Tüffeln geiht sück dat nich schön, äwer likerst — ick künn mi nich helpen un dacht' bi mi: akkrat as wie 'ne

lütte Fee! Denn mit Feens un mit so 'n Ort  
Frugenslied' wüßt ick ut min Märchenbauk all  
lang' Bescheid.

Un wo sei nu woll awblew? Ob sei woll  
nedden in't Dörp dalgüing, wo all' de Buern  
wahnten? Dre ob sei hier bi de Bändners,  
hier üm den Dik herüm, tau Hus hörte? Denn  
dat sei nich nah haben, nah de Hüslers, güing,  
dat seg ick furts. Äwer üm nicks in de Welt  
hadd ick jo dornah fragen mügg! Ne, ick stünn  
dor vör de Schaulstuwendör un kek, un de Näs'  
früer mi blag, un de Hänn' würden mi stiw,  
äwer ick stünn un kek!

Süh, nu güing sei mit de annern Dirns  
noch irst tau Is! Denn de Dik wir bi de  
bitterliche Küll fast taufruren un ganz un gor  
mit Snei bedeckt, äwer hier un dor hadden sief  
de Rinner doch 'ne Glitsch mast, un 'ne grote  
Bahn wir segt dwas äwer den ganzen Dik,  
dormit dat dor de Peitstedenführers ehr Lust  
hewwen wullen.

Süh, dor, nu glitschte sei! Wat künn sei

glitschen! Litssterwelt as Rotkäppchen in dat Märchenbauk! Ich wüßt tworft nich genau, ob de äwerhaupt hadd glitschen künnt, äwer so 'n rode Kapp hadd de jo of uphatt. Un nu gor irst, wat künnt sei lachen! So 'n Lachen hadd ick in min'n ganzen Lewen noch nich hört!

Un so kek ick ehr nah äwer den ganzen Dik hen: kein Glitsch würd äwerslagen, un jucht un kriescht würd mit de annern Dirns, wat dat Tüg hollen wull, un as sei an de anner Sid von den Dik an't Land kem, richtig, dor güng sei üm de Eck bi Gottschalks Hus' nedden dal in't Döörp. Also doch 'ne Buerndochter! Un mi äwerkem dat ordentlich as mit 'ne Ort von Stolz, obschonst ick mi vör ehr jo nie nich schämt hadd, un wenn ehr Vadder Daglöhner west wir. Un äwerglücklich güng ick rin in't Hus.

Nu hadd ick äwer keinen richtigen Berleiwten sin müßt — un ick wull weiten, dat ick ein wir! — hadd ick nich furts of all äwer Middeln un Weg' nahsunnen, woans dat ick min Leiwste min Geföhlen kunddauhn wull. Ich



dacht an Schwester Alwine, wat de ehr dat woll seggen süll? Äwer awgeseihn dorvon, dat Alwine man noch so 'n lütten Dumbbort wir, wo blew denn of dat Heimliche? Un dat is bi 'ne junge Leiw jo doch dat Best! Un ick kem tau den Sluß, ick müßt ehr schriwen; denn lesen künn sei, dat wüßt ick jo. Ob äwer of schrewen Schrift? Dor set't em wedder! „Holt still!“ säd ick bi mi, „dit will wi friegen!“

Un as wi Middag eten hadden un Wudding nu noch in de Käf tau dauhn hadd un Badder rasch man noch en Dg vull nehm — denn wo lang' wohrte dat, denn müßt hei wedder an't Geschäft — denn make ick mi heimlich in de Schaulstuw rin; ick wüßt, dor legen noch all' de Bänker un Tafeln von de Schaulkinner, de würden ümmer irst des Nahmiddags mit nah Hus nahmen. Un so güng ick denn nah Wriken ehren Platz — ick kennt' em jo — un richtig, dor legen of noch ehr Bänker. Un ick sett'te mi up de Bänk dal, un mi kloppte dat Hart, un ick freg mi Wriken ehre Tafel her un süng an dorup

tau malen, Bauftaben, wunderschöne Bauftaben, äwer nich in schrewen Schrift, ne, affrat as wenn sei drückt wiren, un so grot, as't jichtens up de Tafel ruggahn wull; denn up so 'n Mal- un Teilkunst verstünn ick mi.

Un in de Schaulstuw rök dat grad' nich schön — man denk mal, föstig Rinner, wo de den ganzen Börmiddag in taubröcht hewwen! — äwer ick set jo up Wriken ehren Platz, un de Griffel kratzte äwer de Tafel hen, dat einer sich woll beide Uhren tauhollen mügg, un Bauftaw üm Bauftaw tred' hervor, un taulezt — dor stünn't; un wenn sei dit nich lesen un verstahn künn, denn wüßt ick't of nich. Denn düdlich as de Schrift wir of de Inholt, obschonsten dat dat Berj' wiren, de jo nich ümmer düdlich sünd, un so ludten sei:

„Maria Bockholt, ick liebe dich,

Darum liebe du auch mich!“

'ne Ünnerschrift wir wider jo nich nödig; denn wotau? Dat müßt sei sich so sülwen seggen, dat in so 'n Schrift as dit keiner wider schriwen künn as ick.

Ich läd' de Tafel nu vörsichtig wedder an ehren Platz, de Sid mit min Himels nah unnen, dormit dat jo de Schrift nich awlöschten süll, packte Mriken ehr por Bänker wedder dorup un freute mi in mine Seel up den groten Dgenblick, wo Mriken nahst min Leinöserklärung finnen würd; — Kinner ne, wat sei woll blot för Dgen makte!

Ich wir just farig mit min Bark, dunn kemen all wedder de irsten Schäulers, 'ne gaude Viertelstunn' tau tidig. Na, nu weit man jo, wo so 'n Kinner denn sünd! Dat duerte doch nich so lang', dunn würd dat dor en Larm un Lowen in de Schaulstuw, dat min Vadder — denn hei leg nebenan un slöp noch ümmer — dorvon upwaken ded un 'rinnekem. Wat sei nich still sin können? sohrte hei sei an; so 'n Larm hier in de Schaulstuw, den verbed' hei sich! Na, wer mag denn ok so in 'n Slap stürt warden? Un ick säd tau de annern, nahst as hei wedder rut wir, nu süllen sei ok üm Gotteswillen still sin, wenn ick ehr raden künn. Denn wenn min

Vadder ut den Slap stürt wir, denn wir mit em kein gaud Kirsheneten, un ick, sin eigen Fleisch un Blaud, künn dorvon nahseggen. Denn ick dacht ümmer, nu süll Wriken kamen un minen Vers lesen, noch ehre de Schaul angüing, un dorbi müßt dat denn ok still sin.

Na, still blew dat ok, äwer Wriken kem nich, nich ehre, as bet sei all' dor wiren, un glif dornah kem ok min Oll, un de Schaul süng an.

„Na, Kinder, nun wollen wir zur Verdauung erst mal 'n bischen singen!“

„Ach, du leuwe Tid!' dacht ick bi mi; denn bi dat Singen würden jo kein Tafels brukt, un wenn kein Tafels brukt würden, wo süll denn Wriken minen Vers sinnen? Un de Ungeduld, de plagte mi, äwer den Würdeil bröcht de Singstunn' mi denn doch, dat ick nu wedder Wriken ehre Stimm bewunnern künn; de klüing denn doch so hell un flor, vel heller un florer as de annern Dirns ehr; nochtaw wat so min Schwester Alwine wir, de brummelte man ümmer

jo vör sich hen, un sei kann noch hüt in 'n Singen sich nich vel seihn laten.

„So! Jetzt sollen die Großen lesen und die Kleinen schreiben!“

Gott sei Dank, denn müßt jo Wriken nu ehr Tafel brufen! Un ick schul so nah ehr 'rämer, un ick seih, wo sei ehr Tafel ruthalt, un ick denk, wo sei nu woll bald glücklich —

„Fe—lix!“

Herrjeh, wat hadd ick mi verführt! Wat bet de Dll ein jede Sülw von minen Namen fort aw! Un ick slög fix min Biwel up, Evangelium Sanct Johannis dat tweede Kapittel, un füng an tau lesen; ob de Dll dat wullt hadd, dat weit ick nich, genaug, ick les'.

Dat wir de Geschicht von de Hochtid tau Kana, un ick gew mi of de mäglichsste Mäuh, dat ick de richtige Betonung rute hewwen wull, äwer dor beton' mal einer richtig, wenn — weißgott, hadd nich de Dll drang' vör mi stahn, denn hadd ick fix mal wedder eins nah Wriken schult.

„Halt!“ ünnerbröf hei mi mit 'n Mal, un  
as ick uphel: „Was willst du denn, mein Kind?“

„Herr Lihrer, hier steiht wat up min  
Tafel up!“

„Ih, Mriken, mötst du uns dorüm stüren?  
Denn lat dor doch wat upstahn!“

„Je, ick heww äwer min Tafel hüt vör=  
middag ganz rein awwisch, un nu hett einer dor  
wat upmalt!“

'I wir Mriken ehre Stimm, äwer ditmal  
klüing sei mi gor nich as Musik.

Un nu hadden denn dor teihn Ollen vör  
mi stahn künnt, ick müßt mi ümfiken! Dor stünn  
sei nu, dat lütte Dirning — denn ut Respekt  
vör ehren Lihrer wir sei upstahn —, un hel in  
ehre Unschuld ehr Tafel hoch, un min witte  
Frakturschrift schinte up den swarten Ünnergrund,  
dat dat en wohren Staat wir, mi äwer würd  
dorbi ganz swack tau Sinn, denn ick dacht furts  
an dat, wat nu kamen müßt. O, Mriken,  
Mriken, worüm hest du mi dat andahn! Blot  
böös sijn künn 'ck ehr likerst nich.

„Denn giww mal her, din Tafel!“ säd min  
Oll, un dat Unglücksworm rechte sei em hen.

Un de kollen Gräsen lepen mi den Buckel  
dal, as nu de Oll so stünn un min Karmen  
les'; ja, düdlich wir de Schrift un düdlich de  
Inholt:

„Maria Bochholt, ich liebe dich,  
Darum liebe du auch mich!“

un wenn ick of bi Wriken kein Gegenleiw nich  
funnen hadd, wildat dat unschüllige Kind dat  
äwerhaupt nich lesen, vel weniger begripen künn,  
— bi minen Olln, dor sünn ick Gegenleiw, hei  
verstünn un begrep dat üm so beter. Un wat  
Wriken nich wüßt hadd, hei wüßt 't glif, dat in  
so 'n Schrift, as dit wir, keiner wider schriwen  
künn as ick, un hei smet mi einen Blick tau, de  
säd mi allens, un hei langte nah den Gelen,  
äwer hei begrep sück. Ja, hei begrep sück, un  
hierut kann ein jedwerein entnehen, wovel Taft  
min Oll in 'n Liw' hadd, dat hei so'n zorte  
Hartensangelegenheiten hier nich breit slahn wull;  
äwer 'n Blick smet hei mi wedder tau — de

annern verstünnen em nich, äwer ick verstünn em:  
„Täuw man bet nah de Schaul, denn sprekem  
wi uns wider!“

„Mrifen,“ säd hei, „wo heft du dinen  
Swamm?“

„De sitt jo an de Tafel!“

„Je, dat's of wohr!“ Un hei nehm den  
Swamm, fohrte dormit äwer de Tafel, un min  
ganzes schönes Kunstprodukt, wo twei von de  
schönen Künste mit bi wirrt hadden, de Dicht-  
kunst un de Malerie, un tau dat ick gaud 'ne  
lütte halwig Stunn' brukt hadd, dat wir in einen  
Ogenblick verschwunnen, of rein verschwunnen!

„Hier, Mrifen, heft din Tafel, un wenn du  
wedder so wat finnst, denn wi' mi't man!“ Na,  
dit leht hadd hei nu nich tau seggen brukt, denn  
so vel wir mi klor worden, mit des' Ort Leiw-  
erklärungen wir ick farig!

Wo mi tau Sinn wir, ick kann't nich seggen!  
In mi streden sich de Arger, dat so'n schönen  
Plan so schändlich wir tau Water worden, de  
Freud' an dat unschüllige Kinnergesicht, dat mi



in desen Ogenblick dumwelt schön vörkem, obschonst dat Mriken jüst nich alltau klaut utjeg, de Schimp un Schann' bi den Gedanken an minen Dllen, wenn hei mi nahst nu fragen würd: „Was sollte denn das dumme Zeug?“ un vör allen de Sorg üm dat, wat nahstamen müßt; denn dat de Dll nahst of en Swamm nehmen un de Geschicht rein wegwischen würd, dürrwt' ick nich hoffen, ach ne, ick kennte sinen Gelen vel tau gaud!

Un mit dese Höllenqualen in de Seel un mit dit Börgesäuhl up minen Buckel set ick un hürte de Hochtid tau Kana lesen, wat Fritz Kalließen un Krischan Siggelkow'n juer naug würd, bet dat des' Nahmiddag tau Enn' un de Schaulfinner nah Hus güngen un min Dll un ick allein blewen in de Schaulstuw; denn Korl un Alwine, de of dor bliven wullen — ob sei wat markt hadden? — würden 'ruteschickt.

Nu möt ick äwer minen Dllen sin Lowlied singen: von Schacht kein Red', de Gel blew ruhig in de Eck stahn! Hei behannelte de ganze Sack, wat sei of wir, as Rinnerie, tröck de Geschicht

in't Lächerliche, wotau hei jo of en Recht hadd, un nehm mi dat Versprechen aw, dat ick jo 'n Dummheiten nich wedder maken wull. Mi sel natürlich en Stein von'n Garten, un dit rührte mi von minen Dllen doch so, dat ick mi wirklich vörnehm, von nu aw an min Leib — denn ut den Garten riten künn ick j' mi nich, dat hadd of de Gel nich künn — still in mi tau drägen un mit keinen Wurd un Blick mi tau verraden, wovel dat ick von Wriken Bockholt hel, wat mi äwer, ick möt dat hier man glif vertellen, man slicht gelungen is.

Öfters späder, wenn wi as Kinner mit einanner spelten, säden wi't uns nich, äwer wi wüßten't, dat wi uns gaud wiren. Wörd des Sommers „Möller von hinnen her“ spelt, — Wriken un ick kemen ümmer tausam. Wir sei 's Sünndagsnahmiddags bi min Swester Alwine tau Besük, — Wriken un ick hadden ümmer mit einanner tau dauhn. Ja, as ick späder in de Stadt up Schaulen wir un Wriken mal up 'n Mark mit Eierplummen stünn — sei wir dunn

all en gadlich Mäten —, kem ick mit all' min Schaukameraden, de annern Gymnasten, an — dat wir in de grot Zwischenstunn' — un wi köfften ehr ehren ganzen Korw in'n Umseihn leddig, teihn Stück för'n Schilling, blot von mi wull sei kein Geld annehmen; weist woll noch, Wriken? Un so blew Wriken Boekholt eigentlich ümmer min stille Flamm', ja, ick will't nich swigen, dat ick mi männigmal gor irnstlich fragen bed, wat woll in ehr 'ne Fru Pasturin steken künn; denn ick wull dunntaumalen Paster warden.

Äwer nie nich sprök ick so 'n Gedanken ut, tau keinen Menschen, in de Ort heww ick minen Vadder min Wurd hollen, un dat wir gaud. Denn, Wriken, dat wir jo doch nicks mit uns beiden worden, du haddst Sinn för Käuh un ick för Bäuker, un wi hewwt uns dat jo späder of ihrlich ingestahn, as du all lang' 'ne glückliche Fru un ick all lang' en glücklichen Schmann wir, un dunn heww ick di't of vertellt, wat dunntaumalen up din Tafel stahn hadd. Äwer gaude

Frünn', dat sünd wi blewen, un dörüm will wi  
denn den Dag nich gram sin, an den uns' junge Leiw  
all furts den irsten Knacks wegfreg; wer weit,  
wat wi süs noch för Dummheiten maft hadden.  
Wat meinst du, Wriken?



Min irste Kaisers  
Geburtsdag.







⚔ Dat wir in 'n Märzmand 1871. Ick wir  
Primaner up dat Gymnasium Fridericianum tau  
Swerin, un ick wull meinen, dat hadd wat tau  
bedüden! Denn worüm? So lang' ick up de  
Schaul wir, alle Ostern un Micheli, wenn en  
frisch Semester angüng un de Nigen kemen, denn  
hadd ehr unſ' Direkter dat irſt mal inremſt, dat  
ſei nu Fridericianer wiren, un ehr dat utdüdt,  
wat en Fridericianer för en Minsch wir, nämlich  
ungefähr ſo'n Ort, de gaud en por Grad höger  
ſtünn aſ anner Lüd'. Un dor wiren lütt Kra-  
bauters mang weſt, de jüſt nah Söſta kamen  
wiren, un ick wir all in Prima!

Sa, wenn't nah'n rechten gahn wir, wenn  
wi man ein halw Johr ehre up de Welt un

nah de Prima kamen wiren, ick un de annern von min Abdeilung, denn wiren wi äwerhaupt all gor nich mihr hier in Swerin un drückten dor de Schaulbänken, ne, denn wiren wi of mit wid hinnen in Frankrif un drögen unjzen Kaiser finen Rock un hadden allens mit dörchmakt, Meß, Toul un Orleang, un wo unſ' braven Meckelbörgerß noch süß mit bi west wiren, un hadden of weck von de Franzosen gripen hulpen, de nu hier tau Swerin in de Artollerikafern as Gefangen seten un mit de wi aw un an en Wurd Franzö'sch spröken, wat äwer männigmal man kläturig utfel. Denn wir't nich schändlich? Süßt de Abdeilung vör uns hadd't noch glückt, jüst dor hadd't awſnappt! De hadden verleden Sommer, as dat mit Frankrif losgahn wir, in alle Fl dat Kriegseyamen makt, un as wi annern ut de Hundsdagsferien taurüggkamen wiren, wiren sei all äwer alle Barg' west, blot Otto K., wil dat hei noch en beten minn' wir un noch keinen Scheitprüigel drägen künn, wir hier blewen un wir nu de primus omnium, d. h. de Öbberſt von de



ganze Schaul. Schändlich! segg ick, un durwelt schändlich för mi! Denn worüm? Wenn Otto K. nich trüggblewen wir, so wir ick nu de primus omnium, denn ick wir de irst von min Urtheilung, un sett't würden wi von Sekunda an nich mihr, wi schöwen uns immer sachten bet nah haben. Schändlich! segg ick noch mal.

Na, wi hadden uns in unſ' Schicksal funnen — denn wat hülp dat all'? — un hadden wi denn nu oß kein einzigst von de velen Slachten mitmaht, wovon sei in de Zeitungen schrewen, so hadden wi sei doch immer richtig mitfiert, so drad' sei man bi uns bekannt worden wiren, un wer dat weiten will, wat dat in unse Prima för en Upstand west wir den drüdden September 's morgens hentau achten, as de Geschicht bi Sedang jüst passirt wir, de kann dat nahlesen in min „Wilhelmshäger Rösterlüd'“ in dat säbenteihste Kapittel, dor herw ick dat beschrewen.

Nu wir dat, as ick seggt herw, middewil all März worden, nu wir wedder Frieden in'n Lann', un sid den achteihsten Januworl hadden wi unsen

Kaiser. Ja, unsen Kaiser! Ich will nich unbescheiden sin, äwer ich glöw, keiner hett tau dunmalige Tid mihr von em hollen as wi, wi Jungen. 'A gew Lüüd' in Meckelborg — 't gimwt jo woll so sprangwiß' noch weck — de von den Preußen nich recht wat weiten wullen, wil dat sei em dat Stück von Anno 66 nich vergewen können; äwer wi, wi Jungen, wi Sweriner Primaners, wi wüßten't, wat wi an unsen Kaiser hadden, un wiren wi of so gaude Meckelbörger as jichtens weck, so hadden wi doch den ollen Homer gaud lest un em utwennig lihrt, den schönen Vers:

*Ὀὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίῃ· εἷς κοίρανος ἔστω,  
Εἷς βασιλεὺς,\*)*

nu wi wüßten't, de oll Homer hadd recht.

Un nu wir dat März worden un in en por Dag' wir de Tweiuntwintigst un unsen Kaiser sin Geburtsdag, sin irst Geburtsdag as Kaiser!

---

\*) Nicht gut ist Vielherrschaft; einer sei Herrscher, einer König. Fl. II, 204.

Je, wo würd dat nu? Ob „de Oll“ woll fri gew? So näumten wi nämlich unsen Direkter.

Wi frögen Slede, den Schauldeiner, ob hei wat dorvon wüßt — ne, hei wüßt nicks. Blot, meinte hei of, fri gewen- müßt de Dag doch warden; äwer de Oll hadd sick noch gor nicks marken laten. Un wi schüddten unse jungen Köpp.

„Na, Otto,“ säden wi tau Otto K., unsen Primus, „denn helpt dat nich, denn mötst du mal en Wurd mit em reden; fri gewen möt hei!“

— „Ich woll,“ säd Otto K., „dat möt hei!“

Denn wi wiren unsen Ollen äwerall nich blödd', un sid de Kriegstiden irst recht nich; dat make, hei wir en ümgänglichen ollen Herrn, de't mit sin Schäulers gaud meinen ded, un mit dat Frigewen hadd hei sick süs gor nich so; männig Deputatschon hadden wi in dese Ort all an em awschickt. — Na äwer, noch wullen wi man en beten täuwen; wenn hei dat ut sick fülwen ded, 't wir beter.

Äwer dor kem de Negteihst, dor kem de  
Stillsfried, had un Plick.

Zwintigst, un de Oll vertellte uns von allens Mägliche, blot nich, dat ävermorgen den Kaiser sin Geburtsdag wir un dat hei fri gewen wull. „Otto,“ säden wi, „nu ward't Tid!“ — „Ja,“ säd Otto, „morgen früh vör. de Cicero-stunn'!“

De Cicero-stunn' kem — de hadden wi glif des Morgens Kloek acht — un Otto nehm den ollen Schaulmonarchen den Avertrecker aw. Den hadd hei sich man ümmer so los' ümhängt, denn von de Direkterwahnung — sei leg mitsammst dat nig' Gymnasium an'n Papendit, un de Oll pleggt' dorüm tau seggen: „Ich wohne wie am Genfer See!“ — also von de Direkterwahnung lep en verdeckten Gang bet in 't Gymnasium, un hei brukte sich also up sinen Schaulweg keinen Faut nich natt tau maken.

„Herr Direktor,“ füng Otto R. an, un wi plinkten em tau, hei süll sin Sak of gaud maken, „morgen ist Kaisers Geburtsdag!“ — „So, so!“ säd de Oll un ded, as wir hei ut de Wulken fallen, un dormit sett'te hei sich up sin'n Stauhl

dicht vör de irste Bänk, denn up den Katheder set hei nich girn.

„Ja,“ säd Otto K., de nü of all up sin'n Platz set neben mi, „und da möchten wir den Herrn Direktor bitten, ob Herr Direktor nicht der Schule frei geben wollt.“

Na, ick hadd den Dllen jo oft all in't Gesicht kafen, denn, wie geseggt, hei set dicht vör mi, äwer minleder nich wir ick dor weniger ut klauf worden, as in dejen Ogenblick. Hei vertög kein Wien', kreg sich sinen Cicero, so'n oll gelihrte Utgaw von Anno Toback, her un ded, as füll't nu furtsen dormit losgahn.

Ich stödd Otto'n in de Rippen, un Otto verstünn mi: „Herr Direktor, Großherzogs Geburtstag feiern wir doch auch, . . .“ äwer wider kem hei nich.

„Ja, min leew K.,“ säd de Dll, denn schonst dat hei 'n geburnen Hochdütschen wir, hadd hei sich mit de Tid dat Plattdütsch all bet annahmen, un wenn hei tau einen säd: „Min leew,“ denn wir dat en seker Zeiken, dat hei't

gand meinen ded, — „min leew R., das ist auch etwas anderes!“

„Ja aber,“ füng Otto wedder an, äwer nu kemen wi annern em tau Hülp. Dit wull uns denn doch gor nich rin in unsen Kopp! „Herr Direktor, das ist ganz daselbe!“ Un dat würd dor in en Ogenblick en Upruhr in de Klass', as hadden wi ganz vergeten, wer dor vör uns set: „Das ist ganz daselbe!“ — „Das ist ganz einerlei!“ — „Das ist ganz egal!“ — „Und Kaisers Geburtstag muß gefeiert werden!“ So towte dat dor hen un her.

Äwer de oll Schaulmonarch wüßt mit so'n Uprührers ümtauspringen. „Ruhe!“ säd hei blot, „ich bitte mir Ruhe aus!“ un in einen Ogenblick wir allens still, denn hei künn of gor'e knasch utseihn.

„Meine jungen Freunde,“ säd hei nu, un wi horkten hoch up, wat nu woll kamen würd, „ich begreife ja Ihre Gefühle, aber —“ hier makte hei 'ne grote Paus' — „bedenken Sie, wir leben hier in der Residenz!“

Also dat wir 't! Also dorüm wull hei nich! Hei wir bang', hei künn hier wen vör'n Kopp stöten! Wen eigentlich, das wüßt wi of nich. „O Herr Direktor,“ säden wi, „das wird Ihnen niemand übel nehmen!“ Äwer dunu freg hei wedder sinen scharpen Blick — „Ich sage Ihnen, wir leben hier in der Residenz!“ säd hei noch mal, un wi seggen, wullen wi em nich vertürnen, denn können wi nu de Sak nich wider driven. Weit de Himmel, wat hei sich in den Kopp sett't hadd, äwer hei wull nich, un dormit basta!

So nehm denn nu de Cicero'stunn' ehren Anfang, un ick schulde öfter nah den Ollen sin Gesicht, äwer de seg lik wiß un einerlei ut un erklärte uns de Tuskulanen, as wenn dat gor keinen Kaiser un Kaisers Geburtsdag in Dütschland gew. Un de Stunn' lep tau Emm', de Doll let sich von Otto'n sinen Äwertrecker ümhängen, un dor güng hei hen, un wi stünnen dor un seken uns an.

„Hei will nich!“ säden de weck. — „Hei kann nich!“ säden de annern. — „Ei wat,“

rep einer, „wotau lewen wi in de Residenz?  
Wi gahn nah'n Minister!“

Un dat wir doch liffterwelt, as wenn Frier  
in't Pulverfatt rinflüggt! „Ja, nah 'n Minister!  
nah 'n Minister!“ so schallte dat dörch de Klaff'.  
Un de Zwischenstunn' wir noch lang' nich ut,  
dunn wir all allens fastsett't: de Primus un de  
Sekundus, also Otto K. un ick, süllen hüt nah=  
middag Kloek vier, so drad' de Schaul man ut  
wir, nah den Herrn Staatsrat So un So, wat  
dunntaumalen de Öbberst von dat ganze Schaul=  
wesen in'n ganzen Lann' wir, gahn un em in alle  
Form un Drigkeit de Sak mal vörstellen, wat  
nich morgen an Kaisers Geburtsdag de Schaul  
woll fri hewwen müßt. Denn an wider wat, an en  
ordentlichen Aktus, as hüt tau Dag' jo aller=  
wegens Mod' is, dacht uns' Seel noch nich.  
„Se,“ säd ick, „Otto, denn möt wi're hen!“ —  
„Ja,“ säd Otto K., „dat möt wi!“

Ick kann nich seggen, dat mi de Sak ganz  
mit wir, äwer de Prima hadd't nu einmal so  
bestimmt, un de Prima ehr Wurd müßt gellen.



Un dortau wiren wi beiden, Otto R. un ick, of würclich äwertüigt, dat wi in unsen Recht wiren un dat dat doch 'ne Sinn' un Schann' sin würd, wenn an den irsten Geburtsdag von den irsten dütschen Kaiser unſ' Schaul nich fri kreg.

Wi also 's nahmiddags, so as wi güngen un stünnen, hen nah 'n Minister; vel Staat würd nich irst maft. As wi dor ankemen — de Staatsrat wahnte of an'n Papendit, äwer up de anner Sid von unſ' Gymnasium, in de Alexandrinenstrat, — hadd jüst en Leutnant Audienz; wi süllen man noch en Ogenblicf täuwen, säd de Deiner. Wi täuwten also. Ich weit nich, wat Otto dacht, äwer ick för min Person möt seggen, en beten huddelich würd mi doch tau Sinn; 't wir dat irste, un ick kann hüt hentausetten, of dat einzigste Mal, dat ick mit en Minister wat tau dauhn hadd.

Endlich güng de Dör up un de Leutnant — in grote Gala — kem rut, un de Herr Staatsrat gew em noch dat Geleit, un sei maften

sick einanner doch so vel Dieners un Krahfäut tau, dat ick so bi mi dacht: Wo ward di dat kleden! Denn up so wat wir ick gor nich inäuwnt.

Na, nu wi jo denn rin! Wi maften of, so gaud as wi 't verstünnen, uns' Verbeugung, un Otto R. — denn as Primus kem em dat Wurd bi — läd los; in'n Stahn natürlich würd allens awmaft.

Ich seih em noch, den Herrn Staatsrat, wo hei dor vör uns stünn mit sin blaß un small Gesicht un mit de Schullern tög: „Ich bedaure, aber das überlaß ich ganz dem Herrn Direktor!“ — Je, säd Otto R., mit den Herrn Direkter hadden wi all spraken, äwer de wull nich. De Herr Staatsrat tög wedder mit de Schullern, as wull hei seggen: Je, denn deiht mi dat led! „Das heißt,“ säd Otto wider, „der Herr Direktor möchte wohl, aber er sagt, wir lebten hier in der Residenz, und nun ginge es nicht.“ Äwer of dat versüng nicks. „Bedaure,“ säd de Minister wedder, un dor flög so'n lises Lachen üm sinen

Mund, „ich überlasse das ganz dem Herrn Direktor.“

Na, wi wiren hier bi den Herrn Minister un nich in un' Prima, mihr künn Otto nu nich seggen. Wi makten also wedder unsen Kraxfaut, un de Herr Minister — hei müßt doch en sihr höflichen Minschen sin — bröcht uns noch jülwen bet ut de Dör, jüst as vörhen den Leutnant.

Süh so, dor hadden wi de Geschicht, also richtig awbluckt! Buten stünn en Hümpel Primaners: „Na, krieg wi fri?“ — „Ne,“ säden wi, un wi vertellten, wo 't uns gahn wir. — „Nich fri?“ Un nu wullen weck dat gor noch so henstellen, as hadden wi un' Sat nich ordentlich makt, äwer dat verbeden wi uns heil knasch. — Ja, denn füllen wi nu äwer furts noch einmal nah den Ollen gahn, denn fri müßt sin! — Ne, säden wi äwer, dat deden wi nich! Wi beiden wiren nu un' Verpflichtungen gegen de Prima riklich nahkamen; nu künn sück denn of mal en annern de Fingern verbrennen.

Na, dat wull äwer keiner, jeder dacht an den

Ollen finen Blick von hüt morgen, un wat sei all' of schüllen, dat wir doch en Skandal, den Kaiser sin Geburtsdag un denn nich fri! — bi lütten segen sei 't doch in, tau maken wir dorbi nicks wider; denn nah'n Großherzog gahn, as einer vörslög, dat hadd sich doch woehrhaftigen Gott nich schickt. So güngen wi denn taulezt bedräunvt voneinander, weck wullen nah Hus un an de Arbeit, weck äwer säden: Na, dat süll ehr noch infallen! Ne, tau Kaisers Geburtsdag würd nich arbeit't, lat dornah kamen, wat wull! — —

Den annern Morgen en beten nah Kloek acht — denn wi Primaners güngen nich alltau tidig ut'n Hus' — wir ick, min Bäcker ünnern Arm, up'n Weg nah de Schaul. Kaisers Geburtsdag! klüng dat in mi, un ick fek nah de Fahnen, de allerwegens von de Hüser weihten. Äwer denn fek ick wedder nah min Bäcker: Un wi möten hüt tau Schaul!

So kemen wi an den Papendik, denn ünnerwegs hadd Juden M. sich bi mi anfunnen, wat dunntaumalen min beste Fründ wir, dunnn seggt Juden M.: „Rik mal, wat's dat?“ — „Wat denn?“

frag ick. — „Sühst du dat denn nich?“ seggt hei; „dor kamen jo all' de Lütten wedder trügg!“ Un mitdewil kemen uns of all de irsten in de Möt: „Is fri! Is fri!“ un dor lepen sei hen.

Jch kef Luden M. an, hei kef mi an: wir't denn wohr? — „Wer hett jug dat seggt, dat fri is?“ frögen wi jo en lütten Quartaner. — „Slede,“ rep hei, un dor lep hei wider.

Na, wenn 't Slede seggt hadd, denn müßt't wohr sin! Äwer wi wullen uns doch sülwen äwertügen. Wi also hen nah Sleden, de wahnte in't Gymnasium unnen in't Suterräng: „Slede, is fri?“ — „Ja, mine Herrn,“ säd hei; hei wüßt, wat för en Titel en Primaner bifem.

„Wo kümmt dat?“

„Se, ick weit't of nich. Gistern abend Klock hentau nägen schickt' de Dll noch tau mi, ick süll morgen früh de Dör nich upsluten, un wenn de Schäulers kemen, süll ick man seggen, hüt wir fri!“

„Sühst du?“ säd Luden M. tau mi, „de Staatsrat! Dor steckt de Staatsrat achter! Hurrah de Staatsrat!“

Un „Hurrah de Staatsrat!“ flüing dat ut alle Kehlen, denn mitdewil hadd sick bi Sleden en ganzen Hümpel Primaners anfunnen, de of all' weiten wullen, woans dit taugahn wir. Un: „Hurrah de Oll!“ repen weck; un: „Hurrah Kaiser Wilhelm!“ repen wi all'.

Un dat würd dor 'ne Begeisterung in Sleden sine Stuw, un so vel wir uns furtsen flor, mit dat blote Frihewwen wir't lang' nich naug, fiert müßt des' Dag nu warden!

Je, womit man? „En Fackeltog!“ säd einer. „Ja, en Fackeltog!“ repen wi all'. Wen wi den eigentlich bringen wullen, dat wüßt wi of nich; äwer wi hadden in de Kriegstiden so vel Fackeltäg' mitmaakt, worüm denn nu nich einen an Kaisers Geburtsdag?

„Äwer,“ säden weck, „denn möten en por nah den Ollen hen, dat hei uns dat verlöwt!“ — „Ja,“ repen de annern, „gaht ji hen!“ — un sei bestimmten Luden M. un mi un Richard B., un ehr wi uns noch lang' besinnen können, so stünnen wi all vör den Direkter sine Husdör.

„Kinnings,“ säd ick, denn so vel Besinnung hadd ick noch, „dauht mi den Gefallen un peddt jug ordentlich de Fäut aw!“ Denn ick dacht an de Fru Direkter, de en beten wat eigen wir up ehre Fautboddens. Un richtig, kum hadd ick dat seggt, dunn steß of all de lütte Fru Direkter den Kopp ut de ein Dör: „Ach, bitte, treten Sie sich auch die Füße ab!“ Na, wi deden dat denn of — Fautmatten legen dor äwerall — un nu jo denn herin tau den ollen Schaulmonarchen.

Na, ick wir bi em west dunntaumen, as sei Napoleonen bi Sedang hadden fangen nahmen un hei tau sine Fru dat denkwürdige Wurd seggt hadd: „Siehst du, Frau, was hab' ich gesagt? Der Napoleon macht Fiasco!“ („Rösterlied“ Wd. II., S. 42.) — äwer so ut de Tüt as hüt hadd ick em noch nich seihn! Hei let uns gor nich irst tau Wurd kamen: „Nun sagen Sie bloß, was haben Sie da gemacht!“ Un nu läd hei denn los un les' uns dor den Text, dat dat man so 'ne Ort hadd, — nämlich von wegen uns' Audienz bi den Herrn Staatsrat! Un dat wir doch 'ne

Eigenmächtigkeit von uns, un wo wi einmal up de Welt uns dat hadden rutnehmen künnt! Ach du leiw Tid, dacht ick, hier kümmt du schön an!

Äwer wo länger dat hei schüll, wo sachter würd de Dll, un taulekt — wi stünnen all' drei so vör em — nehm hei de Hand un strakte mi mi de Backen: „Min leew B., un Er ist auch dabei gewesen?“

„Ja, Herr Direktor,“ jäd ick benaut.

„Und Er hat sich das gar nicht klar gemacht, was Er da that? Wenn wir nicht gerade einen so liebenswürdigen Chef hätten, Er hätte ja in Teufels Küche kommen können!“

Na, so hadd ick de Sak nu noch gor nich anseihn, un de Hut würd mi noch nahdräglich krupen, as't mi so dörch den Kopp schöt, wat, dor hadd ut entstahn künnt! So'n halw Duß Stunn' Karzer wir doch woll sacht dat wenigst west!

Äwer de Dll hadd mi jo de Backen strakt!

„Herr Direktor,“ jäd ick, „wir kommen, um Ihnen zu danken für den freien Tag, und zugleich, um Sie um Ihre Erlaubnis zu bitten für einen Fackelzug.“



„Ja—Ja—Fackelzug? Min leew B., 'nen Fackelzug?“

„Ja, Herr Direktor,“ nehmt nu Luden W. dat Wurd, „den ersten Geburtstag des ersten deutschen Kaisers . . .“ Awer wider kem hei nich. „Nein, das erlaub' ich nicht! Das wäre ja ein Novum, ein vollständiges Novum!“ Un wat wi em of alltaufamen beden un em dat vörstellen deden, de irste Geburtsdag von den irsten dütschen Kaiser wir jo of en Novum, un denn paßte jo doch ein Novum tau dat anner, hei blew dorbi, dortau gew hei sin Berlöwnis nich.

Dor stünnen wi nu un feken de Näs' längs. Denn wat wullen wi maken? Wedder nah'n Minister lopen, dat güng nich, un so müßt wi denn tauleßt lütt bigewen. Dat einzigst, wotau hei sich verstahn wull, wir dat, dat wi uns an de Börger's ehren Tog ansluten können, de, as hei man hört hadd, up'n Nahmiddag ore Abend sin föll — genau weit ick dat of nich mihr.

So tögen wi denn wedder aw, un de lütt Fru Direkter stek wedder den Kopp ut de Dör,

un ut luter Respekt un luter Gewohnheit peddten wi uns noch mal de Fäut aw, ehre wi ut de Husdör gängen.

Na, ick bün mit min Bertellen bald farig. Buten stünnen uns' Kameraden, de annern Primaners, un as de hürten, dat't mit den Fackeltog nicks würd, säd einer, denn müßt äwer notwennigerwis' up'n Ollen Goren bi Paul Friedrichen sin Denkmal 'ne Red' an't Volk hollen warden; wi wullen mal nah Dokter M. gahn — dat wir ein von uns' Lihrers — wat hei sief dat nich ävernehmen wull. Denn hei wir uns as en groten Redner vör den Herrn befannt.

Wer natürlich wedder mit hen müßt, wir ick; Otto K. hadd sief hüt noch gor nich blicken laten. Äwer Dokter M. wull nich. Hei müßt! säden wi. Ne, säd hei, hei nich, äwer ick künn jo reden; ick hadd jo up den Aktus von Großherzogs Geburtsdag so 'ne hübsche Red' hollen. Na, dat wir nu woehr, äwer wenn hei of man wüßt hadd, wo mi dorbi de Büxen flagen hadden! —

Ne, säd ick, dortau hadd ick nich dat Organ! —  
Je, denn ded em dat led. — Un so würd denn  
ut de Ned' an't Volk hüt of nicks.

Woans dat mit de Börgerz ehren Tog aw-  
lep, un ob ick den of mitmaft heww, dat weit  
ick hüt nah so vel Zohren würrlich nich mihr.  
Äwer dat weit ick noch, den Abend wir ick mit  
Fründ M. in't Theater un tworsten grotorig in't  
Parkett, nich in't Parterr, wo wi süs as  
Schänlers all för acht Schilling en an-  
stännigen Platz hadden hewwen künnt. Ne, wi  
grepen uns hüt mal an, denn worüm? Einmal  
wir jo Kaisers Geburtsdag, un denn wir Grete  
S., Luden M. sin Flamm, of mit in't Theater,  
un hei, Luden M., hadd sich dat utspinkelirt, wecker  
Nummer sei hadd, un nu seten wi denn beid' grad'  
achter ehr. Wat eigentlich för 'n Stück gewen  
würd, je, dornah frag' mi keiner mihr! Äwer  
dat wi beid' vör Grete S. un' Berdeinsten üm  
den hütigen Dag in't rechte Licht setten deden,  
un dat Grete S. 'ne grote Tüt Bonbons bi  
sich hadd un uns aw un an ein dorvon anböd',  
Stillsfried, had un Blüch.

dat weit ick wedder noch, un seliger wir an desen Abend keiner, glöw ick, as wi, einmal von wegen Kaisers Geburtsdag in'n allgemeinen un min Fründ Luden M. of noch von wegen Grete S. un ehre Bonbons in'n speziellen.

Nu is unſ' grot Kaiser Wilhelm all lang' in de Wahrheit, unſ' oll leiw, gaud Direkter un de fründliche Herr Staatsrat herwen sich dat entseggt, un — leider, leider! — of männig ein von de dunmaligen muntern Primaners liggt all ünner den Rasen. Blot Slede is noch immer up sinen Posten, un Luden M. un ick sünd noch desülwigen gauden Frünn', sin Greten hett hei äwer nich kregen. Hei is nu en ganz grot Diert in 'ne ganz lütt Stadt, un süll em dit, wat ick hier schriw, viellicht vör Dgen kamen — am Enn' of Otto R., von den ick lang' nicks hört herw — denn mag hei mi woll of in Gedanken de Backen strafen un seggen: „Ja, ja, min leew B., so wir't!“ Ich wenigstens, ick herw sitdem noch oft taurügg denken müßt an jenne Tid, an minen irsten Kaisers Geburtsdag, den 22. März Anno 1871.

---

Wedderfunn'n.







¶ Dat wir in de föstiger Johren in de Roggenauft un en gor'e heiten Dag, denn de Hitt tög ordentlich as in sine Bülgeln dörrch de Luft. Dor wir denn of kein Meisher up den Fellsn, de nich sin West, kein Binnerseh, de nich ehr Tack awsmeten hadd.

Dat müggd of woll de olle Boff spüren, de 's nahmiddags so hentau dreien up den Lütten Slawer Landweg vör en Ledderwagen güng; so eben pedd't' hei dal un so langsam kem hei von de Städ', dat einer, wenn hei wullt hadd, em all' sin Rippen in den Liw' hadd tellen künnt. „Herre, wat 'ne Krack!“ rep Buer Kufiek, de äwer Johr sinen Roggen hier an den Weg hadd, sin Ausflüd' tau, un dunn grep hei wedder nah 'ne frische Garw un sett't' sei in de Hock.

Äwer hei hadd man nich blot den vör den Wagen, hei hadd of man den up den Wagen mal in't Dg faten süllt! Dat wir en jungen, schieren Kirl in en grisen linnen Kittel un mit so 'ne strewigen Glieder un so 'ne breiden Schullern un en por Dgen, ut de bi alle Zhrlichkeit de Schelm 'rutkef, dor künn uns' Herrgott allerwegten Staat mit maken.

„Bössing,“ säd de jung' Minsch, as de oll Boß jüst wedder mal bargan müßt, „dit 's hier anners as bi uns, un de ollen Barg' gefallen di woll nich; äwer nu duert 't of nich mihr lang', denn sünd wi dor.“ Un hei wiste mit de Swep nedden nah de Grund, dor leg dat Dörp.

Äwer as sei nu haben up den Barg wiren, wo 't linkerhand nah Lütten Slaw' dalgeiht un knasch up de Eck de Smäd' liggt, wat of tau gliker Tid de Kraug is, besünn hei siek. „Na, Bössing,“ säd hei, „wi können of hier mal irst eins ankühren!“ Un hei höll still vör den Kraug, steg runne von den Wagen un güng in't Hus.

„Kann ick hier woll 'n Glas Bier kriegen?“



frög hei de Krängersch, de hei up de Del dröp;  
de Smid wir woll in sinen Sweitkasten.

„Ne, Beir nich, dat's uns all' worden  
äwer Rähm is noch dor.“

„Na, denn bringen S' mi en Rähm!“

Dormit güng de Frömb' in de Gaststuw  
rin, en grotes Timmer, äwer sid in'n Bähn un  
mit ganz lütte Finstern, un hellischen düster wir't  
dor in.

Hei sett'te sich an den Disch dal.

„Gu'n Dag ok!“ säd mit'nmal 'ne Stimm,  
dat sich de Gast binah versihren würd, denn uter  
all' de velen Fleigen, de up den Disch rümkröpen,  
wir hei sich in de Stuw nicks Lewiges ver-  
mauden west.

„Gu'n Dag ok!“ säd hei äwer ok un kef  
so unwiß üm sich; dunn würd hei in de Eck bi'n  
Aben en fürigen Schin gewohr, un as hei recht  
taufef, wir dat 'ne ganz grot rod' Näs' von en  
ganz lütt Männken, dat set dor up den Stauhl  
un grient' em an.

Swereled, wo seg de Kirl ut! Dgen as en

por Knopflöcker, mihr wiren de nich tau estimieren, äwer dortüsch en nu dit Unge düm von Näs, wovon ut jeder Näslock en groten swarten Klunker Snuwtoback dalhäng, un de West un de Rock un de Büx, dat leg all' dick vull von Snuwtoback.

„'t is woll 'ne schöne Gitt buten?“ frög dat Männken endlich, as sei sich 'ne Tidlang ankafen hadden.

„Ja,“ säb de Gast. „Is hett't grad' nich fruren!“

„Hihih!“ lachte dat Männken, dat von de Knopflöcker binah nick's tau seihn wir. „Un wo kümmt du her?“

„Wo de Weg hergeiht.“

„Un wo willst du hen?“

„Wo de Näs' hensteiht.“

„Hihih! Un woans heißt du denn?“

„So as min Nam is.“

„Dunnerwetter!“ sprüng dat Männken up, „ick glöw, du willst hier Lüüd' taum Narren hewwen!“

„Dat kümmt dor all' up an, wat för Lüüd' dat sünd.“

Dunn tred' dat Männken ranne an den Disch: „Un weißt du denn of all, wer i ck bün?“

„Wovon fall i ck dat weiten? Hest du't mi viellicht all seggt?“

Dat Männken wüßt nich, süll hei nu lachen ore schellen. „Bräuding,“ säd hei un höll den Gast de Hand hen, „süh, Bruhn is in de Smäd, un i ck sitt hier so allein: wi können uns hier so schön en beten wat vertellen! Ick denk, di kümmt dat up en lütten Gluck nich an.“

„Ih wo!“ säd nu de Gast. „Sett di man dal! Blot dat oll dämlich Fragen lat ünnerwegß!“

In desen Ogenblick kem endlich of de Kräugersch rin. „Bringen S' man glif twei,“ säd de Frömd', „de hier“ — hei wißte up den Ollen — „de will mi helpen.“

De Fru smet up dat Männken blot so 'n Blick, bröcht stillswigens de beiden Kähm un güng wedder rut.

„De hett't woll hild?“ frög de Frömd'.

„Proßt!“ säb dat Männken, un as hei sinen Rähm tau Bost hadd: „Ja, Bräuding, wer hett't hier nich hild! Hier tau Lütten Slaw' hett't jeder hild, hier arbeiten sief de Lüd' noch dod!“

„Hest du denn nicks tau dauhn?“

„Se? Hihih! Wenn ick dat ümmer all' hadd dauhn wullt, wat ick hadd süllt, denn leg ick lang' up'n Kirchhof! Denn wat de Lütten Slawer an Schauhtüg awriten, dor 's't Eunn von weg!“

„Denn büßt du also hier de Flickschauster?“

Dunn stellte sief dat Männken midden in de Stuw hen un smet sief in de Bost un fuchtelt' mit de Arm: „Ja, Bräuding, so as du mi hier stahn sühst, de Schauster bün ick, un Jacklamheit ick, un gnad' denjenigen Gott, de sief dat ünnerstahn wull un wull ahn min Berlöw hier Stäwel flicken! Denn du mötst weiten, Bräuding, dat 's min Recht, dat sief hier keiner wider as Schauster setten dörw! — Äwer wo is't? Girwst du noch en lütten ut?“

„Na, man tau!“ säb de Gast, un dat

Männken rep ut de Dör: „Brühnen Mudder, noch eins zwei Kähm!“

„Du süllst di en Gefellen hollen,“ säd de Gast, „wenn du so vel tau dauhn hest!“

„En Gefellen? Hihhi!“ lachte Meister Facclam, „den süll 'ck denn of noch up de Fingern passen? Ne, Bräuding, ick herw mi dat kommoder maht! Dor ded sück hier vör 'n Johrener teihn en Schaufster up, heit Dreier, dat heit, hei wir man eigentlich en Daglöhner, un wat verstünn hei von de Schaufsteri! Äwer in de Not frett jo de Düwel Fleigen, un de Lütten Slawer bröchten em ehr Schauhtüg. Dat hürt' ick, un ein, zwei, drei, so hadd em de Schandor bi'n Ranthafen! Nu, denk ick, lett hei dat woll fin! Äwer ne, de Kirl betahlt un — schaufstert wider! De Schandor de kümmt taum tweiten Mal, hei kümmt taum drüdden Mal, äwer weit de Düwel, wo de Kirl dat Geld her hadd, hei betahlt un — schaufstert wider! Dunn so herw ick en Zufall. ‚Dreier,‘ segg ick, ‚wovel hett di din Schaufsteri nu woll all kost't?‘ — ‚Se,‘ seggt hei, ‚so un so vel.‘ —

„Swereled,‘ segg ick, ‚so vel? Weißt wat, Bräuding? Givw mi dat Geld, denn fall de Schandor di nicks wider dauhu!‘ Un so is’t maft worden! Ick lat em flicken, so vel as hei will, un hei bezahlt mi alle Mond min Awstandsgeld. Hihhi, Bräuding, wir dat nich mal en klauken Infall? — Äwer woans is dat nu: givwst du noch einen ut?“

„Ja,“ säd de Gast, „bestell di man noch einen! Ick mag nich mihr.“

De drüdde Kähm würd bröcht, un Meister Faeklam’n sine Näj’ de glumnte ordentlich. „Bräuding,“ säd hei un slög den jungen Minschen up de Külen, „du büfst min Mann! Di dauh ick allens tau Gefallen!“

„So? Na, denn kannst mi furts mal seggen: is hier tau Lütten Slaw’ en Buer, de Kufiek heit?“

„Je, weckern Kufiek meinst du? Meinst du den ollen? De ’s eigentlich kein Buer mihr, dei sitt up ’t Ollendeil. Nu ’s äwer äwer Frühjohr sin Sähn, wat de jung’ Kufiek wir, von ’n Balken fallen un furtsen dod west, un dunnsu

hett de Oll de Wirtschafft wedder äwer-  
nahmen.“

De jung' Minsch horckte hoch up: „Ja, dei  
Kufiek ward dat sin. Wat is dat för en Kirl?“

„Wat dat för 'n Kirl is, Bräuding?“ —  
Meister Jacklam würd so lising sprekten — „Wat  
dat för 'n Kirl is? Dat 's so 'n Kirl, den kann  
de Großherzog sülwen wat befehlen, un wenn em  
nich de Kopp dornah steiht, denn deiht hei 't  
nich. Dat is en Sfern: wat de sück einmal in  
den Kopp sett't hett, dat möt gescheihn. Ich heww't  
mal hatt, dunn süll ick em 'n Por Stäwel  
flicken, un dat pafte mi den Dgenblick grad' nich  
— wat ded de Kirl? Grep mi up, wo hei mi dröp, slept  
mi hen nah minen Hüf', sett't' mi up den Hüker  
un wek nich von min Sid, bet dat de Stäweln  
flickt wiren! Dunn langt' hei in de Tash:  
„Hier, Meister Jacklam!“ Äwer 'n Schilling habb  
hei mi doch richtig tau wenig gewen!“

„So! So 'n Kirl is dat! Lewt sin Fru noch?“

„Ne, dei 's lang' dod.“

„Un sin Sähn is ok dod?“

„Ja, hett sich 't Knick angeschaten. — Äwer, Bräuding, giwrost du noch einen ut?“

„Ja, nahst. Drst segg mi mal: wir de Sähn verfrigt?“

„Wat wull hei nich!“ säd Meister Jacklam. „Hadd Fru un Kinner, dat heit einen Jungen hadd 'e, wat nu de lütt Bizbuer is.“

„Wo stammt de Fru denn her?“

Dat wir, as wenn bi dese Frag' den jungen Kirl sin Stimm so 'n ganz lütt beten bewern ded, äwer Meister Jacklam würd dat nich gewohr.

„Se, dei 's wid weg tau Hus, dor in de grise Gegend bi Hagenow hen. Un dat wir dunntaumalen of so 'n Stück! Also de Ol, de dacht noch gor nich an 't Ollendeil; hei 's noch in sine besten Johren, un arbeiten kann hei noch för twei. Dunn is sin Friß up 't Gallenmark in Swerin un süht dor bi 'n Kopmann dit Mäten. ‚Dat fall min Fru warden,‘ seggt 'e, ‚dat kost't, wat 't kost't!‘ Fröggt sich dat nah, woneben sei tau Hus is un dat ehr Mudder 'ne arm Wittfru is mit vese Kinner, un densülwig'n



Dag noch reist'e hen, spreckt mit de Mudder, friggd of ehr Sawurd, un as hei wedder an 't Hus kümmt, seggt hei tau den Ollen: so, wenn hei nu sin Inwilligung nich gew un em de Hauw nich awtred, denn güng hei nah Amerika! Dunn is de Oll äwerst upbegehrt! Un so güng 't noch nich los, un wenn Fritz frigen wull, denn süll hei sich 'ne Fru nehmen, de of wat hadd; so 'n nakte Dirn, de paßt' em nich as Swigerdochter! Fritz äwer hett jo of up sinen Kopp bestahn, denn hei wir jüst so 'n Fern as de Oll, un 't is dor fort vör Murd un Dodslag west. Un wo dat Fritz recht anfangen hett, dat weit ick nich, genaug, taulekt hett doch de Oll lütt bigewen müßt, un bald dornah is denn de Hochzeit west."

"Hewwen denn de jungen Lüüd' woll glücklich miteinanner lewt?" frög de Gast, un wedder hadd sin Stimm so 'n sonnerboren Klang.

"Glücklich, Bräuding? Wat fröggst du mi? Ich bin en ollen Junggesellen, wat weit ick davon? Äwer wat de Lüüd' so seggen, so glöw ick't nich. Hei, de jung' Buer, hett ehr sacht

allens tau Willen dahn, äwer sei hett nich recht wat von em weiten wullt; de Lüüd' seggen jo, sei hadd in ehre Heimat en heimlichen Brüdjam hatt, un den hadd s' nich vergeten künnt."

"Spreckst du de Woohrheit, Mann?" Dat wir ordentlich, as wenn so 'n hellen Schin äwer sin Gesicht güng.

"Ih Bräuding, wotau süll ick woll leigen? Ich segg, wat so de Lüüd' seggen, ob 't woohr is, weit ick nich. — Äwer woans is dat nu mit 'n lütten Sluck?"

"Nahst!" säd de Gast hastig; hei mügg't woll bang' sin, dat dat för Meister Jacklam süs tau vel würd, un hei wir mit sin Fragen noch nich tau Enn'. „Un wat seggt de junge Fru denn nu?"

„Wat fall sei seggen, Bräuding? Wel seggen hett s' ehrleder [noch nich dürrwt, dat maht, dat sei kein Lütten Slawersch is. Hu, Bräuding, un s' Lütten Slawer Buerfrugens! Ich wahn hier doch nu bald all dörtig Johr, äwer glöwst du, dat s' mi mal von sülwst en lütten Sluck

inschenken? Ne, dor 's jung' Kufiels Mudder anners! De givwt mi doch noch aw un an en Mund vull Eten, un wenn ick jichtens so vel Tid herw, jung' Kufiels Mudder ehr Schauh besahl ick sülwen, dor lat ick Dreiern gor nich bi. — Bräuding, denkst du of an den Kähm?"

„Glik, Meister Jacklam, glik! Also so is sei! Segg, ob de Dll woll hüt of bi de Luft is?"

„Dll Kufiel? Willst em sehn? Süh dor, dor tik mal hen, links von den Weg, dor is hei bi sinen Roggen. Ze, de süll hüt tau Hus sitten!"

„Möt denn de junge Fru woll of mit rut?"

„Wenn sei nich grad' den lütten Bizuern hadd, denn woll! Glöwst du, dat ehr de Dll denn Rauh let? De gönnt jo keinen Minschen nich dat Sitten, blot mi wull 'e immer up den Hüfer herwven. — Äwer, Bräuding, du vergettsst jo woll den Sluck?"

„Ne, Meister Jacklam," säd de junge Minsch un stünn up, „nu fallst du dinen Sluck herwven!"

Un hei rep de Kräugersch: „Fru Bruhn, noch einen Rähm för Meister Jacklam! Un wenn hei sief gaud schickt — ick heww man noch en lütten Gang in't Dörp tau maken — denn fall hei nahst noch einen hewwen.“

Dunn ret Meister Jacklam sin beiden Knoplöcker wid up: „O Bräuding,“ säd hei, „du glöwst nich, wat dat heit, all gaud acht Dag' up'n Drögen sitten! Un Dreier is en ganz verflucht genauen Kirl, de rückt nicks ehre rut, as bet dat Mond tau Enn' is!“

Nich lang' dornah — de Frömd' hadd man noch rasch sinen Boß besorgt un wir denn in't Dörp dalgahn — frög Kräugers Mudder Jacklam'n, de wedder up den Stauhl bi'n Aben jet: „Wo kümmt hei her?“ — „Wo de Weg hergeiht.“ — „Wo will hei hen?“ — „Wo de Näs' hensteiht.“ — „Wo heit hei eigentlich?“ — „So as sin Nam is.“ — „Jacklam, ick glöw, du willst hier Lüüd' taum Narren hewwen!“ — „Dat kümmt dor all' up an, wat för Lüüd' dat sünd.“ — „Jacklam, ick gew di nahst den Rähm

nich!“ — Dunn sprüng dat lütte Männken von den Stauhl herun: „Wiß un wohrhastig, Bruhnen Mudder, so hett hei seggt! Frag’ em man sülvven!“

\* \* \*

Schauster Jacklam hadd de Wohrheit spraken: Buer Kufiek wir en Fern! Heidi, wo em äwer Johr dat Hocken anstünn, wo hei de sweren Garwen sid ünnern Arm smet un dormit awdrög, as wir’t en Kinnerpill, un Schritten nehm, as wir hei noch en jungen Kirl von ’n dörtig Johr un nich verleden Ostern all söhsunstöbtig worden! Ja, dit wir hüt wat anners as so up’t Ollendeil tau! sitten un dat mit antauseihn, wo em sin schöne Hauw verhunnast würd!

Swereled, wat wir dat hier de lezten Johren för ’ne Wirtschaft west! Hei hadd’t ümmer dormit hollen: nicks Nigs up un nicks Olls aw! un dorbi hadd hei Geld maht. Äwer Fritz, sin Sähn? De hadd den Kopp vull nig’ Ideen hatt, hadd an tau mergeln fungen in ’n Klewerflag un dat oll rohbüutig Kram up’n Acker föhrt un nahst in ’n Winter, wildat hei nu

feinen Rahmatt kregen hadd, de Rauh Schrotfauder gewen un all' dat schöne Kurn verast. Ja, wenn dat of en beten mihr Melk bröcht hadd! Hei, de Da, hadd sin Kurn verköfft un sin Geld in de Tasch hatt, un Bodder hadd hei likerst of tau Mark bröcht. Un denn hadd Fritz noch ümmer von 'n groten Christoffer redt, wenn hei man irst de irst' Kulangs rüm wir! Je, vorköpig hadd hei sick äwer doch dull in 'n Schaden wirtschafft, un wat nahkem, dat bet de Wulf!

Un so of mit de Lüüd! Hei, de Da, hadd sin Lüüd' grad' nich dat grötst Lohn gewen, äwer of nich dat wenigst, äwer denn hadd hei s' Klock drei all rutfregen, un 's Winters wiren sei denn suwß mit 'n Döschflägel up de Del west. Äwer Fritz? Döschers hadd hei sick nahmen, denn hei wir nich för dat Nachtmaroden, un de Minsch müßt of sin Rauh hewwen, dor wir Tid naug bi Dag! Ja, dat wir all' recht schön, äwer dor hadd hei denn dat Geld bi wegsmeten, un em, sinen Badder, hadd hei darwen laten. Sin Ollendeilswin, dat wir man knapp twei-

hunnert Bund swer west, de Rogg', den hei em  
liwern müßt, wir Hinnerrogen west, dat Drumm-  
holt nich mal armdick un de Dorf ganz fohj'.

Awer dat kem dorvon, wenn einer ut 'n  
Dörp rutfrigen ded; denn freg hei all' so 'n  
Grabben in den Kopp! Hadd Friß nich Mollen  
Bisphen nehmen künnt? De hadd wat up de  
Naht hatt, un de stammte ut 'n Hus', wo noch  
de Arbeit acht't würd.

Na, 't wir nu sowid tau, Friß wir nu dod,  
äwer so vel wir gewiß, so 'n dumme Stücken  
würden nu nich wedder upführt, solang' as hei  
noch einen Finger rögen künnt. Denn nu hadd  
hei dat Wurd, un sin Swigerdochter süll sich woll  
schicken, un dorför wull hei sorgen, wenn irst de  
lütte Bizbuer grot wir, de süll nich so 'n Ideen  
in den Kopp kriegen; wo Friß dat her hatt  
hadd, hei wüßt't of nich!

So dachte Rufiek, un so dacht' hei of hüt,  
as hei mit sin Lüß' up sinen Slag an 'n Land-  
weg hi de Ault wir.

Tau Dank güng em dat lang' nich! Dor

würd stahn un kafen, un wenn de Seiß ens streken würd, denn duerte dat 'ne lütt halw Stunn', un de Dirns, de achter de Seiß her binnen deden — denn up 't Swatt liggen let hei finen Roggen nich — hadden irst gor kein richtig Strohsheil maken künnt, bet hei't ehr wist hadd. Hei hadd denn of all schullen un gnägelt den ganzen Dag.

Eben wiren sei nu bi 't Vesperbroteten, wat ehr sin Swigerdochter nahschickt hadd. „Süß,“ dacht hei bi sief, „dat hadd doch of nich nödig dahn, so vel Stuten! Dor warden de Lüüd' jo von verwöhnt!“ Un hei nehm sief dat vör, hei wull ehr dat hüt abend mal ünner'e Näs' riven.

„Na, Krischan,“ frög hei nu den Halw-knecht, üm wat tau seggen, „dat smeckt di woll? So 'n feinen Aunftuten givwt't nich allerwegt!“

„Ja,“ säd Krischan un kaugte likerst noch so hoch, as wenn em dat nich gliden wull, „dat möt! — Nochtan de Taufost!“ flusterte hei de Grottdirn tau, un de verstünn em, hei meinte dormit jo den Ollen sin Schell.



„So,“ säd de Du, „iç bünn satt; ji noch nich?“ Un dor sprüing hei up un füing wedder an tau hocken; langsam as de diire Tid kemen sin Lüüd' em nah.

Un de drei Seißen runschten wedder dörch den Roggen, Daglöhner Kruf' wir Börmeiher, un denn kemen de beiden Knechts.

Up einmal hel Kruf' still: „Wat is denn dit? Dor heww 'ç jo woll en Hasen mit de Seiß anhaugt!“ Un hei bückte sich un grep den Brauder Lamp un gew em 'n Schlag in't Knick, dunn wir hei dod. „Täuw,“ säd Kruf', „dat giwwt mi 'n schönen Sünndagsbraden!“

Un de Knechts kemen hen, un de Dirns kemen hen, un oll Kufieten würd dat argern üm de schöne Tid. „Giww her den Hasen!“ säd hei tau den Daglöhner. „Wat up min Hauw hier anhaugt ward, dat 's min.“

„Ih wo!“ säd Kruf'. „Ne, jo heww wi nich weddt! Ich heww den Hasen anhaugt, un mi hört hei tau.“

Na, tauhiiren ded hei woll den Förster äwer doran dacht natürlich keiner.

„Giwv her den Hasen!“  
„De Has' is min.“  
„Giwvst mi den Hasen?“  
„De Has' is min!“  
„Dunnerwetter, Kirl, willst mi den Hasen  
gewen?“

„De Has' is min!“  
Gotts Knäp, wat för 'n Stück Arbeit! Den  
Kirl, den süll jo doch . . .

„Wat glöwt so'n dämlichen Daglöhner, hei  
will mi up de Näs' spelen? Wer hett hier wat  
tau seggen, du ore ick?“

„Hei, äwer nich äwer minen Hasen!“  
De Oll schümte vör Wut, äwer Kruß' wir  
noch en jungen, forschen Kirl, un hei trugte sich  
nich an em 'ran: „Maß, dat du von minen  
Acker kümmt!“

„Dat dauh ick,“ säd Kruß', „äwer minen  
Hasen nehm ick mit.“ Un hei nehm sin Seiß  
up 'n Nacken, halte sich sin Tüg, un dor güng  
hei hen; den Hasen nehm hei mit.

Den Ollen stünn de Schum vör'n Munn'

„So 'n Snurrerwohr!“ rep hei Krusen nah.  
„Des Winters sügg dat Hungerpoten, un nu,  
wo't hild is, sett't sich dat up't hoge Bird! Na,  
gah man hen, wi bruk di gor nich! Un nu fix  
wider meiht un bunnen, wat stahst ji noch un  
fitt?“ säd hei tau sin Lüüd'.

Na, mihr Lust tau de Arbeit hadden de  
äwer desen Hasenstrit jüst of nich kregen, äwer  
de Oll wir nu irst in sin richtig Fohrwater  
famen; 't mügg of sin, dat hei sich solang' vör  
den Daglöhner schugt hadd. Un hei mäfelte, wo  
wat tau mäfeln wir; nick's wir em gaud naug, nick's  
güing em rasch naug, un hei slepte mit de Garwen,  
un de Sweit drew em de Backen dal, un nich lang',  
so wir hei denn de Dirns all up de Hacken.

„Kufief,“ rep em Bändner Siggelkow tau, de  
kem dor grad' den Weg längs, „mak 't nich tau  
dull! Du büst keinen jungen Kirl mihr!“

„Ich nehm't noch alle Dag' mit den  
jüngsten Kirl up un mit des' beiden hier irst  
recht!“

Na, wiren de Knechts nu noch nich falsch,

denn würden sei 't nu, nochtaw wat Krischan, de Halwknecht, wir.

Frst hadd de Dll em seggt, hei süll en gröter Swatt nehmen,\*) — na, hei hadd't dahn. Nu füng hei wedder an: „Krischan, fik di mal des' Stoppel an, de sünd jo woll 'n por Handbreit hoch!“ — Dunn lep of Krischanen de Gall äwer; denn Siggelkow wir noch in de Weg un müßt dat hürt herwen.

„Buer,“ säd hei un läd' de Seiß hen, „denn meih Hei! Denn will wi nu mal seihn, wat woll Sin Stoppel beter warden, un wat Hei woll mit Stoffern — dat wir de Grotknecht — Schritt höllt.“

„Dumme Bengel,“ rep Kufiek, „dat will 'ck di wisen!“ Un hei grep nah de Seiß: „Nu wohr di, Stoffer, dat 'ck di nich fat't krieg!“

Dat hadden jick de beiden Knechts nich dacht, dat 't so kamen künn, äwer Siggelkow stünn noch ümmer in den Weg, un wenn de Dll denn wull,

---

\*) Einen größern Schnitt nehmen, das heißt mit der Sense weiter ausholen.

denn man tau, dacht Stoffer. Un hei haugte up den Roggen in, un hei nehm en Swatt as twei, un hei ded, as wull hei hüt den ganzen Schlag allein noch awheuwen.

Äwer de Da hadd of sin Arm nich för ümsüs. De Sweit de leckte em de Backen dal, dat Hemd up 'n Buckel würd em messignatt, äwer hei let nich locker, un dat würd dor as 'ne wille Jagd, un so smidig wir hei noch in't Krüz, un so schier läd' hei sin Swatt hen, un as sei halw den Schlag hendal wiren, dunn wir hei Stoffern richtig up de Hacken. „Kufiek, Kufiek,“ rep Siggelfow wedder, de wir rein still stahn, „wat makst du dor?“

Stoffern sin Pust wir all', hei läd de Seiß hen: „Buer, Hei is mi äwer!“

„Na, sühst du woll!“ triumphierte Kufiek. De Aldern in't Gesicht wiren em dick upgahn, un de Wän an sinen Hinnerkopp wir rot as Fier. „Un nu fik di mal min Stoppel an,“ säd hei tau Krischanen. „As wenn sei mit de Schapscheer sueden wiren! — Dor,“ säd hei un langte em de

Seiß wedder hen, „nu meih du!“ Un as wir dat för em gor nicks west, so güng hei wedder an sin Geschäft, bi't Hocken.

Kein Knecht, kein Dirn säd noch ein Wurd, blot: „Kukief, Kukief,“ schallte dat noch einmal ut den Weg, „du weißt nich, wat du deihst! Sett di doch dal un rauh di ut!“

„Siggelkow,“ rep hei em noch trügg, „so würd tau un' Tid meiht!“

\* \* \*

Nedden in 'n Dörp in Kukiefs Hus' stünn de jung' Fru Kukief an 'n Föerhird up de Grottel un fakte Eten för ehr Aufklüd'; de lütte Bizbuer — hei künn jüst lopen — spelte bi ehr rüm. Of dat Weih, wat tau beiden Siden von de Grottel sin Ställ hadd, müßt sei hüt besorgen, denn allens, wat Arm un Bein hadd, wir tau Felln.

'ne grote, slanke Figur mit vuller, bruner Hor, äwer dat Gesicht so blaß un üm den Mund so 'n trurigen Tog, gor nich as 'ne junge

Buerfru dat laten möt, de midden in de Aunft is.  
Nich dat sei grad' frank utseg, äwer nicks Frisches  
wir an ehr, nicks Lebendiges, un einer seg 't ehr an,  
dat sei mit ehr Gedanken wo anners wir. Un  
kunn dat of woll anners sin? Ehr Mann dod,  
ehr Fründschaft wid weg, un sei sülvwen frömd,  
ach so frömd ünner frömde Lüüd! Blot wenn  
ehr Dg up ehren lütten Sähn fel, denn güng  
so 'n stilles Lüchten äwer ehr Gesicht, as wenn  
ut swarte Wulken de bleike Man rutfickt.

So stünn sei dor in 'n halwen Düstern,  
denn de Fühher leg ganz achter up de Grottdel,  
un de Grottdör wir halw tau, un dat oll natte  
Buschholt, wat sei brennen müßt, qualmte, as  
wenn 'n lütt Mann bakt. „Fritzing,“ säd sei tau  
ehren lütten Sähn, „min lütt Jung, wenn du  
irst grot wirst un künnst din Mudder  
bistahn!“

Dunn würd sief vörn so up de Del wat  
rögen, un mit einen Mal — sei wir em vör  
den Hof gor nich ehre gewohr worden — stünn  
einer vör ehr, of einer, de hier frömd wir, de

jung' Minsch von irst, de mit Schausster Facklam  
haben in'n Kraug seten hadd.

„Wriken, hier drap ick di!“

't wir jüstement, as wenn de junge Fru  
en Späuf seg, äwer mit einmal schrigte sei up:  
„Korl Meinck, du büst 't?“ — un heller as de  
Sünn'schin lücht'te de Freud' ehr ut de  
Ogen.

Un de beiden Minschentinner stünnen un  
seten sich an, as müßten sei nu irst mal seihn,  
wat de Zohren ut ehr maft hadden, un den  
lütten Bizbuern würd woll bang' vör den frömden  
Mann, hei stek den Kopp rasch ünner Muddern  
ehre Schört. „Is dat din Sähn?“

„Ja, Korl, hei is't!“ — un nu fünnen sich  
ehr Hänn'.

„Kumm, min lütt Jung, ick dauh di nick!“  
Un dor hadd hei all den lütten Bizbuern up den  
Arm nahmen: „De Ogen, Wriken, hett hei  
ganz von di!“

„Korl,“ säd de junge Fru, „dat hadd 'ck  
nich dacht, dat ick in minen Leven di nochmal



tau seihn freg!“ Un ob sei nu wull ore nich, sei künn nich anners, un de Thranen stört'ten ehr ut de Dgen, un as de lütte Bizbuer dat gewohr würd, füng hei of mit an, un de jung' Minsch strafte em: „Ick dauh di nicks,“ säd hei nochmal.

„Mriten,“ säd hei, „du haddst nich dacht, dat du mi nochmal seihn würdst, un ick hadd't nich dacht, dat du noch an mi denken dedst. Äwer nu seiht ick't jo, du hest mi nich vergeten. Kumm, lat uns nah de Stuw ringahn; ick weit, dat du allein tau Hus büst, un wenn du magst, denn sprek di ut tau mi, ick seiht dat jo, du hest dat nödig.“

De junge Fru nehm sicc tausamen: „Ja, lat uns nah de Stuw ringahn!“

Sei güngen nah de Stuw rin, un dat würd woll 'ne lange Utsprak, denn dat Frier up den Hird güng ut, un de Käuh in 'n Stall füng an tau hölken un de Swin tau schrigen, äwer de beiden in de Stuw de hürten't nich, un hadd oll Badder Rutiek dit sicc denken künn, de jüst

mit sinen Grotknecht üm de Wedd meihete, denn hadd hei jo woll Seiß hüt Seiß sin laten un Roggen Roggen un wir nah Hus darönnit un den jungen Kirl dor vör de Boß sprungen.

Denn de hadd jung' Fru Kukiel bi de Hand fat't: „Kriken,“ säd hei, „sprek nich so; ick heww di nicks nich tau vergewen. Du heft 't dahn üm din oll Mudder willen, un ick heww of mit schuld: worüm hadd ick nich mit di spraken? — Un du büst gor nich glücklich west sitdem?“

„Keinen Ogenblick!“ säd sei.

„Hett di din Mann denn slicht behannelst?“

„Dat nich, äwer hei paßte nich tau mi un ick nich tau em, un de Doll bed of sin Ding', dat hei mi 't Lewen suer maken wull. O Kork, du glöwst nich, wat dat för 'n Minsch is! Nährig, nah sief, dat 's vel tau wenig, raffig is'e, gor nich naug kriegen kann 'e, un wenn nich allens nah sinen Kopp geht, is 't Elend dor. Herre Kinner, hör, wo de Käuh bölfen! Täuw

en Ogenblick, Korl, spel mit minen Lütten, ick  
bün glif wedder hier!"

Äwer Korl, as sei em heiten hadd, spelte  
nich mit den Lütten, hei set in deipe Gedanken.  
Un em kem de Erinnerung an sine Kindheit, un  
wo sei all as Nahwerskinner miteinander spelt  
hadden, hei un Wriken Boldt, un wenn hei  
seggen süll, wennehr dat hei in sinen Leven an 'n  
glücklichsten west wir, denn wiren dat de Stumm'n  
bi Wriken Boldt. Un nu wir't so kamen!  
Doch dat hadd hei jo wüßt. Äwer wat hei nich  
wüßt hadd, dat wir, dat sei em noch in 'n Harten  
drög jüst so as hei ehr: hei hadd't jo hört, wo  
sei ehr ganze Seel hüt vör em utschüddt hadd,  
un ut jedes Wurd hadd 't ruteklungen: „Korl,  
Korl, worüm haddst du nich mit mi spraken!“  
Un hei stünn up un wannerte in de Stuw üm-  
her, de in ehr einfach, ja ärmlich Zurichtung  
nich dorvön nahsäd, dat hier so 'n riken Buer  
wahnte, un as de jung' Fru wedder rinne kem,  
wir hei mit sief farig.

„Wriken,“ säd hei, „du heft mi noch nich  
Stillfried, Sad un Blüd.

fragt, worüm dat ick hüt hier bün!“ — un as sei em grot ankef: „Süh, dat weißt du woll noch gor nich; min oll Vadder hett sick 't äwer Frühjohr of entsegg, un nu herw ick uns' Bäudneri tau Geld maft, blot unsen ollen Boß herw 'ck noch, un mit den bün 'ck herführt, wil dat ick di noch einmal seihn wull un di Abschüß seggen. Denn wat min Swager is, de hett mi jo all ümmer schrewen ut Amerika, ick süll of tau em räwer kamen, un nu sall 't Ernst warden.“

De junge Fru säd nick's tau dese Red', äwer hei seg, wo 't in ehr arbeiten ded. „Mrifen,“ frög hei ehr, „du seggst jo nick's; is di dat am Enn' nich mit?“

„Wat süll mi dat nich mit sin, wenn du 't för gaud insühst?“ gew sei em tau Antwort, äwer dat kling so bedrückt, un ehr Stimm de bewerte dorbi, un ut ehr Dgen les' hei: „Glöw dat nich, Korl; geh nich nah Amerika, bliw hier!“

„Mrifen,“ säd hei, „ick weit, wat du denkst,

wenn du 't of nich seggst; äwer süh, hierbliven kann ick nich, dor is nu einmal allens dorup inricht't. Äwer weißt du wat? Süh, noch vör 'ne gaud' halw Stunn' hadd ick't nich hofft, dat ick noch mal so tau di sprekten künn, äwer nu segg ick di: Wriken, kumm mit mi äwer 't grote Water! Lat den Buerhof hier, wat deihst dormit? Glücklich kannst du dor jo doch nich up sin — kumm mit mi nah Amerika!"

As hei so spröt, würd sei noch bleiker utseihn as för gewöhnlich, un ehr Dgen felen up ehr Kind, den lütten Bizbuern, de an de Erd set. „Korl,“ säd sei, „wo girn güng ick mit di, un wenn 't bet an dat Eenn' der Welt sin süll, äwer fik hier, min Kind!“

Dunn säd de junge Kirl kein Wurd, hei föt sei rund üm 'n Liv', böhrte sei tauhöcht un hel sei so mit stiwen Arm. „Wriken,“ rep hei un tek ehr so glücklich in de Dgen, „wenn 't wider nicks is, denn 's allens gaud! Din Jung de hürt tau uns, den nehm wi mit!“

Äwer hei hadd doch woll tau tidig jubelt.  
„Korl,“ säd sei, „dat geiht nich! Minen Jungen  
kümmt de Buerstäd bi, un up de Buerstäd möt  
hei grot warden, un wo min Jung bliwot, dor  
bliw ick!“

Dunn flög so 'n bittern Tog üm sinen Mund.  
Wedder de Buerstäd! so leg't em up de Jung',  
de Buerstäd, de mi all einmal üm min Glück  
bedragen hett! Denn beholl din Buerstäd! —  
Äwer dunn seg hei vör sick dat junge Wiw, wo  
ängstlich sei em ankef, un hei seg den lütten  
Jungen, de ehr as ut de Dgen sieden wir, un  
hei kef sick üm in de Stuw, un hei kef rut nah  
den Goren, un hei dacht an all' den Gottessegen  
dor up den Fellsn, de eins den lütten  
Jungen hören süll, un hei stünn in deipe  
Gedanken.

Ganz still wir't tüschen de beiden, taulegt  
äd hei: „Wriken, denn bliwot 't dorbi, denn  
möt ick di Abschüs seggen! Denn will wi äwer  
rasch en Enn' maken, wat fall dat Quälen? —  
Hier is min Hand!“

Äwer sei nehm de Hand nich: „O Gott, fall ick denn ewig straft sin? Einmal herw 'ck di verluren, fall ick di noch mal verlieren? Girwt dat denn gor keinen annern Weg?“

Un em dringen ehre Wüld' deip in de Seel: „Ick weit keinen, Wriken!“

Dunn schöt ehr wat dörch ehren Kopp, denn ehr fel in, dat jo de Lüüd' all ümmer dorvon redt hadden, hier müßt jo wedder 'n jungen Buer her up de Städ', denn mit den Ollen, dat güng nich up de Duer, hier müßt en Intrimswirt insett't warden, un 't gew in Lütten Slaw' naug düchtige Kirls, de dortau passen deden. Un as sei dit so dacht, steg ehr dat Bland tauhöcht un farwte ehr de Backen so rot, as wir sei noch dat frische junge Mäten von vördem un gor nich mihr de bleike Fru von irst. Müßt dat denn jüst nu ein ut Lütten Slaw' sin?

„Korl,“ füng sei an, äwer 't wull nich

räwer äwer ehre Lippen, denn de Scham slöt ehr den Mund.

„Wat is di, Mrifen?“ frög hei.

„Korl, ick kann di dat nich seggen!“

Äwer dunn schöt em dat Bladd, denn hei les' ehr ut de Dgen, wat sei em nich seggen künn.

„Mrifen!“ rep hei un wull ehr wedder rundting ümfaten; noch nie nich wir sei em so schön vörkamen as in desen Dgenblick, — äwer dunn mit einmal würd' em, as wenn oll Rufiek vör em stünn! „Mrifen,“ säd hei un tred tau-rügg, „ick weit, wat du mi seggen wullst, äwer dat geiht of nich! Wi beiden sälen jo woll nich tau einanner kamen! Süh,“ säd hei, „du kannst nich mit mi gahn, dat litt din Leiw tau dinen Sähn nich, un ick kann mi hier nich as Buer setten, dat litt min Stolz nich. Denk di, wat för 'n Gefäuhl dat för mi sin müßt, wenn ick hier nu as Intrimswirt de Wirtschafft hadd, un de Du säd denn: ‚Ort lett nich von Ort! Erst



kümmt de Snurrersch hier in't Hus, un nu kümmt noch de Snurrer dortau!“

Ehr würd tau Sinn, as wie en Minschen woll tau Sinn sin mag, de nah 'ne lange, düster Nacht de Sinn' hett upgahn seihn, un knapp dat hei sei seihn hett, dor sackt sei vör sin sichtlich Ogen wedder weg, un üm em is 't noch düsterer as vördem.

„Wriken,“ säd hei, „min oll Dirn, fik mi nich so an! Ja, wenn de Du nich wir, denn glif, glif up de Städ'! O Wriken, wat jüll dat för 'n Glück warden, un wo wull ick arbeiden, un wo wull ick schaffen, dat ick dermaleins dinen Sähn de Städ' gaud äwergewen kün! Äwer de Du! — Wriken,“ säd hei wider, as sei ümmer noch nickß säd, „willst du 't, denn segg 't, denn dauh ick 't likerst, so wohr as ick hier stah! — Äwer so kenn ick di: dat willst du of nich!“

Un sei let den Kopp so trurig up de Bost sacken: „Ne!“ säd sei.

Un nu kem denn dat letzte, dat swerste Wurd,

äwer dat wir, as können sei 't beid' nich äwer de Lippen bringen, un doch wir 't noch dat einzigst, wat noch tau seggen wir: dat Wurd Abschiß!

Un de Käuh bölfen wedder lud'hals' in den Stall, un de Swin schrigten nah Fauder, un dat Frier up den Hird wir rein ut, dunn kem dor wat so äwer de Grottdel lopen, un dat stört'te in de Stuw, un Stoffer, de Grotknecht, wir 't. „Fru,“ rep hei, „ick will anspannen un nah 'n Dokter führen, de oll Buer is dod!“ — Weg wir hei wedder!

Un ehr de beiden noch tau Besinnung kemen, dunn kem of all de Schauster Jacklam in de Stuw rintorkelt, un sin Näs' wir rot as Frier. „Jung' Rutiefen Mudder,“ rep hei, „ick bin ganz ut de Pust, nu is mi Stoffer doch vorkamen; äwer nich woher, en Sluck krieg ick doch likerst?“

Dunn kreg hei sinen Gesellschaster von irst tau seihn: „Süh, dor büst du jo of, Bräuding, hihih! Je, nu 's oll Rutief dod, säd

ick dat nich? Sei hett sück richtig dod arbeit't!  
Worum maßt hei't nich as ick? Meist mit  
jung' Lüüd' üm de Wedd un hockt för dull in  
de Pitt, dat kann jo 'n oll Mensch, doch nich  
uthollen!"

„Meister,“ säd de junge Kirl, de sück taum  
irsten wedder faten ded, „spreckst du de  
Wohrheit?“

„Wat wull ick nich de Wohrheit spreken! 'n  
Slag hett hei fregen, musingdod is 'e, sei hemwen  
sück eben von 'n Kraug 'ne Böhr halt, hei ward  
glif hier sin. — Äwer, jung' Fru, woans is  
dat mit en lütten Sluck?“

Äwer de jung' Fru de set noch ümmer  
as in 'n Drom, dunn säd de Besäuf: „Meister,  
hier! Lat di in'n Kraug 'n Kähm gewen, un  
nu maß, dat du furtkümmt, hier büßt du nu tau  
vel.“ Un Meister Jacklam wull noch lang' wat  
fragen, äwer hei freg em bi den Arm un leddte  
em ut de Dör.

„Mriken,“ säd hei, „hest du 't begrepen?  
Hest du 't verstahn? Wo dank ick Gott, dat

ick hüt kamen hün! De Dll is dod, Gott  
herw em selig! Un wenn du nu so willst as  
ick, hier is min Hand, denn will ick Buer warden  
tau Lütten Slav'."

Un sei nehm den lütten Bizbuer up den  
Arm: „Ja, Korl, hier is min Hand!"



## De Sex von Moitin.







En prächtigen Septemberdag! In den Moitiner Krauggoren wir Franz Schröder, de Kräugersfahn, de all sid velen Johren sin oll Mudder ehr rechte Hand wir in de Kraugwirtschaft, bi't Stieg'utharken un Discharwischen, denn't wir Sünabendnahmiddag un hei müßt sich up den Sünndag inrichten.

„Fritz,“ rep hei den Kellnerjungen, de em mit helpen ded, tau, „gah du nu mal nah't Water dal un nah de grot Lauw, ob dor of allens in Ordnung is!“

Denn de Krauggoren schöt an de Warnow ran, un Franz hadd dor verleden Johr en Steg rinbugt, wildat of ümmer drift weck von de

Rostocker tau Water kenen. Denn de Rostocker sünd jo en seebefohren Volk, un männigein, wenn hei't so hewwen kann, löppt of nich girn tau Faut.

„Ja!“ säd Fritz un güng, sin Wischdauk ünnern Arm, de grot Alleh dal; dor wiren of noch rechts un links twei annern — wundersöhne Linn'n — äwer de rechten nich bet ganz an't Water.

Franz Schröder wir en schieren, gladden Kirl von Mittelgrött, hei müggd äwer gaud all in de Dörtigen sin, un sin Hor würd haben all wat dünn.

„Gu'n Dag of, Berta!“ rep hei, un dunn wir hei an den Tun rangahn, wo up de anner Sid finen Nahwer Tamms sin Goren leg, un kof heräwer. „Na, ick hört' hier doch wen racken, un nu büßt du't!“

„Ja,“ antwurdte dat jung' Mäten, wat dor bi't Lüstenbuddeln wir, „so'n halw Duß Swin, Franz, de freten all wat weg. Äwer fik blot, de Magdebones hewwen äwer Johr ehr Ort!“



Dormit hel sei mit den drallen Arm 'ne Kartüffel in de Höcht, as 'ne Fust so grot.

Äwer Franz kef gor nich nah de Kartüffel, hei kef blot nah dat junge Mäten, wat dor vör em up de Knei leg mit 'ne graw' blag' Käfenschört, em äwer dücht', so gaud hadd't noch kein' ein' nich laten von all' de finen Kostocker Mamsells, de 's Sünndags- ore Fesstdagsnahmiddags in sinen Danzsaal rümsches't wiren.

„Berta,“ säd hei un kef so hen nah Tammsens Hus', „uns hört hier doch woll keiner?“ Un as hei nüms gewohr würd: „Süh, ick heww nu gästern abend mit min Mudder spraken: ja, ehr is allens recht, ick künn ehr gor keinen grötern Gefallen dauhn, as wenn ick mi verheuraten wull. Un dat ick 'n Johrener sösteihn öller wir as du, dat wir kein Fehler, seggt s', wenn du di dor man nich an stöten dedst; äwer natürlich, up di müßt't ankamen.“

Na, nu hadd Berta sick denn woll eigentlich rot ansticken müßt un de Ogen dalslahn un so'n beten schanierlich dauhn, äwer ne! dat led' ehr Schelm nich.

„Franz,“ säd s' un keß em so'n beten grienig an, „kennst du dit?“ Un sei wiste up de Kiep, worin sei de Kartüffeln sammeln ded.

„Wat wull'ck kein Kiep kennen!“ säd hei. „Äwer ünnerstah di! Dat's kein Kiep nich för den Kräuger tau Moitin! Me süß, ick krieg den Kraug mit Weih un Fohrt un wat dor üm un an is, du kannst dor blot so warm in sitten gahn“ — „as de Rosin in'n Raufendeig,“ schöt sei dortüsch. — „Un mit dat Käferieren un wat dor süß so vörsöllt in de Kraugwirtschaft, dor lihrt Mudder di mit an.“

„Ja, un du steihst denn as Oberinspekter dorbi!“ säd sei.

„Dirn,“ rep Franz un nehm en Appel von de Erd up; hei stünn grad' ünner den groten Appelbom, de an de Scheid' stünn, „ick smit di!“

„Un ick di wedder!“ un sei grepnah 'ne Kartüffel.

„Na,“ füng hei an tau lachen, „dat's doch wirklich wohr: Was sich liebt, das neckt sich! Äwer nu Späß bisid, Berta: heft woll all mal bi Muddern up 'n Busch kloppt?“

„Ick ward mi händen!“ jäd sei. „Ne, so-  
wid sünd wi lang' noch nich! Dat möt'ck mi  
irst noch gründlich äwerleggen, ob'ck di äwerhaupt  
ot nehm!“

„Dirn, Berta, wenn du nich glif in'n Ogen-  
blick dat Fökeln lettst un irnsthaft mit mi spreckst,  
denn gah ick weg!“ Un hei ded, as wull hei  
sick all ümdreihn.

Na, dat wull Berta denn nu doch woll nich.  
Sei stünn up, kloppte sick de Frd aw von de  
Käfenschört un tred 'ran an den Tun.

„Franz,“ jäd sei, „ick will di mal wat seggen.  
Süh, du büst nu all so olt, friggst all bald en  
fahlen Kopp un weißt dat noch nich: wer de  
Dochter hewwen will, möt't mit de Mudder  
hollen? Wat heww ick bi Muddern up den Busch  
tau kloppe? Dor seih du tau!“

Dat klüng wedder so halw as Spaß, äwer  
Franz Schröder hürte doch, wo't meint wir.

„Berta,“ rep hei, „is dat en Wurd? Denn  
versäuf ick't morgen in'n Dag!“ Un hei langte  
äwer den Tun un wull ehr bi de Hand faten.

Äwer Berta spring taurügg. „Rik,“ säd sei un wiste em ehr Hand, „de wullst du anfaten, so'n finen Herrn, so madig as de is?“ Äwer nu würd sei ganz irnsthaft. „Ja,“ säd sei, „Franz, versäuf't! Wenn ick nich den Brauder hadd, de mal de Städ' friggt, denn säd ick: Versäuf't nich, dat nützt di nich! Denn allens, wat nich Buer is, dat is nu mal in Muddern ehre Dgen Raff. Äwer nu segg ick di: Versäuf't! Blot upstunns noch nich! Zwei von uns' Käuh sünd krank, dat ein Pird hett't in'n Faut, un Mudder sülwen is of nich recht up'n Schick. Täuw, bet allens wedder gesund is, un denn mak di ran!“

„Berta,“ rep Franz ganz glücklich, „ick hür den Kellnerjungen wedder rupfamen: givw mi din Hand!“

Un schonst dat sei so madig wir un hei so'n finen Herrn wir, gew sei em ehr Hand. Sei wull sei wißhollen, äwer dunn rep wen ut Tammßens Käfendör: „Berta, kümmt du denn nich bald?“ Un weg wir sei!

\* \* \*

Buer Tamms, ore richtiger Erbpächter Tamms, hadd sin Städ' in'n Konkurs köfft un wahnte irst sid verleben Sommer tau Moitin. Hei stammte ut de Sweriner Gegend, un de Moitiner hadden irst Wunner dacht, wo wid de nigen Erbpächterlüd' ehr in de Kultur vörut wiren, äwer sei wiren bald dorachter kamen, dat sei ehr nich vörut, ne, dat sei noch en orig Gnn' achter ehr taurügg wiren. Hei, Tamms, wir noch so richtig ein von de olle Ort, dumm, groww un steinpöttig; wat hei einmal wull, dat wull'e, dor güng hei denn of as en Bullen up los. Sei, sin Fru, wir so 'ne rechte klaufe, mit'n langes, dünnes Liw, 'ne lange Näs', lütte Dgen, de ehr so'n beten deip in'n Kopp legen, un en mächtiges Wurd; reden künn f' as en Awkat, immer so eben weg, blot dat sei aw un an dortüschon so'n beten hausten ded, as wenn f' de Kehlkoppswindsucht hadd. Doktert hadd f' in ehren Lewen vel, bald up de olle Ort mit Allöopathie, bald up de nige Ort mit Homöopathie, un tauleht mit Zympathie. Gulpen

hadd ehr äwer nickß, schadt of nich, denn so pipig as sei wir, so tag wir sei, un ruterappeln ded s' sich ümmer wedder. Na, mit de Zympathie äwer stimmte hei, ehr Mann, ehr bi, von vernünftige Mittel hel Tamms äwerhaupt nickß, un de ollen Frugens, de ordentlich hegen un böten können, meint' hei, de verstünnen't beter. Hadd hei sich doch all männigen bösen Geist ut'n Weihstall driwen laten, de denn as gruglich swarte Katt mit gläuhendige Dgen dorvon lopen wir.

Ein Wunner, dat des' beiden Ollen so'n Tochter hadden! Von Korl, den Sähn, wir noch nickß tau seggen, de stünn jüst ünner de Soldaten, äwer Berta, dat säd jedwerein in ganz Moitin, wir dat vernünftigst junge Mäten, wat't gewen kün, de nickß, äwer of rein gor nickß von de beiden Ollen hadd. Ein quides Ding! Rank un slank in'n Liv', fix un flitig in de Arbeit un ümmer lustig un fidel: wer kün dat also Schröders Franz verdenken, dat sei em in de Näf' stek? Hei hadd of gauden Maud; denn för Raff kün em doch keiner anseihn, dacht' hei

bi sich, of Tammkens Mudder nich. Äwer wat Äverglowen un Dummheit farig frigg, dat süll hei irst gewohr warden.

Denjülwigen Abend, wo Franz des Nahmiddags mit Berta an den Tun stahn hadd, stünn Tammkens Mudder, en groten Dauk üm'n Kopp, in'n Räuhstall bi de twei franken Räuh; dat sei sülwen nich so recht up'n Schick wir, as Berta seggt hadd, dor kem't wider nich up an, äwer de Räuh müßt hulpen warden. Un sei kek sich so nah allen Siden üm, ob ehr of einer seihn künn, denn bi dat Bark, wat sei hüt vörhadd, dürwt' keiner taufiken. Un nu stellte sei sich vör de irste Räuh — dat wir 'ne swart — un füng an:

„Pogg, stah still!

Hest du di versangen in den Wind,

So behüte dich Gott das Kind!

Pogg, stah still!

Hest du di versangen in Water,

So behüte dich Gott der Vater.

Pogg, stah still!

Hest du di versangen in Fauder,

So behüte dich Gottes Mauder!

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes!“

Dat klüing ordentlich fierlich dörch den Stall, un de ollen Käuh, de wüßten jo woll gor nich, wat dor los warden süll.

Un nu nehm sei de Hand un strek de Swart dreimal äwer Hals un Rüggen, von't Mul bet an den Stirt, un dreimal von de linke nah de rechte Sid, so dat dat ordentlich drei Krüze würden. De oll Kauh höll reining still: „Buh!“ säd sei blot.

Hiernah nehm sei sick de anner vör, de hadd't in't Üre. Sei strek ehr dreimal sachting äwer dat Üre hen, pußte sei dreimal an un säd:

„Die rotbunte Kuh ist gezeichnet  
Von einem bösen Wurm  
Durch sein eigen Gift;  
Dat sall bald wedder beter warden  
Dörch den Namen Gottes un Jesu Christ.“

Bi de lezten Wörd' slög sei vör sick drei Krüze in de Luft. De rod'bunt Kauh wüßt nich, wo ehr gescheg: „Buh!“ säd sei of.

So, wenn dit nich helpen wull, denn wüßt'



sei't nich! Sei hadd't genau so maft, as't ehr vör Tiden en olles Wiv eins wist hadd, un helpen füll't gewiß. Un sei tög sich den Dauf dichter üm den Kopp un güng stillswigens rüggwarts wedder ut den Stall.

Den annern Morgen wir Tammsens Mudder dodenkrank. „Bliw ruhig liggen,“ säd ehr Berta, „ick will woll allens farig maken.“ Üwer ne, so hundslicht as ehr of tau Sinn wir, sei kröp ut den Bedd un wanfte nah den Raustall.

Kinner un Lüd', wo wir dat mäglich, wo wir dat einmal mäglich! De rodbunt Rauh ehr Üre, dat wir en Buden, wer weit wo grot, vel gröter noch as gifestern, un de annere, de Swart, as sei ehr 'n Loppen Heu vörhel taum Freten, ded gor nich mal dat Mul up! Herre Kinner, wo güng dat einmal tau! Un dat Mittel, dat füll doch so gewiß sin!

„Mudder,“ säd Tamms, de wir mit hen nah'n Stall gahn, „du hest dat woll nich richtig anfangen.“

„Ick herw dat ganz genau so maft, as't möt.“

„Na, denn gah du nu man tau Bedd',  
ick will't woll kriegen! Up'n Schilling kann'n  
hierbi nich henseihn, un mit dat Bird is't of noch  
ümmer äwereins.“

„Du willst doch nich den Tierarzt kamen  
laten?“

„Ach, wat weit dei!“

„Dre gor den Dokter för mi?“

„Ne, den irst recht nich! Gedüll di man,  
dit geht so rasch nich; legg du di man tau Bedd',  
ick will't woll kriegen.“

Un Tammsens Mudder kröp wedder in ehr  
Bedd' rin, denn ehr wir wirklich ludermäßig  
slicht, un ehr Berta plegte ehr, so gaud sei künn,  
un so vergüngen ein por Dag'. In't Döörp  
wir't of all ruchbor worden, dat bi Tammsens  
Beih un Minschen krank wiren, un Fru Schrödern,  
de Krünger'sfru, kem jeden Dag un bröcht ehr  
Nahwer'sch en beten Supp, set of en Ogenblick  
bi ehr an't Bedd' un let sief wat von ehr ver-  
tellen; denn sonnerbor, so krank de Dillsch of wir,  
de Ketelreim wir ehr likerst noch gaud sieden.

Franz leg sin Mudder an, sei jüll of mal von Berta anstöten; hei hadd ehr dat vertelt, wat hei mit Berta spraken hadd; äwer Kräugers Mudder säd: „Ne, dor's nu kein Lid tau! Bi sowat möt de Minsch gesund sin.“ Woans denn Berta nu dat Wirtschasten anstünn? frög hei. „D,“ säd sei, „de Dirn mag'ck liden! Dat Wirtschasten steiht ehr an, dat glöwst du nich! Un wo sei allens in den Kopp hett, de Knechts un Dirns, dat jedwerein sin Recht kriggt! Dat ward 'ne Kräugersfru, as sei in't Bauk steiht!“ Denn freute Franz sick; blot ein Deil können sei beid' nich recht begripen, dat Tamms so ruhig bi de Sak wir, dat hei keinen Dokter halen let för sine Fru un of keinen Tierarzt för dat Beih.

\* \* \*

Nah ein por Dag' — Tammsens Mudder wir all richtig wedder ut'n Bedd un jet so in de Stuw rüm, äwer de beiden Käuh un dat Bird wiren ümmer noch krank — führte Tamms up'n Börmiddag tau Stadt, nah Rostock; sinen Knecht hadd hei bi sick sitten. „Süll hei nu

doch den Tierarzt halen?" säd Fru Schröbern tau ehren Sähn, denn sei hadden em weg-führen seihn.

Äwer ne, as Tamms retuhr kem, set nich de oll Urban, de Tierarzt, bi em, ne, bi em set en Minsch mit'n roden Bort un ganz struppig Hor un so'n beten wat schulschen Blick, den keiner kennen ded, Kräugers Mudder wenigstens nich un Franz of nich.

"Dat fall en Unkel ut de Sweriner Gegend sin," säd Franz nah einige Tid; hei hadd buten Tammsen sinen Knecht spraken.

"Ih, en Unkel?" frög Fru Schröbern.  
"Bon em ore von ehr?"

"Dat wüßt de Knecht of nich," gew Franz tau Antwurd.

"Ih, dat weit ick jo doch gor nich!" säd Fru Schröbern; "Tammsens Mudder hett mi doch des' Dag' ehr ganze Verwandtschaft uptellt, äwer so'n Unkel wir dor nich tüschen." Un sei wunnerten sich noch so, un Schröbers Mudder säd:  
"Denn will ick doch hüt nahmiddag mal rümgahn!"

Na, wenn dat en Unkel wir, denn wir dat jedenfalls en markwürdigen Unkel. Als Schröders Mudder des Nahmiddags tau Tammsens rümgeiht, dröppt sei ehr grad' bi't Kaffedrinken. „Na, Nahwersch,“ fröggt sei Mudder Tamms, „wo geiht di't hüt?“ — un richtig, dor süht sei of den Unkel mit an'n Disch sitten.

„Hier, ick heww di of en beten Supp mitbröcht; lat den Kaffe man, de's di nich gaud; et leiver von de Supp!“ Un dormit stellt sei ehren Pott up'n Disch.

De Unkel fött ehr scharp in't Og, seggt äwer kein Wurd, denn't kem jo Tammsen bi, ehr mit einanner bekannt tau maken. Na, Tamms ded dat of, blot wo de Unkel heiten ded, dat säd hei nich, un Schröders Mudder müßt sich mit an'n Disch ransetten un mit Kaffe drinken.

Na, sei vertellen sich nu so allerlei, un niglich as sei is — nahwern mügg't sei äwerhaupt girn, — bliwwt Schröders Mudder noch en Stotlang sitten, un wil sei doch of wat tau dauhn hewwen will, so lett sei sich von Berta

'n Fißen Bull gewen un fängt an de awtauwickeln; denn still sitten un de Hänn' in'n Schoot leggen, dat künn sei nich gaud uthollen. Na, sei vertellen un vertellen, blot de Unkel seggt so gaud as nicks, äwer sin Ogen achten up allens, wat dor in de Stuw passiert, dat dat Schröders Mudder ordentlich as huddelich tau is, wat de Minisch för'n scharpen Blick hadd; denn ehr besonners kef hei ümmer up de Fingern. Un so ward dat Tid, sei möt nah Hus.

„Ne,“ säd sei tau Franzen, as de en Ogenblick tau ehr nah de Wahnstuw gahn wir, denn dor wiren Gäst ut Rostock kamen, „wat dat för'n snurrigen Kirl is, Tammßens ehr Unkel, dat glöwst du nich!“ Sei wull em dat noch wider vertellen, äwer Franz müßt wedder räwer nah sin Gäst.

„Wir Berta of mit dor?“ frög hei äwer noch.

„Ja, de wir of mit dor, äwer as mi dat vörkem, wunnert de sief äwer den Unkel grad' so dull as ick.“

Dormit lep Franz räwer nah de Gaststuw.

\*

\*

\*

Moitin wir wirklich en gefegent Döörp, blot ein Deil stünn up swacken Fäuten, un dat wir Nachtwächter Heidtmann. Nich, dat hei nich ordentlich up sin Tut hadd blasen künnt — sin Tuten künnt gor nich beter sin — äwer mit sin Kurasch' wir't man so so; de Lüüd' vertellten sück, hei wir mal vör sin eigen Fru weglopen, as hei de Runn' maft hadd un sei mit'n wittes Laten äwer'n Kopp sück em in'n Weg stellt hadd.

In de Nacht, de up den Dag folgte, wo Tamms sück sinen Unkel von de Stadt halt hadd, hadd Heidtmann ok jüst wedder mal de Runn' maft un kem so an den Kirchhof längs; 't mügg't woll so hente twölwen sin. Up einmal sleiht sin Hund an, un as min Heidtmann upfickt — de Man' de schien' so'n beten, — süht hei dor bi de Kirch 'n por düstere Gestalten, de lopen ümmer ein achter'n anner üm de Kirch rüm un slagen Krüze in de Luft.

„Strom!“ röppt hei sinen Hund, denn Strom de fürcht't sück vör den Deuwel nich.

Strom springt ok hen: blaff! blaff! blaff! —

äwer up einmal — hei mügg't woll sacht all bi de Kirch west sin — dor fihrt hei üm, sett't sich in de apen Kirchhofspurt un lett sich för den Ogenblick nich hissen ore locken.

Na, nu stell einer sich dat vör: twei swart Gestalten, de ümmer as för dull üm de Kirch rümlopen bi nachtslapen Tid un Krüzen slahn un dorbi ümmer in einen Brummen sünd — denn dat künn Heidtmann düdlich hören, — em würd doch richtig de Hut krupen!

Erst dacht hei: fallst nah Hus lopen! äwer dunn fel em in, wat de Lüüd' von em vertellten; dit künn of wedder ludbor warden, un hei hadd denn up't frische en Lack weg. Äwer up ehr losgahn, up de beiden swarten Gestalten? Einen Ogenblick wull hei't all, un hei föt all sinen Krückstock faster in de Hand — äwer Herr du meines Lebens, wo fohrten s' eben wedder üm de Eck, as wenn dat de leibhaftige Satan wir! Ne, för kein Geld nich!

„Jck lop nah'n Schulden!“ Gedacht, gedahn, un wo hei dor so fixing henkamen wir dat wide



Enn', dat wüßt' hei sülvwen nich, genau, up  
einmal stünn hei vör Schult Smiegelow sin  
Slapstuwensfinster un kloppte an.

„Wer is dor?“ rep dat ut de Stuw.

„Schult, dat späukt up'n Kirchhof!“

„Dunnerwetter, ick frag, wer is dor?“

„Jck, Heidtmann. Du mötst glif mitkamen,  
Schult, dat späukt up'n Kirchhof!“

Na, bi lütten vermüntert sich de Schult, de  
jüst in'n besten Slap legen hadd, un kümmt  
tau Rum. Heidtman vertellt em, wat hei seihn  
hett, un so'n Krüzen, wist hei, hadden s' slagen,  
un dorbi hadd hei bald sinen eigen Schulden an  
den Kopp haugt.

„D wat!“ säd Schult Smiegelow; „wat du  
woll wedder seihn hest!“

„Ne, ganz gewiß!“ blew Heidtmann bi; un  
wat süll de Schult dauhn? hei güng mit.

„Willst nich leimer noch din Knechts wecken?“  
frög Heidtmann em.

„Jh, dat fehlt noch grad'! Zwei Kirks as

wi warden mit so'n klapperbeinigēs Gespenst jo woll noch farig warden!"

So kemen sei an de Kirchhofspurt.

„Wo is nu 'n Späuf? Ick seih nicks!" säd de Schult.

„Dor!" wull em Heidtmann wisen, äwer ne, dor wir nicks, hei seg of nicks. „Täuw man," säd hei, „sei sünd woll grad' man up de anner Sid, sei kamen glif wedder rüm; twei swart Gestalten, un ümmer so'n Krüzen slahn f'!"

Sei stünnen en Dgenblick, äwer ne, dor wir nicks un dor kem nicks.

„West sünd f' hier äwer!" blew Heidtmann bi, un hei wüßt nich, süll hei sick nu wünschen, dat f' wedderkemen, dormit dat doch de Schult em glöwen ded, ore süll hei sick freuen, dat f' weg wiren — em wull beides nich recht glücken.

„Na, willen mal neger gahn!" säd Schulten-vadder. Un hei güng bet dicht an de Kirch, Heidtmann ümmer 'n teihn Schritt achter em, äwer dor wullen kein swarten Gestalten kamen.

„Na,“ säb de Schult, „nu willn wi beid' mal üm de Kirch rümgahn, ick von dessid un du von deisid, un wer sei denn tauirft gewohr ward, de röppt den annern.“ Un hei makte sich up den Weg.

„Schult, Schult,“ rep Heidtmann in Dodenangst em nah, „Schult, verlat mi nich!“ un de Schult wir lang' all üm de Eck rüm, dunn stünn hei noch ümmer up datfülwig Flag. — — „Herr Gott, dor kamen s!“ — äwer't wir de Schult, de up de anner Sid von de Kirch wedder trüggem.

„Na, du steihst hier jo noch! Wo is nu'n Späuk? Dunnerwetter, Kirl, narrst hier Lüd' ut'n Slap üm nicks un wedder nicks? Du büst of en Nachtwächter, den müggd ick nich up'n Bipekopp hewwen!“

Äwer Heidtmann swür bi Gott un bi sin arme Seel ehr Seligkeit, hei hadd twei swarte Gestalten seihn, un so'n Krüzen hadden s' slagen, un wat hei seihn hadd, hadd hei seihn, sin Dgen künn hei Gott sei Dank noch trugen!

„Na,“ säb de Schult taulekt, denn wat süll dat Striden un Schellen noch wider nützen? „denn mag't jo of woll 'n Schimmel west fin!“ Un hei vertellte Heidtmann'n, wat em sülwen mal passiert wir. Hei wir hier of mal äwer'n Kirchhof gahn un dunn wir dor 'ne witt Gestalt grad' up em taufamen, de wir bald gröter un bald lütter west un hadd ganz furchtbor as mit Reden klirrt, un as hei ehr tau Liv' gahn wir, wer wir't west? Sin oll Schimmel! De hadd sich von de Red' losmaakt un hier en beten up de Gräwer graßt, un dorvon wir hei denn bald gröter un bald lütter west. „Süh,“ slöt hei sin Geschicht, „wirst du dor drist up losgahn, wer weit, wen du denn fat't kregen haddst! — Na, nu bring mi denn man wedder hen nah Hus!“

Un Heidtmann bröcht den Schulden nah Hus, un tut! tut! tut! so blös' hei dörch dat Dörp, un de Moitiner säden: „Für, de Nachtwächter!“ Sei ahnten äwer nich, wo em tau Sinn wir.

\* \* \*

Den annern Morgen wir Tammsens Unkel

awreis't; keiner hadd em awreisen seihn, hei wir jo woll vör Dau un Dag' nah Kostock gahn. Natürlich, Tamms würd't weiten, äwer de säd nicks, un nah so wat fragen, dat wir bi sin Gefinn' kein Mod'.

„Mudder,“ frög Tamms sin Fru, „woans is di hüt?“

„O, dat is, as wenn dat'n ganz lütt beting beter is!“

„Na,“ säd hei un kek ehr so an, „ick will doch furts of mal nah'n Weihstall gahn.“

„Mudder,“ säd hei, as hei wedder trüggkem, „de rodbunt Raub ehr Üre is all wat dünnner, un de swart hett all en lütt beten freten, un dat Bird sett't all den Faut bet an.“

„Gott sei gedankt!“ säd Mudder Tamms. „Grotorig is't denn äwer doch von dat Minsch! Haddst ehr dat woll tautrugt? Is dor noch von de Supp? Kumm, Badder, gah hen un geit dat Tügs up'n Mes! Dor rög ick keinen Lipel mihr von an. Wat glöwt so'n Minsch!“

Un dormit schön sei em den Pott hen, wo gistern Kräugers Mudder ehr de Supp in bröcht hadd.

„Ja,“ säd Tamms, „de Kirkl hett't woll wüßt! Is immer gaud, wenn'n an de rechte Smäd' geht. De teihn Daler argern mi nich, de sünd nich wegsmeten.“ Un hei güng hen un göt de Supp up'n Meß.

Als nahst of Berta rinkem un hörte, dat't Mudder wedder beter güng un wo dat mit de Käuh stünn un mit dat Pird, würd de Freud' irst grot, blot dat wir all' so snurrig, wo Vadder un Mudder sich dorbi utdrücken deden, un as sei säd, denn würd sich nu Fru Schröbern freuen, de hadd ehr doch des' Dag' tru bistahn, säd Mudder Tamms: „Ach dei!“ — dat Berta gor nicht wüßt, woans sei dit verstahn süll. Blot dat ehren Franz sin Akzien grad' nich stegen wiren, dat wir ehr flor.

In'n Dörp ätwer würd't densülwigen Dag noch munkeln: „Gewwt j'i't all hört? Ätwer nacht is wat passiert up'n Kirchhof!“ Un't duerte

nich so lang', so wir't in ganz Moitin rüm, un de weck säden: „Späukt hett't!“ un de weck: „Späukt hett't nich! Heidtmann hett sich allens blot inbillt.“ Un de oll verrückte Rühbarg, de Bagelsen sin Räuß hödd — hei wir von Döörp wegen utdahn — un de ümmer bi de Räuß in't Gras leg un ut en upslagen Gesangbauk süng, süng hüt: „Lieder in besondern Nöten“; hei hürte of woll sacht tau de, de seggen deden: „Späukt hett't!“

Natürlich kem de Snack of bald nah Tammsens Hüß, un Berta säd: „So'n dummes Tüg! Wat meinst du, Badder?“ Äwer Badder Tamms meinte gor nicks, hei säd dorup nich swart, nich witt, un Mudder Tamms, de süs doch allmeindag girn mitsnacken mügg, wenn wat in'n Döörp passiert wir, säd blot: „Ja, redt ward vel!“

As äwer so up halwig Nahmiddag Fru Schröbern kem, dat sei sich nah ehr Nahwerslüd' eins ümseihn wull, dunn wir de einzigst, de ehr 'n fründlich Wurd gew, Berta; Tamms ded, as wenn de Mund em taufrurn wir, sin Fru äwer smet

mit so 'ne sonnerboren Redensorten üm sich, dor würd einer nich dumm ore klauf ut. „Snurrige Lüüd!“ dacht Schröder's Mudder. „Süllen sei sich nu nich freun, dat allens in Beternis is, de de Menschen un dat Beih?“ Sei frög of nah den Unkel, ob de all wedder awreift wir. Ja, de wir awreift, antwurde ehr Tamms.

\* \* \*

Prächtiges Weder de negsten Dag! De Sommermätens tögen dörch de flore Harwstluft hen, dor künn einen so ordentlich dat Hart bi upgahn. Un wen woll mihr, as en Verleinten!

Franz Schröder hadd des' Dag' ümmer vel in'n Goren tau dauhn, un ümmer up de Sid nah Tammsens hen: ob Berta sich denn gor nich maleins blicken let?

Un richtig, eines Dags dunn glückt' em dat.

„Berta, wat heit dit? Mudder jeggt, ji haddt wat gegen ehr, un sei weit nich, wat sei jug dahn hett.“

Berta slög de Ogen dal, sei wir hiit gor nich dat quicke Ding as jüs. „Weit ic't, Franz?“



ſäd hei. „Dor ſteckt wat in de Luſt, dor is wat tüſchen uns, äwer wat dor eigentlich paſſiert is, dat weit ick nich. Up Snackeri ward't ſacht woll rutkamen.“

„Ja, dat ſeggt Mudder of. Äwer wer kann ſo'n Snackeri woll maht hewwen?“

„Ick weit't nich, Franz; ick frag mi ſülwen jeden Dag, äwer ick weit't nich. Nu ſünd de Käuh doch wedder ganz geſund, un Mudder is wedder in de Bein, un dat Pird ſall negſtens wedder anſpannt warden, un nu möt't ſo kamen! Ick heww all dacht, wenn dat man nich mit deſen Unkel wat tau dauhn hett. Von de Tid an . . .“

„Berta,“ rep dat von de Käfendör, „wo bliwvſt du!“

„Herre Kinner, dat's Mudder! Abſchüß of, Franz! Lat di de Tid nich lang warden! Dat bliwv't dorbi, wat wi mit'nanner awſpraken hewwen!“ Un weg wir ſei wedder.

Franz Schröddern güng de Saſ in'n Kopp rüm. Wenn hei blot lütt kriegen kün, wat dor paſſiert wir! Also hadd ſin Mudder ſick doch

nich irrt, Berta säd't jo of, dor wir wat tüschen ehr. Un wo sei dor bedräuwt bi utseihn hadd! So kenne hei ehr gor nich. — Ja, de Unkel! Sei glöwte süshwen, de Unkel wir an allen schuld; denn wat sin Mudder em von den vertellt hadd, so müßt dat jo en ganzen lauderwelschen Kirl west sin.

So stünn hei noch un grüwelte, denn kem dor Kopmann Ahrens ut Rostock de Alleh rupgahn, dat wir so'n olle Waterrott, de kem gor nich anners as tau Boot.

„Gu'n Dag, Herr Ahrens! Kamen Sei allein?“

„Je, wat sall'n maken! Meistermann wull jo nich mit. Gu'n Dag of! Na, ick möt mi hier doch maleins nah Sei ümseihn, hier späuft dat jo woll in Moitin?“

„Hewwen S' dat of all wedder hört?“ frög Franz.

„Un Hexen sünd hier of begäng?“ frög Ahrens.

„Hexen? Ne, dat ick nich wüßt!“ säd Franz.

„O, dat weiten Sei gor nich?“ wunnerwarfte Ahrens, un't wir, as wenn hei dor so'n beten verlegen bi utseihn würd.

Na, nu würd Franz denn hellhörig; man hett't jo männigmal so in't Gefühl, as müßt man nu wat Sonnerbors tau hören kriegen.

„Kamen S' neger!“ säd hei tau den Gast; „Sei hewwen sich warm raudert, un taum Sitten is dat hier nich mihr; kiken S', wo de Bläder an de Böm all gel warden!“

Sei gängen nah de Gaststuw rin.

„Herr Ahrens,“ frög Franz, „wat weiten Sei von den Moitiner Späuf? Sei sünd jo doch in 'ne Ewigkeit nich hier west.“

„Bün ick nich,“ säd Ahrens, „äwer Sei weiten jo, bi mi kahrt halw Moitin an.“

„Ja so!“ säd Franz; „äwer wat is dat mit de Hexen?“

„Weiten Sei dat wirklich nich?“ frög Ahrens un keß em dor so scharp bi an.

„Ne, ganz gewiß nich, süs säd ick't jo!“

„Na,“ säd Ahrens, „dor wir ehrgiftern

abend Tamms sin Knecht bi mi, un hei hadd düchtig einen up de Lamp gaten, un de hett dor in minen Laden vertellt, de ganze Späufgeschicht hier tau Moitin, de hadd sin Herr upführt.“

„Wat, Tamms?“

„Ja, denken S' sück dat blot, Tamms! Hei, de Knecht, hadd em belurt, as hei des Nachts mit noch einen annern, den hei, de Knecht, mit von de Bahn halt hadd, nah'n Kirchhof gahn wir, un dorbi hadden sei ümmer von 'ne Hex spraken, de hier in'n Dörp wir un em, Tammsen, sin Beih beheert hadd, un ümmer hier so nah den Kraug herwift, un wenn hei, de Knecht blot reden wull, denn künn hei ok den Namen von de Hex seggen, äwer hei wull sück ok kein Lüs' in'n Pelz setten. — Na, proft, Schröder!“ — hier göt Ahrens irst den Konjak dal, den Franz em bröcht hadd.

„Je,“ säd hei wider, „un dunn dacht ick so bi mi: Ih, dat's jo doch en dummen Snack! Wo kann jo wat in de Weltgeschicht passieren, dat't in dat nägentehst Johrhunnert noch Hexen

gimwt! Äwer dat mötst du doch Schrödern mal vertellen! Ich heww mi äwer eigentlich dacht, Sei wüßten't all."

Franz Schrödern wir bi dese Würd', as süll em rein de Luft wegbliven. Ne, wo wir't mäglich! Sin Mudder, sin oll Mudder, de so in Ihren gris worden wir, de süll 'ne Hex sin? Denn dat de Knecht ehr meint hadd, un dat of Ahrens em so verstahn hadd, dat künn jo doch 'ne olle Fru mit'n Stock fählen.

"Ja," säd Ahrens wider, „de oll Tamms steckt so vull Äwerglowen as de Ejel vull gris' Hor. Dat Best is, Schröder, man lacht doräwer. Prost, Ehr Wollsin!“ un hei drüñk von sin Bier de Blaum aw.

„Na,“ säd hei, as Franz ümmer noch nickt säd, „dat is Sei woll en beten anzüglich? Äwer laten S' den Schapköpp! Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens, hett Schiller seggt, ore is't Goethe west? Aber is's nich großartig? Im neunzehnten Jahrhundert, und denn so dicht bi Rostock, wo wir die Universität haben,

wo wir die Große Stadtschule haben, und wo wir so viel aufgeklärte Männer haben? Äwer't is wöhr, wat weit so'n Buer dorvön!"

Un so redte hei noch wider, bet de Kellnerjung rinkem, dunn let hei dit Thema fallen, un sei spröken von wat anners.

As Ahrens nah 'ne lütte Stunn' wedder gahn un Franz allein wir, güng em de Sak noch wider dörch den Kopp. Ne, wo wir't mäglich! dacht hei wedder. Äwer denn wir't em jo nu of flor, woher dit sonnerbore Benehmen gegen sin Mudder kem. Na, dat künn em jo sowidhen egal sin, denn wat güllen em de ollen Tammsens an? äwer, äwer, wo würd dat mit sin Berta? Dor leg de Hund begrawen! Un hei simulierte hen un her, äwer'n Loek künn hei dor nich in finnen.

So set hei noch, dunn kem sin Mudder rin.

„Franz,“ rep de olle Fru ganz uter sief, „weist du wat Nigs? Ich bün 'ne Hex! Din Mudder is 'ne Hex! Ich heww Tammsen all'

dat Beih behert un sin Fru dortau!" Un sei rohrte bitterlich.

„Wer seggt dat, Mudder?“

„Dat ganze Döörp seggt't!“ rep sei. „Eben wir Jahnings Dürt bi mi, un de hett't mi vertellt.“

„Mudder,“ säd Franz, üm ehr tau begäuschen, „dat is jo'n dummen Lüd'snaak.“

„Ja, dat is't ok! Äwer nu will ick't ok jedwereinen vertellen, de hier in'n Kraug kümmt, wat för'n äwerglöwsches Volk dat dor is — dormit wist'e sei nah de Tammßens räwer, — un wo wid dat dei noch trügg sünd! O, 't is schändlich! Ick weit gor nich, wat ick ehr all' tau gauden dauhn fall, un nu kümmt't so! Äwer täuwt ji man!“

„Mudder,“ säd Franz, „du mötst ehr dat nich nahdrägen. Kopmann Ahrens wir hier, un de seggt: Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens. Un denn, — denkst du ok woll an Berta?“

„Dat is't jo eben,“ rep Mudder Schröder,

„de arme Dirn, dat de nu grad' of so'n Rhinoceros von Badder hett! Wo hei dor blot up kamen is, up so'n Gedanken, dat mag Gott weiten!“

„Un de Unkel, Mudder!“ säd Franz.

„Ja, de Unkel! Dese vösköppige Kirl, de is an allen schuld!“

\* \* \*

Buer Tamms wir noch vel dummer, as woför em jeder in Moitin all hel. Dor füll'n dacht hewwen, nu, wo sin ganze Dummheit un Awwerglowen tau Dag' kamen wir un wo dat ganze Dörp nu äwer em lachen ded, nu würd hei doch sin Pip in'n Sack behollen un froh sin, dat Schröders Mudder em nich mit'n Awfaten fem, wotau ehr alle Minschen raden deden un wotau sei of woll Lust hatt hadd, wenn eben nich de Geschicht mit Franz un Berta west wir. Äwer ne, so dumm wir hei, nu nehm hei sich en Awfaten an, un dat duerte nich so lang', dunn hadd Schröders Mudder de Klag' in'n Hus: „weil sie böswilligerweise und um seinen



Ruf zu schädigen es in ihrem Krug, also in einem öffentlichen Lokal, zu ihren Gästen weiter erzählt, daß er — Buer Tamms — sie für eine Heze gehalten“. Denn dat hadd Schröders Mudder wirklich dahn taum Gaudium von de Gäst.

Jedverein, de't mit em gaud meinen ded, de säd: „Tamms, nimm din Klag' taurügg!“ Äwer ne! Dat Berta, de lustige, fidele Berta, mit Thranen in de Ogen in'n Hus' rümgüng, ja dat sei ganz von sülwen un up ehren eigen Schalm ehr Öllern dat vertellt hadd, wo't tüschen ehr un Franzen stünn, wilbat sei dacht, denn würd de Öl den Unsinn laten, dat göt blot Öl in't Füer. Dat Frugensmensch, de em sin Weih behert hadd, de hadd sich äwer em noch lustig maht, de hadd seggt, hei wir in de Kultur taurügg, — dat wir mihr as Tamms verdrägen künn, un wo hei sinen Kopp up sett't hadd, ick heww all einmal seggt, dor güng hei denn of as en Bullen up los.

Also nu heit dat: tau Termin vör't Schöffengericht in Kostock! Natürlich, dat of halw

Moitin mit dor wir — in'n Tauhürerrum — dat lett sick denken; dat wull'n sei sick denn doch mit anseihn, woanz sick Tamms un Schröders Mudder dor maken beden.

Kloek nägen güng de Geschicht los, tauirst kem Schröders Mudder vör't Brett. Na, mit dei wir äwer de Amtsrichter bald farig. Sei gew allens tau; ja, sei hadd dat seggt, sei hadd dat den un den in ehren Kraug vertellt, dat Tamms ehr för 'ne Hex hollen hadd, un sei bestred of nich, dat sei sick dorbi äwer em monkiert hadd; sei meinte äwer, jett'te sei hentau, dat wir doch sacht of woll dat Wenigst west, wat s' dorvon hadd hewwen künnt.

„Na,“ säd de Amtsrichter, as sei farig wir, „wir werden ja sehn!“

Nu würd Tamms upraupen.

Ob hei de Fru denn wirklich för 'ne Hex hollen hadd? frög em de Amtsrichter. — Ja, dat hadd hei. — Je, wo hei dortau kamen wir? — O, frög Tamms, ob hei dat hier of seggen müßt? — Je natürlich, säd de Amtsrichter, dat

müßt hei seggen, dormit dat dat Gericht den Fall taxieren künn.

Na, denn hülp dat nich! Un Tamms füng an tau vertellen, irst von sin krankes Weih, nahst von sin kranker Fru un hierup von den Unkel, de bi em tau Besäuf west wir.

„Was war das für ein Unkel?“ frög de Amtsrichter.

Dat wir nu 'ne ekliche Frag' för Tamms, un hei besünn sick irst en beten.

„Nun, was war das für ein Unkel?“ frög de Amtsrichter em noch mal.

Na, säd Tamms, hei wull't man ingestahn, sin Unkel wir dat eigentlich gor nich west. Dat wir 'n Bekann' von em dor bi Swerin her — hei hadd jo früher bi Swerin wohnt — den hadd hei schrewen hatt, hei süll doch rasch mal herkommen un em wat för sin Weih brufen.

„So! Und der Name von dem Mann?“

Dat wull nu äwer Tamms abslut nich seggen; o, säd hei, de Nam de ded jo woll nich nödig.

„Na, weiter!“ säd de Amtsrichter. „Wie kam's denn nun, daß Sie Frau Schröder für 'ne Hexe hielten?“

„Je,“ säd Tamms, un nu vertellte hei denn von dat Kaffedrinken, wo Schröders Mudder äwer taukamen wir, un dat sei för sin Fru en Pott mit Supp bröcht un nahst de Bull awwickelt hadd. Na, as dunn Schröders Mudder wedder weg west wir, hadd de Mann em fragt, wat des' Fru all öfter bi ehr kamen wir? — Ja. — Wat i' of all mal bi em in'n Stall west wir? — Ja, of dat. — Wat i' ehr all öfter wat tau eten un tau drinken bröcht hadd? — Ja, sei hadd sin Fru all öfter Supp bröcht un äwerhaupt sick in ehr Krankheit üm ehr kummert. — So! hadd de Mann dunn seggt. Na, denn wull hei em nu man seggen, dat wir luter Berstellung von de Fru! De Fru gesel em gor nich! — Worüm denn nich? — Ne, wil sei irst den Pott in de linke Hand hatt hadd un nahsten bi dat Bullawwickeln ümmer staats von links nah rechts, von rechts nah links awwickelt

hadd. So wat deden blot Lüd' in frömden Hus', de äwer Beih un Minschen Gewalt hewwen wullen, un hei künn't em tau glöwen, sin Beih dat wir behert, un de Fru hadd't dahn!

Na, so is vör Gericht woll noch meindag' nich lacht worden, as hier. Tamms wüßt gor nich, wat los würd: de Amtsrichter lachte, de beiden Schöffen lachten, un achter em in den Tauhirerrum güng Gotts Wurd äwerall; blot Mudder Schröbern set un hadd de Hänn' so äwer de Mag' folgt un schüddte mit den Kopp.

„Na,“ frög de Amtsrichter, as't wedder 'n beten still worden wir, „was geschah denn nun?“

Se, säd Tamms, hei hadd den Mann nu fragt, wat denn dorbi tau dauhn wir. O, hadd de seggt, dat wullen sei woll kriegen! Hei süll man in de Nacht Klock twölf en pormal üm de Kirch rümgahn un nah jede Himmelsrichtung hen en Krüz slahn un dorbi 'n Vaterunf' beden, denn würd de Fru ehr Macht wedder braken warden.

„So,“ säd de Amtsrichter wedder in halwen Lachen, „und so haben Sie's denn gemacht?“

Ja, säd Tamms, so hadden sei't maft, denn de Mann wir ut Gefälligkeit för em noch fülwen mitfamen.

„Sühst du nu, Schult?“ klüng dat achter in den Tauhüerrum, un dat wir Nachtwächter Heidmann, „wer hett nu recht hatt? Zwei swart Gestalten . . .“ „Bitte, ruhig!“ ünnerbrök em de Amtsrichter, un dat wir nödig, denn't wir dor wedder en Heidenlarm.

„Na,“ wennte hei fick nu wedder an Tamms, „und nun sagen Sie uns noch eins: wie kam's, daß Sie dem Mann dies all' so blindlings glaubten?“

„D,“ säd Tamms as einer, de von finen Glowen fast äwertügt is, „dat de Mann mihr verstünn as anner Lüd', dorvon hadd ick all vörhen den Bewis hatt.“ Un hei vertellte, hei hadd em glik, so drad' as sei von'n Wagen run west wiren, nah'n Pird'stall bröcht. Dor wir de Mann so up de ein brun Staut losgahn, hadd ehr'n por Hor uttreckt un seggt: „Dat Pird hett irst vör'n Wochener vier en Fahlen hatt.“ Un richtig,

jo wir't of west! Nah den Schimmel — dat wir dat frank Bird west — hadd hei blot so'n verloren Blick hensmeten un seggt: „De rechte Achterfaut, de is't!“ Nahst wiren sei denn nah'n Raubstall gahn, dor hadd hei äwer blot so rinneraken: „Hier sünd twei franke Rauh in'n Stall, de ein de hett't in't Üre, un de anner hett sich versungen.“ Un wedder hadd hei dormit jo den Nagel up den Kopp drapen.

„Und der Mann hatte vorher mit niemand gesprochen?“ frög de Amtsrichter.

„Ne, bewohre, mit keinen Menschen!“ antwurdte Tamms. „Jef hadd em sülwen von de Bahn awhalt, un min Knecht, den hadd ick mitnahmen, kann't mi betügen, dor is gor nich vörher äwer't Weih spraken worden. Un de beste Beweis,“ sett'te hei hentau, „dat de Mann sinen Kram verstünn, is dit: von Stunn' aw an, wo wi dat Middell up den Kirchhof brukt hadden, würd min Weih gesund un min Fru dortau; denn de wir of jo blot behext west.“

Na, nu wull't Lachen wedder angahn, äwer

de Amtsrichter säd, schön, denn wir jo nu woll allens flor! Also hei gew tau, dat hei Fru Schröbern för 'ne Hex hollen hadd? — „Ja,“ säd Tamms. — Un sei gew tau, wennte hei sich an Fru Schröbern, dat sei dit in ehren Kraug tau den un den vertellt hadd? — „Gewiß!“ säd sei. — Na, denn wull sich dat Gericht nu taur Beratung trüggtrecken un dat Urteil faten.

Rinner ne, wat würd dat dor in den Tauhürerrum för 'ne Munterkeit! Dese Wizen un dit Spijök, dat ret gor nich aw. Tamms wüßt gor nich, wo hei henkfen süll, un Schröbers Mudder, obchonst von ehr jo gor nicks seggt würd, mügg sich woll vorkamen, as set sei up'n Präsentiertöller.

Endlich kem denn dat Gericht of wedder rin. „Es soll nunmehr dat Urteil verkündet werden,“ säd de Amtsrichter, un hei sett'te sich sin Barett up, dat hadd hei vörher awnahmen hatt, wil't dor en beten warm wir, sett'te sich in Positur un les':

„Im Namen Seiner Königlichen Hoheit des



Großherzogs“ — un so wider. „Kläger wird mit seiner Klage abgewiesen und hat die Kosten des Gerichtsverfahrens zu tragen. Von Rechts wegen.“

Un hei nehm sin Barette wedder aw, jett'te sich in sinen Stauhl un jett'te nu de Grünne ut'nanner.

Süh so, dat hadd Tamms hewwen wullt, nu wir hei richtig rinsus't, un de Kosten hadd hei babenin! Hei stünn dor as 'ne Katt, de't wedern hürt, un wüßt gor nich, wo em gescheg.

„Haben Sie noch etwas zu dem Urtheil zu bemerken?“ frög em de Amtrichter.

„Ne, wider nich, as dat is doch Bewis genaug, min Weih is doch von Stunn' aw an gesund worden un min Fru dortau!“

„Ja, darum handelt's sich hier nicht,“ säd de Amtrichter un verbet sich mähsam dat Lachen. Uwer in den Tauhürrum brökt los, dor wir kein Hollen nich, un 'ne Stimm schrigte dörch den Darm: „Im neunzehnten Jahrhundert und denn so dicht bei Rostock!“ — „Täuw,“ dacht

Tamms, „di kenn ick! Bi di lat'ck nich wedder utspannen!“

„Sie können abtreten,“ säd de Amtsrichter. Un dormit wir denn de Termin tau Einn' un 'ne vergnügte Stunn' för halw Moitin.

\* \* \*

Würd dat äwer ein Gesnack un Gered' dor tau Moitin in de negste Tid! Tamms künn sik of man seihn laten, so würd hei uptreckt. All' de Linkepoten in'n Dörp würd draucht: „Täum, dat will'ck Tammsen seggen!“ ore dor hadd sid ein' bi't Gornawickeln so'n beten ofelwennsch, denn heit dat glif: „Du büfst woll'n Hex?“

Un wat dat Drulligste wir, de Knecht, Tammsen sin Knecht, de de Geschicht jo utbröcht hadd un den hei dummer Wis' furts awloht hadd, vertellte jedwereinen in'n Dörp, de't hüren wull, de rothorig Kirl, de Unkel, den hei, de Knecht, mit von de Stadt halt hadd, de hadd em ünnerwegs, as Tamms en Ogenblick awstegen un in de Mähl west wir, nah allens uthort hatt, un denn wir't gor kein Kunst, de Näj'

in'n Stall tau steken un glif tau seggen: „Hier sünd twei Käuh in, de fehst dat un dat!“

Dat Einzigst, säden weck, wat allenfalls noch nah wat utseihn künne un wo sich Tamms nu up beraupen ded, dat nämlich von Stunn' aw an sin Weih gesund worden wir un of sin Fru, dat wir jo doch de pure Taufall west.

So redten de Moitiner, un Schröders Mudder, de all von öltkings her bi ehr gaud anschrewen stünn, wir nu irst recht leiw Kind von't ganze Döörp. Dor hadden woll mal'n por lütte Dirns vör ehren Kraug danzt un dorbi jungen:

Mudder Hey, Mudder Hey, fik mi mal an,  
Wo ick den Schottisch dancen kann!

äwer dat hadden s' in ehr Dummheit dahn un nahst tau Hus wat achterup kregen, un dormit wir de Sak denn ut de Welt west.

De lidenst Deil äwer bi de ganze Geschicht, dat wiren natürlich Berta Tamms un Franz. Dat dei sei sich nu nich kriegen würden, dor güng jedwerein in ganz Moitin de grötste Wedd up in; sei kennten Tammsen sinen Dickfopp jo!

Günnt hadden't ehr de Moitiner süs woll, utbenahmen en por junge Buerfähs, de sülwst up Berta Aufsichten hadden. Äwer so wir't nu einmal in de Welt: ein' müßt ümmer liden ünner den annern, blot dit wir ball en beten tau hart!

Nu wir dat äwer of wirklich wohr: en Legen wir't för Franz un Berta: nich mal tau seihn kregen s' sich upstunns, vel weniger denn tau Sprak. Denn Tammsens Mudder paste as en Scheithund up, un nie nich led sei't, dat Berta wat in'n Goren ded, un wenn sei't einmal led, denn stünn sei sülwst as Wachtposten dorbi.

So güng woll gaud en Vierteljohr in't Land, dunn künn't Franz nich länger uthollen. „Täuw noch!“ säd sin Mudder; „lat sich dat irst mihr verblött hewwen!“ — äwer ne, hei wull nich; sin Hor würd ümmer dünner, säd hei tau sin Mudder, un't beten Best von sinen Lewen wir bald hen.

„Se, wat willst du dorbi maken?“ frög sei em.

„Ick smit mi morgen in'n Dag' in Wicks  
un holl üm Berta an!“

„Un verdarwst allens!“ säd sin Mudder.

„Dat ward sief utwisen!“ säd hei; „wer  
nich wagt, nich gewinnt.“

Un richtig, den annern Dag tög Franz sief  
sünndagsch an, un dat räwer nah Tamms.

„Gu'n Dag, Nahwer!“ kem hei in de Dör;  
hei dröp dat gaud, dat Tamms allein wir.

„Gu'n Dag of!“ kem dat recht so langtägsch  
ut Tamms sinen Munn'.

„Kann ick di woll mal allein sprekem?“

„Ja—a!“ un't klüng so as: wenn't gor  
nich anners sin kann, denn minentwegen!

„Nahwer,“ säd Franz, „ick weit woll, dat du  
wat gegen mi heft un vör allen gegen min  
Mudder. Äwer süh, dat hannelt sief nich blot  
üm mi, dat hannelt sief of üm dat Glück von  
din Dochter. Un nu frag ick di: Willst mi nich  
din Dochter gewen?“

„Ne!“ säd Tamms.

„Se äwer, bedenk doch mal, de schöne Kraug,

de seker Brotstäd', un 'ne Utstür is gor nich nödig, en por Stück Vinentüg allenfalls un'n por nig Möweln: sei kann sief dor man so herinnesetten. Bedenk dat, Nahwer!"

„Ne," säb Tamms.

„Un denn, ick weit nich, Nahwer, ob du dat all weißt. Süh, laten dauh wi beid' nu doch nich von einanner, un wenn dat nich von in'n Gauden gahn kann, denn möt't in'n Regen gahn, un dat kannst du doch ok nich willen. Bedenk dat, Nahwer!"

„Ne," säb Tamms.

„Na," säb Franz, denn nu würd hei ok rackerig, „wat hest du gegen mi? Denn sprek di ut!"

„Ne," säb Tamms.

„Is dat blot von wegen de oll Geschicht? Du weißt jo, wat ick mein."

„Ja," säb Tamms.

„Äwer, Nahwer, dauh mi blot en Gefallen! Wo kannst du dat noch ümmer glöwen?"

Un nu füng Franz denn an un redte sief

de Lung' ut'n Liw' un bewifste dat den Ollen Punkt för Punkt, wo allens natürlich taugahn wir un wo de Oll in'n Irrtum west wir von Anfang an. Äwer ne, den Ollen sin Glow de wir so stark, dor hadd hei'n Sloß up bugen künnt.

„Äwer, Nahwer, de Knecht hett't jo vertellt, de Kirl hett jo von allens vörher Bescheid wüßt!“

„Ja, dat seggt hei nu,“ säd Tamms. „Äwer segg mi blot mal ein Deil, Schröder: wovon wüßt de Minisch dat, dat dat ein Pird en Fahlen hatt hadd? Süh, hei tög em blot 'n por Hor ut'n Liw', un dunn wüßt hei't.“

„Je, dat hett de Knecht em seggt!“ rep Franz. „Nahwer, nimm doch Vernunft an!“

„Ja, dat dor'n Pird en Fahlen hatt hadd, dat kann de Knecht em seggt hewwen, äwer wecker Pird, süh, Schröder, dor liggt de Hund begrawen, dat künnt de Knecht em jo doch nich beschriwen!“

Un hierbi blew hei, up desen einen Punkt bet hei sick fast; allens anner wull hei sinentwegen

taugewen, dat künn so taugahn sin, as Franz säd, äwer dit mit dat Pird, dat dat en Fahlen hatt hadd, dat hadd de Kirl ut sich allein hatt.

Franz stiinn en Dgenblick un besünn sich.

„Na, Nahwer,“ säd hei taulezt, „ick seih, ick red' ümsünst. Wenn ick di nu äwer den floren Bewis bibring, dat de Kirl dat nich ut sich allein hatt hett, willst mi denn din Tochter gemen?“

„Ja,“ säd Tamms. „Äwer dat kannst du nich, den Bewis kannst du nich liwern.“

„Ja, ick kann't,“ säd Franz, „ick hoff, dat ick't kann, hier up dese Städ'! Un bet dorhen adschüs of, Nahwer!“ Un dor güng hei ut de Dör. —

As Franz wedder in'n Kraug ankem, frög em sin Mudder: „Na, wat heft utricht't?“

„Vörlöpig nick's!“ säd hei.

„Sühst du? dat säd ick di!“

„Ja, Mudder, äwer lat mi man, nu heww ick 'n Plan. Pack mi 'n Por Strümp in, ick möt furts verreisen.“



„Mein Gott, Franz, wo willst du hen?“

„Pack mi 'n Por Strümp in un frag mi nich; später fallst du allens hören. Wenn du äwer Berta seihn süllst, denn vertell ehr, dat ick verreist wir, un sei süll sich ganz up mi verlaten, ick bröcht' de Sak taum gauden Gnn'.“

Wider wir ut Franz nicks ruttaubringen.  
„Ih, wat hett hei up'n Dumen?“ dacht Schröders Mudder, packte em de Strümp in, hei stek sich noch de Taschen vull Geld un peifte aw.

„Wennehr kümmt du denn wedder?“ röp sei em noch nah.

„Dat weit ick nich; äwermorgen ore äwer-  
äwermorgen ore de anner Boch de irsten Dag'.“

Un dor güng hei hen, sin Packet in de Hand,  
de Dörpstrat in de Höcht.

\* \* \*

Reisen is 'ne schöne Sak, wenn einer weit,  
wat hei will, un wenn hei weit, wo hei hen  
will. Wat hei wull, dat wüßt Franz ok, äwer  
wo hei hen wull, dat wüßt hei nich, blot dat

hei nah de Sweriner Gegend müßt, so vel wir em flor.

Hei sett'te sich also, as hei Klock hentau einen in Rostock up'n Bahnhof wir, in den Sweriner Tog un dampfte aw.

Ünnerwegs makte hei sich en Slachtplan. „Klock drei in Swerin — na,“ dacht hei, „denn will 'ck man irst mal eins nah Lütten Rogahn rutgahn, vör Düsterwarden kann 'ck gaud noch dor sin.“ Denn't wir jo nu all in'n Winter, wo de Dag' man fort sünd. „Un,“ dacht hei wider, „is hei denn nich in Lütten Rogahn, denn kann hei doch nich wid dorvon sin; her fall un möt hei, un wenn ick em acht Dag' lang säuken fall! — Je, wat de Minsch nich all' ut Leiw deiht! Wenn dit mi einer vör'n Johr seggt hadd, dat ick hier hüt in 'n Lann' rümreisen würd un 'n Minschen säuken, de mi gor nicks angüll un von den ick nich einmal den Namen wüßt! Na wenn 'ck em denn man finn, . . . „un so spünn hei sin Gedanken wider, bet de Klock up drei güng un de Tog in Swerin höll.

Ut 'n Wittenborger Dur geiht't rut nah Lütten Rogahn. Franz sünn jo denn ok glücklich hen, un nah 'ne halwig Stunn' wir hei all bi Mimähl un wedder nah 'ne lütt halw Stunn' in Lütten Rogahn; dat wir dat Döörp, wo Tamms früher wahnt hadd.

Dor stünn hei nü an'n Dik, un nu wir gaude Kat düer. „Na,“ dacht hei, „ick will man hier mal ringahn!“ Dat wir dat Schaulhus.

De Schaulmeisterlüd' wiren grad' bi't Kaffe-drinken. „Nehmen S' nich äwel, ick bün hier frömd. Ick säuf en Mann mit en roden Bort un rod' Hor. Wahnt hier woll so einer in Lütten Rogahn?“

„Mein Gott,“ dacht de Schaulmeister, „den rappelt't jo woll in'n Kopp!“ un de lütten Schaulmeisterfinner huchelsten, wat dat Tiig hollen wull.

„Wen säufen Sei?“

„Ick säuf en Minschen,“ säd Franz, un hei bedt' em sinen Satz noch einmal vör.

„Wo sall de Mann denn heiten?“ frög de Schaulmeister.

„Je, wenn ick dat wüßt,“ antwurdte Franz,  
„dor gew ick wat üm!“

„Jh!“ säd de Schaulmeister. „Na, täuwen  
S' mal!“ Un hei sünn nah. „Ne,“ säd'e, „en  
Jungen mit rodes Hor den wüßt' ick woll,  
de geiht bi mi tau Schaul, äwer en  
Mann, ne, so'n giwv't hier nich in Lütten  
Kogahn.“

„Je,“ säd Franz, „hei möt hier früher bi  
Tammßen kamen sin.“

„Ah!“ säd de Schaulmeister. „Na, täuwen  
S' mal! Denn is't am Enn' de Kad'maker  
Fischer tau Grot Kogahn, de's hier ümmer bi  
Tammßen kamen, un de hett of en roden Bort.“

„So!“ säd Franz. „Un hett hei of so'n  
beten wat schulschen Blick?“

„Ja, hett hei of! Ja, de ward't denn  
woll sin!“

„Wat is dat för en Mann?“ frög Franz.  
„Weit hei woll wat för Krankheiten bi de  
Käuh un of en Mittel gegen Hexen?“

„Mein Gott,“ dacht wedder de Schaulmeister,

„ne, rappeln deiht't em doch!“ — „Is mäglich,“  
säd hei „so'n Rad'maker up'n Lann' weit jo  
för allens wat. Is Sei denn 'n Stück Weih  
krank?“

„Ne,“ säd Franz, „mi is wat anners  
krank, id kann Sei dat äwer nich so utdüden.“  
Un hei dankte för de Utkunft, de Schaulmeister  
böb' em noch 'ne Tass' Kaffe an, äwer hei dankte  
of dorför un güng aw.

Grot Rogahn liggt man 'ne gaud' viertel  
Stunn' von Lütt Rogahn. Franz frög sich hen  
nah Rad'maker Fischer, äwer hei seg dat glik,  
ne, de wir't nich. Dit wir en lütten stufigen  
Kirl, un den hei söcht, de wir lang un dünn.

Äwer ein Boßkopp mügg't jo woll den  
annern kennen. „Nehmen S' nich äwel,“ säd hei  
tau den Rad'maker, „äwer Sei sünd't nich. Ich  
säuf en Minichen mit rodes Hor un'n roden Bort  
un 'n beten wat schulschen Blick un tämlich lang  
in'n Linn', de wat weit för krank Weih un gegen  
Hexen; den Namen kann id leider nich seggen, äwer  
mit Tamms in Lütten Rogahn hett hei verführt.“

„D,“ säd de Rad'maker, „mit Tamms in Gütten Dregahn, de nu bi Rostock wohnt? Ja, denn weit ick Bescheid! Dat is oll Dremmler Suhrbier tau Swerin, glif vörn in de Wittenborger Strat. Känen s'ick tau verlaten, wenn hei bi Tammsen kamen is, denn is hei't. Äver nehmen S'ick in Acht, de Kirl de haugt Sei äwer't Uhr!“

Na, wer wir froher as Franz! Tworst künn hei nu dat ganze Enn' taurügglopen, äver Manschien wir't, de Weg' wiren gaud, hei bedankte s'ick also för de gaude Utkunft un güng aw. „Nehmen S'ick vör den Kirl in Acht!“ rep em de Rad'maker noch nah.

„Glück möt de Minsch herwen,“ dacht Franz; „dit ward hei sin! Nu kann'ck am Enn' morgen all wedder retuhr führen.“ Un hei sett'ete s'ick in'n Draww un lep dat ganze Enn' von Groten Rogahn bet nah Swerin in 'ne lütte Stunn' aw.

„'t is gaud,“ dacht hei, as hei vörn in de Wittenborger Strat wir, „dat de Kirl nu'n Namen hett! Denn süll ick nu irst alle Boßköpp in

ganz Swerin awströpen, dat würd mi äwer warden.“

So, hier in dit Hus süll hei wahren. Franz also rin, de Trepp tauhöcht, an de Dör kloppt, de Dör upmaakt, un — wer beschriwvt sin Freud' ? — richtig, up'n Stauhl bi'n Aben dor set hei, ja, Glück müßt einer hewwen, dit wir'e! Äwer Gott in'n hogen Himmel, wo seg de Mann ut! As wenn hei all drei Dag' in de Ruhl legen hadd!

\* \* \*

Wildes set Schröders Mudder allein in ehren Kraug. „Wo's Franz?“ frögen ehr de Gäst. — „Ich weit't nich, hei 's up Reisen.“ — „Sei möten doch weiten, wo hei hen is?“ — „Ne, ich weit't nich, hei 's woll in Geschäften weg.“ — „Wennehr kümmt hei denn wedder?“ — „Äwer-morgen ore äweräwer-morgen ore de anner Woch de irsten Dag'.“ Ih, wunnerten sich de Gäst un of de Lüd in'n Dörp, de dorvon hörten, Schröders Franz up Reisen? Wat künn dit up sich hewwen?

Über den annern Dag in alle Herrgottsfrüh friggt Schröders Mudder en Telegramm, dat Badenlohn wir glif betahlt. „Herre Kinner,“ denkt sei, „wat's nu passiert?“ Denn sei dacht glif an en Unglück. Un sei maht dat Telegramm up: „Wagen schicken zu dem Elfuhr-Zuge und beide Reisedecken. Franz.“

„D du meines Lebens,“ denkt sei, „nu is hei frank worden!“ Denn wotau süs den Wagen un de Decken, un denn all hüt? Hei hadd doch nich vör morgen trügg sin wullt!

Un sei friggt dat mit de Unrauh un geiht den ganzen Vormiddag in Weihdag' rüm, un as sei Berta dor vörbigahn süht, röppt sei s' an: „Berta, kumm doch blot mal her!“ Un of Berta, as sei dat hört hett, friggt dat mit de Unrauh, sei geiht mit Schröders Mudder in ehr Stuurin, obschonst ehr jo de Kraug verboten wir, un de beiden Frugenslüd' termaudbasten sief den Kopp, un anners is't nich möglich, frank möt hei sin. „Hadd ick em man nich weglaten!“ klagte de oll Fru. — „Un dat all' üm mi!“



jammerte Berta; denn natürlich hadd ehr Schröders Mudder of vertellt, wat Franz ehr updragen hadd.

Un so sitten sei noch heid' — Berta hadd jo eigentlich lang' nah Hus müßt — un maken sief de allerwartsten Gedanken un denken gor nich, dat dat all so lat is, dunn hür, süll dat all de Wagen sin? Un richtig, hei is't!

„Herr du meines Lebens,“ röppt Schröders Mudder, „wer sitt denn dor bi Franz? Dat's jo jug Unkel! Wo kümmt hei nu bi den? Äwer Lüd' un Kinner, wo süht de Mann elennig ut! Na, sühst du, Berta, dorüm süll ick of de Decken schicken!“

„Franz, wat heit dit?“ tred sei in de Husdör, as nu de Wagen stillhöll.

Franz sprüing run un hülp den Dremmler awstigen, de ganz un gor in Decken inpackt wir: „Gu'n Dag of, Mudder!“ Mit einmal würd hei Berta gewohr: „Süh dor, gu'n Dag of, Berta!“ un hei sprüing nah de Del rup un in'n Nu so hadd hei Berta bi de Wickel: „Berta, nu ward allens gaud, nu kannst mi ümmer 'n Ruß gewen!“

„Franz,“ rep Schröders Mudder, „hier vör alle Lüüd? Rasch, hal doch den Mann rin, fik doch, wo em früßt!“ Denn schonst dat sei em jo nich gräun sin künn, so jammerte ehr de Minsch.

Na, Berta wir jo nu of doch nich mihr tau hollen, sei flitschte Franzen ünner de Hänn' weg, un Franz güng rut un halte de Sammergestalt von Kirl in't Hus.

„So,“ säd Kräugers Mudder, „nu segg mi äwer irst: wat heit dit all?“

„Mudder,“ säd Franz, „gedüll di man noch 'n beten, so rasch lett sief dat nich vertellen!“ Un dormit hadd hei all den Unfel ünner'n Arm fat't un leddte mit em räver nah Tammsens Hus'.

Ditmal wir of Tammsens Mudder mit in de Stuw. „Nahwer,“ säd Franz tau Tamms, de gor nich wüßt, wo em gescheg, as hei den Dremmler in de Dör kamen seg, „Nahwer, dor bün ick wedder! Un hier 's din Fründ Suhrbier, du kennst em jo. Süh, ick heww di gistern seggt,

ick wull di den Bewis bibringen, dat hei dat mit dat Fahlen nich ut sich allein hatt hadd. Wenn hei't nu süllwen seggt, glöwst du't denn?"

„Ja, Tamms,“ säd Suhrbier mit 'ne arm Sünnestimm, „vergiww mi dat! Ick heww di dull bedragen, un Schröders Mudder is so wenig 'ne Hex as du un ick.“

Tamms künn noch ümmer kein Wurd seggen, dit kem tau glupsch, dor wir sin Brägenkasten nich up inricht't. Uwer sin Fru begrep dat fixer. „Vadder,“ säd sei, „hörst du denn nich? Denn hest du all' dat vele Geld ümsüs wegsmeten! O, Sei sünd jo“ — un dor spigte sei vör den Dremmler ut — „Sei sünd jo nich wirt, dat Sei de Sünn' beschient! Un maken uns dortau noch den Blam vör ganz Moitin? Pfui,“ — un sei spigte noch mal vör em ut — „Sei sünd jo'n ganzen legen Kirl!“

„Mudder Tamms,“ säd Franz, „beruhigen S' sich, de Mann de hett sin Straf all weg, Sei seihn jo, wo hei utsüht. Ick hadd all Angst, dat'ck gor nich mit em herkem; — hei hett de

galoppieren Swindsucht," flüsterte hei ehr tau. —  
„Hier hannel't sich nu üm ganz wat anners,  
hier hannel't sich üm dat Glück von twei  
Minschen. Ehren Mann sin Wurd dat heww  
ich, äwer nu bidd ich Sei of: laten S' allens  
vergeten sin, gewen S' mi Ehr Berta!"

„Holt!" rep nu Tamms, de sich nu mit=  
dewil besunnen hadd, „noch nich so swinn! Ja,  
min Wurd hest du, äwer segg irst, wo's de  
Bewis? Suhrbier," wennte hei sich an den  
Dremmler, de dor as Botter an de Sünn' stünn,  
„wenn of de verfluchte Knecht di dat vertellt  
hewwen kann, dat dor en Pird mang wir, wat'n  
Fahlen hatt hadd, wovon künnst du dat weiten,  
dat dat nu grad' dit Pird wir?"

„Jh, Tamms," säd Suhrbier, „dat's doch  
ganz einfach! Hei hadd mi seggt, dat wir ein  
von de Brunen.“

„Ja, wenn of! Äwer nu wiren dor doch  
twei Brunen.“

Suhrbiern wir nich nah'n Lachen tau  
Sinn, äwer nu lacht' hei doch. „Tamms," säd

hei, „de anner künnt nich sin, dat seg ick glif, dat wir jo'n Hingst!“

Rinner ne, hett einer mal verduht utseihn, denn wir't nu Tamms! In'n irsten Ogenblick wir't em likerst noch nich klar, äwer dunn besünn hei sich: ne, dat güng gegen de Naturgeschichte, en Hingst de künn kein Fahlen kriegen.

Un dormit sackte nu sin ganz Gebü, wat hei sich in sin Dummheit un Steinpöttigkeit taurecht bugt hadd, in sich tausamen; dit wir de einzigst Stütt west, de't noch hollen hadd; nu wir de of weg, wir vör sin sichtlichen Ogen midden dörchbraken, ja, denn künn hei sich nu nich länger wehren! „Mudder,“ säd hei, „denn sünd wi äwer dull up'n Holtweg west!“

Un hei gew Franz de Hand. „Mudder,“ säd hei, „wo ward't nu hier mit desen? Min Wurd hett hei, un wat seggst du?“

Se, wat süll Mudder Tamms nu seggen? Mit wir't ehr eigentlich nich, leiwere hadd sei'n Buern seihn, äwer de Minsch wir gaud tau Weg', hadd of en beten Acker un Weih bi sinen

Kraug, denn ehrentwegen; wat süll sei sich noch lang' in'n Buuck setten. Un sei wennte sich an Franz: „Na,“ säd s', „denn gah man rut un säuf di Berta!“ Un tau den Dremmler säd' s': „Na, Suhrbier, wil allens so'n gaudes Enn' nahmen hett, hier, setten S' sich dal, ick will Sei man en lütten Gluck halen.“

\* \* \*

Ostern güng oll Schröders Mudder up't Ollendeil, un wenn dor noch 'ne Hex wir tau Moitin, denn wir't de jung' Fru Schrödern, de't jedwereinen, de dor in'n Kraug kem, furts andauhn ded. Na, Franzen nich tauwedder; hei wüßt, 't hadd kein Gefohr, un denn künn't em blot mit fin.



Von minen Fründ  
ſin Näß.









Man seggt woll, man kann en Menschen  
wat an de Näs' awseihn, äwer dat 's nich wohr!  
Ick herow en Fründ, den seih ick binah alle Dag',  
un sin Näs', wenn't dorup ankem, künn 'ck malen,  
äwer nie un nümmer habb ick mi dat drömen  
laten, wat allens all mit dese Näs' passiert wir.  
As hei mi körtens de Geschicht vertellt', — ick  
freg rein dat Stillswigen.

„Ick wir,“ so süng hei an, „so 'n Jung von'n  
Johrener vierteihn, dunn verküfft' ick mi mal  
eins de Fäut. 't wir in'n Harwst, 't habb  
ript un fruren, un ick Hans vör allen Hügen  
möt jo mit minen Peitsleden nah de Wisch, bref  
dor in, acht dor äwer wider nich up un lop jo

mit de natten Bein en twei bet drei Stunn'n rüm, dat ick tauleht min Bein gor nich mihr fäuhlen ded un mi ümmer wir, as wenn ick up 'ne Regelfugel güng. Na, so kam ick nah Hus, un min Mudder warmt mi mit'n heiten Stein un heit Water de Fäut wedder up, un uns' Nahwersch, oll Mudder Sagersch, is grad' dor un seggt: „Na, Jung, wenn 'e nu äwer keinen Snuppen friggst, denn weit ick't nich!“ — „O, Mudder Sagersch, ick heww in'n Lewen noch keinen Snuppen hatt!“ — „Na, du fallst seihn!“ seggt sei.

Un richtig, ick freg en Snuppen, de wir nich von slichten Öllern! Un wir dat nu dat Ungewennte un dat ick dor so argerlich un ungedüllig bi wir — ick möt jo woll de Näs' tau nah kamen sin, genau, as nah en Dagneren nägen de Snuppen wedder weg wir un Gott den Schaden beseg, dunn wir de Knorpelwand in de Näs', de middwarts tüschen de beiden Näsenslöcker sitten fall, ganz un gor ut de Rieht un nah ein Sid hen verbögt, un dat rechte Näsensloch

wir ganz as tau un dat linke wid, wid apen, as wenn dor gor kein Grund un Bodden in wir; äwer Luft halen künn 'ck mit allbeid' nich.

Na, mit de Dokters hadd min Mudder nich vel in'n Sinn, äwer sei frög den Aptheifer „Lassen Sie den Jungen schwitzen bis zum Tz!“ säd de. Äwer dat hülp of nich; ick jweit'te, wat dat Tüg man hollen wull, äwer so wir dat un so blew dat, un min Näs' würd nich beter.

Vier Johr lang bün 'ck in desen Taustand rümlopen, ahn wat dorbi tau dauhn. Ich kem in 't Preperandum, denn ick wull Schaulmeister warden, un kes in de Welt herin mit apen Ogen, as nich jeder deiht, äwer of mit apen Munn', as of nich jeder deiht, denn worüm? Wenn einer dörch de Näs' kein Luft kriegen kann, sall hei de Mund woll apen hollen.

As ick ut 't Preperandum wir, würd ick Assistent tau Pampow. Denn wat de Pampow'sch Schaulmeister wir, den eigentlich de Städ' noch hören ded, den hadden s' en beten nah 'n

Sachsenburg\*) henbröcht, un den Gaudsherrn, Plagmann heit hei, wir dat verlöwt worden, dat hei sich 'n Assistenten hollen künn, un desen Posten freg ick. Ich wahnte in'n Schaulhus' nedden in'n Dörp, et äwer Middag- un Abendbrot in't Herrenhus tausamen mit 'n Jäger up'n Jäger sin Stuw, en Mäten von 'n Hof makte bi mi rein — min lütt Wahnstuw, de mit rod' Muerstein awleggt wir, un de Schaulstuw, wat of tauglit min Slapstuw wir — un so stünn ick denn nicks ut. Dat Schaulhollen makte mi Spaß, Eten un Drinken wir sühr gaud, ick weit, dat wi mit Schinken un Spickgans de Hunn' faudert hemwen; denn Bropp, de Jäger, hel't dormit: wat einmal up 'n Disch wir, dor dörm nicks wedder von rutekamen. Blot einsam wir't! Ich hadd jo tworst den ollen Bropp, äwer de Kirl jöp as 'ne Täf, un hei wir of äwerhaupt nich nah minen Gesmack. Na, dit so nebenbi! Nu äwer von min Näf! „Th,“ denk ick so bi mi,

---

\*) Irrenheilanstalt bei Schwerin.

„dit 's jo doch of tau leg! Kein Luft nich kriegen können dörch de Näs' un immer 'n Mund apen hewwen, 't süht jo doch för'n jungen Minschen of so wanscham ut — du verbeinst di nu jo sülwen wat, fallst doch mal nah'n Dokter gahn!“

Geseggt, gedahn! Ich gah nah Wohren tau Dokter Klofow. Hei besüht den Schaden: „Ja“, seggt hei, „das ist nichts weiter als ein Polyp.“ — „Ja aber“, segg ick, „Herr Doktor, ein Polyp der ist doch weich, und dies hier ist ganz hart; fühlen Sie doch hier mal her! Und auf der andern Seite die Einbuchtung, — das ist die Knorpelwand, die ist verbogen.“ — „Ja, nein“, seggt hei, „das ist ein Polyp! Lassen Sie sich dies hier machen zum Einpinseln!“ — un dormit schriwvt hei mi wat up. Na, hei müßt 't jo weiten! Ich let mi dat maken' un pinselte jeden Dag en pormal, äwer so wir dat un so blew dat, un min Näs' würd nich en Spierken beter.

So gah ick denn nah Güstrow tau Dokter

Warlemann. „Ja, mein Lieber, Sie haben da einen Polypen in der Nase!“ — „Ja aber, Herr Doktor, sehn Sie doch mal her, das muß doch Knorpelwandverbiegung sein! Und ein Polyp ist doch auch weich, und dies ist hart“ — „Ja, es ist eben ein verhärterter Polyp.“ — Un hei gew mi wat taum Insprüitten, wat äwer eben so wenig anslahn ded as irft dat Pinfeln.

„Na,“ deut ick, „aller guten Dinge sind drei!“ un gah nah Dokter Sattler, of in Güstrow. Se ja, je ja, desülwstige Geschicht! Dat wir'n Polyp. Jäd Sattler, un wider nickt! un hei gew mi wat taum Inriwen, wat äwer natürlich of nich hülp.

„Dat weit ick gor nich“, klagte ick eins den ollen Propp, den Jäger, „de Dokters seggen all', dat is 'n Polyp, un dat is doch kein Polyp! Dat 's de Knorpelwand! Ich kenn dat süs jo of nich, äwer bi de Swin dor is't doch so, dor 's doch 'ne Knorpelwand, un süh, de Knorpelwand de is bi mi verbögt. Äwer dat will mi kein Dokter glöwen!“ — „Ach“, jäd de oll Propp, „denn gahn S' doch mal nah Stampen in

Güstrow, de wohnt up'n Klosterhof; wenn einer Sei kurieren kann, denn kann heit!"

Na, ick jo denn ok hen, un wil nu des' wat ganz Besonders vörstellen süll, hadd 'ck mi tau Hus in'n Breiffsteller dat nahlest, woans 'n woll an'n Dokter schriwen müßt, denn dornah wull 'ck mi in min Aured' 'n beten richten. Un so flopp ick bi em an un so tred' ick in un so segg ick: „Herr Doktor, Ihr weit verbreiteter Ruhm veranlaßt mich zu Ihnen zu kommen“ — „Hollen S' 't Mul,“ ünnerbrök hei mi un lacht' äwer't ganz Gesicht, „dorvon is mi jo nickß bekannt!“ Äwer ick marfte doch, wo glatt em dat dalgahn wir, un sinleder is kein Dokter so fründlich tau mi west as hei. Äwer as ick em nu vertellen würd von min Näs' — Gotts Knäp un kein Eun'! — dunn säd hei ok: „Ein Polyp, aber ein Polyp im Entstehen!“ Ick süll man ünner flitig lauwarm Water dörch de Näs' halen, denn mügg ick em noch ünnerfriegem.

Na, mit dat lauwarm Water kem nu natürlich de Knorpelwand nich wedder in de Richt, un ick

säd tau mi: „Sallst mal hen nah 'n Wundarzt gahn! De annern hest jo nu all' awklabastert!“ — Un so kam ick denn nah den ollen Wundarzt Düwel tau Güstrow.

Seß vertell em, wat mi fehlt, vertell em of, dat all' de Dokters seggt hadden, dat wir 'n Polyp; äwer 'n Polyp künn dat nah mine Ansicht nich sin, denn de wir weiß, un dit wir hart, ne, nah mine Ansicht wir dat de Knorpelwand, de wir verbögt, un de müßt wedder in de Rieht bröcht warden.

Na, des' ünnersöcht nu doch; de annern hadden jo gor nich ünnersöcht. Hei güng mit den Näsenspiegel in de Näs' rin, of mit'n Finger: „Ja“, säd hei, „Sie haben ganz recht, 's ist Knorpelwandverbiegung. Hm! hm! Zur Beseitigung giebt's zwei Methoden, die blutige und die unblutige; ich schlage Ihnen zunächst die letztere vor.“

„Wie ist denn die?“ frög ick.

„Lassen Sie sich en Keil anfertigen, am besten von Knochen; wir wollen dann versuchen, mit Hülfe dieses Keils die Scheidewand in ihre Lage zurückzubringen.“



Ich bed' em, wat hei mi nich den Kiel besorgen wull; ja, säd hei, dat wull hei of, un hei bestellte mi tau de un de Tid, denn süll 'ck man wedderkamen.

Un so gescheg't. Äwer Kinner un Lüüd', wat wir dat för 'ne Prozedur un wat makt' hei mi för Weihdag'! Hei schöw mit 'n Finger de Knorpelwand taurügg, bröcht de Spitz von den knäkern Kiel in de Näs' rin un schöw nu den Kiel, so lang hei wir, mit alle Gewalt bet nah, dat 'ck de Spitz taulegt achter in de Mund säuhlen künn. Ich dacht, ick süll de Engel in'n Himmel singen hören! — So, säd hei, nu süll 'ck denn man nah Hus gahn, süll äwer of jo den Kiel so sitten laten!

Je, du leiwe Tid, dat wir lichter seggt as dahn! Ich verbet mi jo de Bin, äwer in de Nacht künn 'ck 't nich mihr uthollen: ick müßt den Kiel herutenehmen.

O, wat wir mi dat gad', o, wat wir dat för en schön Gefäuhl! Mich blot, dat nu de Weihdag' weg wiren, ne, ick künn of Lust kriegen dörrch de Näs': all' de Johren hadd 'ck

dat nich künnt, un nu mit einmal künnt ick't!  
Ne, wat wir dat för en schön Gefühhl!

Äwer kein fif Minuten, un allens wir wedder  
bi'n Ollen! So mag woll Adam un Eva of tau  
Sinn west sin, as sei ut't schöne Paradies herute  
mühten. Rohrt heww 'ck, hult heww 'ck, äwer  
dormit würd't nich anners; ick müßt den Mund  
wedder apen riten, un min Sprak kling wedder,  
as hadd 'ck 'n Stocksnuppen.

Taulezt äwerwünn ick mi, un obchonst dat  
jo binah de reine Mord wir un fürchterlich weih-  
ded, bröcht' ick mi den Kiel sülwst wedder in de  
Näf', un nu süll hei denn so lang' sitten bliwen,  
bet sich de Knorpelwand gewöhnt hadd un allens  
gauld wir.

Äwer uttauhollen wir't nich! Ick also den  
negsten Sünndag hen nah Düwel: ne, säd  
ick, uthollen künnt ick't nich! Denn süll hei nu  
man tau de anner Method', de bläudig, gripen  
un dorup lossniden! — Je, säd Düwel, denn  
hülsp dat nich. Äwer denn wullen w' leiwere  
täuwen bet nahst in'n Sommer, bet irst de

Witterung bet warmer wir! Denn dit wir midden in'n Winter.

Na, intwischen — so tüschen Nijohr un Ostern — maßt' ick nu Bekanntschaft mit de Homöopathie. Min Fründ Haas, de up de Neg för dörtig Daler dat Johr Huslehrer bi einen Holtwohrer Nagel wir, hadd sich von sinen Prinzipal en Bauk leihnt, „Hahnemanns Totenfeier“, worin de Homöopathie bet in den Himmel lawt wir. Dat les' ick un dacht bi mi: „Süh, am Enn' kann di dat helpen!“ Un ick sett mi hen un schriw an Arthur Luze in Götten, wat dunntaumalen 'n berühmten Homöopathen wir, beschriw em minen Taustand un schriw em of, dat de Dokter mi tau 'ne Operatschon radt hadd.

Ünner keine Umstänn', schrew hei mi trügg, operieren! Ich süll nicks scharp Sol'tes un nicks Bradtes eten un de lütten witten Kugelfens innehmen, de hei mi schicken ded.

Na, ich ded dat of, äwer wo süll dat de Knorpelwand wedder in de Nicht bringen? Von Wirkung denn of keine Spur!

Ik schrew em dat, dunn schickte hei mi anner Kügelfens un schrew dorbi, ick süll de Kur man furtsetten. Natürlich hülp dat äwer of nich! Ik heww noch weck von de Kügelfens, de 'ck gor nich innahmen heww, un betahlt heww'ck den Kirl of nich un 'ne Reknung kregen of nich.

Mitdewil wir Ostern neger kamen, un ick hörte von einen Wunnerdokter in Meyenborg, heit Wilde, von den uns' ganze Gegend vull wir. „Läuw,“ dacht ick, „wenn denn doch einmal operiert warden möt un fall, denn geihst nah Wilde!“ Un as de Osterferien dor wiren, so maakte ick mi up den Weg — Post un Omnibus wiren mi tau düer — un stäwelte de säben Mil in't düllste Matschweder tau Faut nah Meyenborg. Denn ick wir dunntaumalen en ritwigen Kirl, un awgeseihn von min Näs' wir kein Fehl an mi.

Dokter Wilde, as ick endlich bi em vörkem — denn dat set dor bi em proppning vull — wir man en lütten Mann mit en beten wat aerdreitlich Gesicht un ganz lang' Hor, wat em achter bet up den Rockskragen hüng; hei spröf

wenig, äwer in sin ganzes Wesen leg wat in, dat 'n woll Bertrugen tau em faten künn.

Hei untersöcht min Näs' — of wedder mit 'n Näsenspiegel — güng of mit de Sonn' herin un säd, ja, 't wir ganz richtig, de Knorpelwand wir dull verbögt. „Aber“, säd hei of as Düwel, „erst den unblutigen Weg! Zum Operieren ist's noch immer Zeit. Kommen Sie morgen wieder!“

Na, dat ded ick, un dunn müßt ick mi up einen Stauhl henjetten, sin Heilgehülk, so 'n rechten stemmigen Kirl, kreg mi bi 'n Kopp, hei, Dotter Wilde, schöw in min Näs' 'ne Tang' rin, de sich vörn ut'nanner ded, wenn achter doran drückt würd, un nu güng 't Drücken los — all' wat hei künn, ut Leibeskräften! — dormit dat hei de Knorpelwand wedder in ehr richtig Lag' bringen wull. Dat duerte jo woll teihn Minuten, un't wir 'ne Empfindung, vel, vel düller, as dunn bi Düwel mit den Knäkern Kiel. Ick wir ümmer fort dorvör, dat 'ck de Besinnung verlür; einmal wir mi all, as wenn 'ck haben in de Wulken swevte. Taulekt, taulekt, dunn stoppt'

hei mi de frank Sid vull Scharpi un säd, för hüt wir't naug, morgen süll 'ck man wedderfamen.

Na, dat ded ick denn of wedder, un von nu an müßt ick jeden Morgen acht Dag' hendörch mi bi em mellen. Jeden Dag würd frisch Scharpi rinbröcht, was gräßlich weih ded, Bewis, dat woll de Scheid'wand wedder in ehr olle Lag' taurüggfackt wir.

Ich hadd mi dor tau Meyenborg in Loschi gewen bi einen Balbier, dat kost't' för'n Dag teihn Sülwergröschchen, sößteihn Schilling nah unſ' damalig Geld, un dorför wir't en ganz gaud' Loschi. Ich weit noch, wo de Balbier stunn'olang an sin Mezers arbeiten ded; irst wett't' hei ſ' up 'n swarten Stein, nahst up 'n witten, denn stref e'ſ' äwer'n Reinen, un tauleßt probiert' e'ſ' up 'n Dumen, wat ſ' scharp naug wiren. „Sniden S' sief man nich!“ säd ick mal tau em. Dunn nehm de Kirkl dat Meß un tög mit de scharp Sid so äwer sin Tung' weg, dat mi dat dörch un dörch güng; hei äwer lachte, em fehlte nick's dornah.

Na, as de acht Dag' üm wiren, säd Dofter Wilde, so, nu künn 'ck awreisen, un ick frög em nah min Schuld. „Hm!“ säd hei, „geben Sie mir zwei Mark!“ Na, dat künn ick nich tau vel; hei mügg't äwer of woll seihn hewwen, dat ick en armen Slucker wir. Un wil hei grad' nah Plau müßt, nehm hei mi of noch mit up sinen Wagen, dat 'ck doch dat Enn' nich tau Faut tau lopen brukt'; äwer mit uns' Ünnerhollung wir't man swack, denn as ick irst all seggt heww, för vel Würd'maken wir hei nich.

Ick hadd nu noch an acht Dag' Osterferien un wull nah Tüßen tau minen Brauder, denn min Mudder hadd sück dat dat Johr vörher entsegg't. As ick dicht vör Tüßen bün, wo de Weg grad' äwer so 'n lütten Barg löppt, denk ick bi mi: „Sallst de Scharpi mal rutetrecken!“ Denn dat drückte so. Gedacht, gedahn! Un dor stünn ick nu baben up 'n Barg, un Tüßen leg dicht ünner mi in de Grund, un künn Luft halen dörch de Näs': o, wat wir dat wedder för en schön Gefäuhl! Ick hadd lud'hals' juchen mügg't!

Äwer knapp kam ick bi minen Brauder up de Del, dunn röppt hei mi all entgegen: „Luden wat heit dit? Du rittst den Mund jo noch vel wider up as süs!“ Un leider, leider, so wir't, ick hadd wedder minen ollen Stocfsnuppen! Na, un den behel ick of den ganzen Sommer hendörch, bet dat de Sunnsdag' dor wiren un ick up't frisch nah Meyenborg henreiste; ditmal süll nu Wilde operieren, hei mügg't willen ore nich!

Na, hei wull äwer! Ick müßt mi up en Stauhl hensetten, de stemmige Heilgehülfs bröcht en Waschbecken mit Water un Swamm un 'n leddern Etui mit allerhand Ort Mezgers un Pängzetten, klappt' dat up un läd dat bi dat Waschbecken up 'n Disch; ick weit noch, wo 'ck de Dinger von de Sid schu ankef, en plesierlichen Anblick wir't för mi grad' nich. Hei, de Dokter, güng wildeß in 'ne Nebenstuw un fem nah einige Tid in en langen linnen Kittel trügg, de em unnen bet up de Fäut güng: „Mein Operationsrock“, säd hei, as 'ck em so frag'wi' anfikem ded.

Nu würd denn wat Natts up 'n Daut



gaten un von den Heilgehülsen mi ünn're Näs' hollen. Ich kann nich seggen, dat dat grad' slicht rüken ded, äwer scharpen Kram wir't, un lang' duert' nich, dunn wir 'ck all ganz benaut un beswiemt. Äwer noch hürt' ick Dokter Wilden sin Stimm: „Hoch Luft! Tief Luft!“ un wedder nah einige Tid: „Zählen! Zählen Sie von eins bis zehn!“ Un wedder: „Wie heißen Sie?“ Noch künn 'ck em ümmer antwurden, obschonst de Tung' nich mihr recht mit wull, äwer tauleht dunn güng't nich wider. Äwer min Besinnung hadd 'ck noch ümmer, un ick weit noch, dat ick dacht: „Wenn hei nu man blot nich snitt! Du säuhlt jo noch allens!“ — Ich wull min Hänn' bewegen, äwer ick künn't nich; mi wir, as wenn mi 'n Mählenrad up de Post rundüm güng, dat güng von de Hartkuhl ut un würd ümmer gröter un gröter, un tauleht dunn wiren min Sinnen weg.

Äwer ganz ahn Besinnung un as en Stück Holt möt 'ck doch nich west sin, denn up einmal säuhlte ick en furchtboren Stich, un dunn noch einen, un noch einen. Dunn wakt' ick up; „Sind

Sie fertig, Herr Doktor?“ — „Nein!“ — un ick seg, wo sin Hänn' bländig wiren. — „Na, dann geben Sie mir doch noch etwas“, bed' ick.

Hei ded dat, un wedder vergüngen mi de Sinnen, un wedder fäuhlte ick en Stich un wakke up: „Ach, geben Sie mir noch etwas!“ — „Ja,“ säd hei, „diesmal noch! Aber wenn Sie nun wieder aufwachen, müssen Sie den Schmerz aushalten.“ Un richtig, ick wakke wedder tau tidig up, äwer nu fehlte em nich mihr vel, dunn wir hei farig, un dull weih dauhn ded hei mi of nich mihr. Taulekt so stoppt' hei wedder Scharpi in de Näs' un säd, so, nu künn ick gahn, äwer morgen süll 'ck wedderkamen.

Acht Dag' lang würd nu wedder jeden Dag, den Gott warden let, frisch Scharpi rinbröcht, wat äwer ganz gaud uttauholen wir, un as de acht Dag' üm wiren un ick of ditmal wedder blot min twei Mark betahlt hadd, makte ick mi up de Reif' nah Hus. Gott sei Dank, as endlich de Scharpi herute künn, dunn fäuhlt' ick't, wo ick Luft hadd in min Näs', Lust, Lust! mi

wir tau Sinn, as wenn ick ganz von nigen geburen wir.

Dormit hadd denn nu jo dit Reisen üm min Näs' sin Endschaft herwen künnt. Äwer is't nich so? Wenn de Minsch en lütten Erfolg süht, denn fall't of glif ganz beter warden. Ganz tau Dank wir mi min Näs' noch likerst nich, ick reiste also glif Micheli wedder hen un let mi noch en Stück herutesniden un — as of dat noch nich naug hulpen hadd — tüschen Wihnachten un Nijohr taum drüdden Mal. „Haben Sie aber Courage!“ säd min Balbier, bi den ick wedder ankihrt wir, — wat ick dunntaumalen gor nich recht verstahn künnt, hüt tau Dag' verstah ick't. Äwer so is't, wenn de Minsch so 'n Leiden hett un dat los sin will un möt, denn is em nicks tau swer.

So, Gott sei Dank, nu hadd ick wedder min gesunne Näs', blot dat dor 'n lütt Stück Knorpelwand an fehlen ded, äwer dat künnt 'ck riklich missen. Ich künnt Luft kriegen, so vel ick wull, un brukt' den Mund nich mihr so uptau-

riten, as wenn 'et minen Klauß nich hadd. Denn dat 's jo grad' för 'n Schaulmeister en leg un häßlich Ding.

\* \* \*

Zohren wiren in't Land gahy, un min Näß hadd sich wacker hollen, dor wir kein Küßel ore Fehl an. De irste Tid dunn freut' ick mi noch ümmer, äwer bi lütten würd't mi all wat Olls, denn de Minsch gewennt sich an dat Gaude jo rasch.

Ich hadd ok wirklich anner Saken in 'n Kopp tau nehmen: ick hadd den Schaulmeister an 'n Nagel hängt un wull höger rut, ick wull studieren. So wir ick denn up Universtitäten un tworst upstunns tau Rostock.

Na, nu weit ick nich, kem dat von dat slitige Kollegihüren ore von dat vele Bierdrinken, genaug, ick würd frank, un 't wiren ditmal drei Deil, de mi fehlen deden. Taum irsten wir mi ümmer de Mag' so upgedunßen un Lust taum Eten hadd 'et weck Tiden gor nich,

weck Tiden äwer en wohren Heithunger; taum annern hadd ick ümmer so 'n Druck in de Näs' un taum brüdden, nochtan bi koll Witterung, so 'n koll Gefühhl in 't Knick. Na, ick frög desen Dokter, ick frög den, ick weit äwer desen Dgenblick nich mihr, wat s' mi verordent hewwen, blot helpen ded't mi all' nich.

So güng ick denn taulezt nah den Professor, wat dunntaumalen Nummer Ein wir. „Hm!“ säd hei, as hei mi upmarksam tauhürt hadd, „wenn's nur kein Magenkatarrh ist!“ — up den Druck in de Näs' un de Rüll in't Knick güng hei wider gor nich in. Hei gew mi wat gegen Magenkatarrh, dat wiren Pulwers, de in de Hauptsak woll ut Bullrich Solt bestünnen, un alle acht Dag' süll 'ck mi bi em seihn laten.

Na, dat ded ick of, äwer wo länger, wo leger würd't mit mi, dat dat den Herrn Professor sühwst bedenklich vörkem un hei tau mi säd: „Ich glaube, Sie müssen für geregelte Hautthätigkeit sorgen; am besten ist's, Sie gehen nach

Bad Nehme oder Stuer.“ Na, Bad Stuer hadd wi in 'n Lann', so güng ick denn up vier Wochen nah Stuer.

Dor will ick hier nu wider nich von vertellen, blot de Inwicklungen un Inpackungen, de Bäder un de Duhjchen, de Spaziergäng', de intressante Gesellschaft, dit allens münterte mi en beten up, äwer dat eigentliche Leiden blew datfülwige.

Unno säbentig güng ick nah Leipzig. „Täuw,“ dacht ick, „nu fallst du't doch mal wahrnehmen un Stahl upsäufen!“ Dat wir nämlich de berühmte Professor, de dat Bauk von 'n franken un gesunnen Minschen schrewen hadd. „A,“ säden de Leipziger, „was wollen Se denn bei Schtahn? Zu dän geht hier gee Minsch nich!“ — „Je“, säd ick, „hei hett doch doch dat berühmte Bauk schrewen, hei möt doch wat verstahn!“ Un ick let mi nich awollen un güng nah Stahl.

Hei wahnte in de Dresdener Strat in 'ne schöne Villa mit en groten schönen Saal. In den set ick nu ganz allein, dat mi hadd grugen warden

künnt — denn wider wir dor kein Minsch as ick — un wir nu niglich, woans dat de berühmte Mann woll utseihn mügg; denn grot, slank, genial so stellt' ick em mi vör, äwer seihn hadd 'ck 'n noch nie.

Up einmal geiht de Dör up, un herinne kümmt — en Frachtfuhrmann! En lütten, dicken Knuppen, en breid', rod' Gesicht, en watscheligen Gang un en ganz schäbigen Antog!

„Na, was ist denn Ihr Begehr?“ frög hei mit 'ne ganz heisch un rusteric Stimm.

„Herr Professor,“ säd ick, „Sie haben mir durch Ihre Schriften schon so viele Dienste geleistet, nun möchte ich Sie bitten, es auch persönlich zu thun.“

„Na, wo fehlt's Ihnen denn?“ — un ick vertellte von min upgedunsen Mag', von den Druck in de Näf' un dat koll Gefäuhl in't Knick, besonders bi koll Witterung.

„So!“ säd hei, as ick farig wir. „Na, was den Magen anbetrifft, so tragen Sie en Magen-

strumpf! Sollen mal sehen, 's hat gute Wirkung!"

„Herr Professor," säd ick, „das hab' ich schon seit langen Jahren gethan."

„Nun, dann trinken Sie lauwarmes Wasser!"

„Auch das hab' ich bereits gethan, Herr Professor".

„Fahren Sie nur fort, es wird schon helfen! Und was den Druck in der Nase anbetrifft, so holen Sie lauwarmes Wasser durch die Nase, sehen Sie, das nehmen Sie so in die hohle Hand und holen's auf."

„Herr Professor, auch das hab' ich schon Jahre lang gethan."

„Ja, Sie müssen's nur fortsetzen, schließlich hilft's doch. Und was den dritten Punkt betrifft, die Kälte im Genick, besonders bei kaltem Wetter, nun, da kann ich Ihnen keinen bessern Rat geben als: dann gehen Sie nicht in die Kälte!"

„Herr Professor," frög ick, as hei tau Enn' wir, „was ist meine Schuld?"

„Ach, von Studenten nehm ich nichts! Und



wenn Sie mal wieder 'n Arzt konsultieren wollen, kommen Sie nur her! Adieu!"

Süh so, nu wir 'ck noch ebenso klauf, as 'ck west wir, un de Leipziger lachten mi noch habenin wat ut. „Warum gehn Se ooch zu Schtahn? Da gehn Se doch emal hin zu Dietschen,“ säden weck, „där verschteht seinen Gram!“ Dat wir nämlich so' 'n Ort Studentendokter, as ick man nahsten hören ded. Na, Laureden helpt, ick güng tauleht nah Dietsch.

Ich seih em noch: en tämlich hochwussen, dünnen Mann, noch in sin besten Johren, mit rötlich Hor un't ganz Gesicht vull Sün'n-placken.

„Na, was wollen Sie denn?“ — „Se, Herr Doktor,“ säd ick un füng nu an tau vertellen, irst von de Mag' un wat dormit tausammenhäng, nahst von den Druck in de Näs' un min früheres Näs'enleiden un tauleht von dat koll Gefäuhl in'n Nacken. Hei hörte mi gedüllig tau un hadd de Ogen fast up mi richt't. Ich mügg't woll sacht 'ne Viertelstunn' vertellt hewwen, as

ick uphörte un hei mi frög: „Sind Sie nun zu Ende?“

„Ja.“

„Wissen Sie, was Sie mir erzählt haben?“

„Ja, die Genesis meiner Krankheit.“

„Nein, Sie haben mir erzählt, daß Sie ein Hypochonder sind! Setzen Sie sich hin auf Ihre vier Buchstaben und arbeiten Sie energisch, dann wird die Hypochondrie vergehn.“

Ich wir baff, rein baff, brummelte äwer doch taulezt so vör mi hen: „Ja, aber die Hypochondrie hat doch ein physisches Leiden zur Voraussetzung, und davon wünschte ich geheilt zu werden.“ Äwer dorup hört' hei gor nich, verschrew mi wat, dat süll ick innehmen; ick heww't of zwei- ore dreimal dahn, dunn seg ick in, dat't Swinnel wir, un let't sin.

Na, ick wir nah Leipzig gahn, üm dor tau arbeiten, äwer ick künn nich arbeiten, wil ick krank wir. Also so heit dat denn: nah Benno Türk! Dat wir de berühmteste Dokter in ganz Leipzig; ut Belgien un Holland, ja wid 111 e

ut Rußland kemen de Lüüd' un frögen em üm Rat.

Na, nu hadd ick jo in sin Sprekstunn' nah sinen Hus' gahn künnt, äwer dat kost'te Geld, un't Geld wir mi knapp; ick güng also in de Poliklinik. Dor dröp ick denn den Herrn Professor mit 'n Swarm von acht bet teihn Studenten üm sick rüm. „Wo fehlt es denn?“ wemte hei sick an mi, un ick vertellte em von den Druck in de Näs', de Küll in't Knick un von min Mag'.

Na, de Kostocker Professor hadd ümmer up 'n Magen kuriert, des', Benno Türk, nehm furts de Näs' in Angriff, güng mit de Sonn' rin, fünn dor jo of richtig dat Lock in de Knorpelwand, wat Wilde dor vör Tiden rinsneden hadd, un winkte sin Studenten: „Sehn Sie“, — hei sprök so 'n beten mit de kort Tong' — „Perforation!“

„Haben Sie,“ frög hei mi, un dit wir nu 'ne ganz versänglich Frag', denn hei wull weiten, wat ick woll en Brauder Lustig un lüderlichen Menschen west wir un 'n beten wat locker

lewt hadd, dat dorvon nu de Näs' 'n Lach weg hadd.

„Herr Professor,“ säd ick, denn ick hört' em lopen, „dat hat einen anderen Grund,“ un ick wull nu von Wilden sine Operatschon vertellen. Äwer hei sned mi de Ned' furts aw: „Lassen Sie das nur!“ un winkte de Studenten, de müßten kamen un of de Näs' ünnersäufen mit de Sonn': „Sehn Sie,“ säd hei noch mal, „Perforation!“

Na, dat argerte mi natürlich niederträchtig, hier so öffentlich vör alle Lüüd' als Lüuderjahn henstellt tau warden, un mi wir tau Sinn, as föll'ck den Kirl glif rechts un links einen acht're Uhren gewen, äwer wat hülpt? Ich müßt doch hören, wat Benno Türck mi nu verordnen ded. Hei verordnet' mi Sneibarger Snuwtoack. As ick äwer den acht Dag' lang brukt hadd, wir min Näs' total intwei, un de Koppnerven wiren of all angrepen, un uthollen künn 'ck 't nich länger. Äwer wat dauhn? Noch einmal in de Poliklinik? Brr! Dorvon hadd 'ck naug. Ich güng also nah

Benno Türk sinen Hus', 't mügg't nu kosten, wat 't wull.

Na, hier kem ick jo nu tau Wurd. Hei nehm mi in de Kur un verordent' mi 'ne Näsensduhsch: 'ne Handvull Solt in 'n Halwlitermaat vull Water un dat mit 'n Schlauch dörch de Näs' lopen laten, un alle acht Dag' süll 'ck kamen un mi wisen.

Je, ick heww den ganzen Sommer äwer duhscht, hei, Benno Türk, säd ümmer, nu würd't beter, äwer ick sählte dorvon nicks, min Leiden blew datfüßwig.

Na, mitdewil kemen jo nu de groten Ferien; in Leipzig künn 'ck nich bliwen, ick reiste also nah Hus un tworst tau minen Brauder in Tüßen, noch ümmer krank. Dor makte ick nu eines Dags 'ne sonnerbore Entdeckung. Ick wir up 'n Fellen, un — na, ländlich, sittlich! — wat Minschlichs is 't jo eigentlich, äwer 't lett sief hier nich gaud vertellen. Ick kam nah Hus un segg tau minen Brauder: „Körling“, segg ick, „weiß't wat? Ick glöw, ick heww en Bandworm! Tau all' min

annern Leiden nu of noch dit!" — „O, Luden“, seggt hei, „meinst du dat?“ — „Ja, Rörling, dat mein ick“, un ick vertellte em von min Entdeckung up sinen Acker. „Un weißt du“, säd ick, „denn will 'ck nu man furts nah Hamborg reisen, dor wahnt en Minsch, de einen so wat awdrinwt.“

Na, un so würd't makt! Ick reis' nah Hamborg — 't kost't mi dor blot an Gebühren teihn Daler — un as ick wedder retuhr kam, dunn bün ick minen Bandworm los un — Wunner äwer Wunner — dormit of all' min annern Gebreken: de Näj', de Mag', dat Knick, 't wir allens wedder gaud, mi fehlte nick's! „Na,“ säd ick tau minen Brauder, „Rörling, dor heww 'ck nu so 'n gelihrtten Kirls bi hatt, wat nu blot Benno Türk woll seggt!“ Denn de hadd mi noch bi min Awreij' infnüppt, ick süll of jo dat Duhschen furtssetten.

As dat nig Semester angeiht un ick wedder in Leipzig ankam, is 't Irste, wat ick dauh, dat ick nah Benno Türk gah: „Herr Professor, ich bin von meinen Leiden befreit!“ — „Nun, sehn

Sie wohl," säd hei, „ich sagte Ihnen ja schon, es würde besser.“

„Nein, Herr Professor," säd ick, „die Ursache war ein Bandwurmleiden!“ Un ick vertellte em horklein allens, von min Entdeckung up min Brauders Acker an bet up min Reif' un min Erlewnisse in Hamborg.

„Oh nein," säd hei, „das mit der Nase hatte nichts damit zu thun; ich sagte Ihnen ja schon, es werde immer besser!“

„Na," säd ick, denn wat süll 'ck mi länger mit em striden, hei let sich sinen Glöwen jo doch nich nehmen, „nun hab' ich noch die Bitte, Herr Professor, mir das Honorar noch ein wenig zu stunden.“

„Von Studenten nehm ich nichts," säd hei; süh, dat wir doch wenigstens noch nett von em. Ick bedankte mi velmals un güng.

Sid de Tid hün 'ck ümmer gesund west un herwo keinen Dokter wedder brukt, un dorför dank ick Gott. Denn worüm? Les' ick dor taufällig späder mal in Meyers Konservations-

lexikon de nigste Uplag': „Symptome des Bandwurm's," un wat steiht dor? Aufgedunsenheit des Magens, Druck in der Nase und Kälte im Nacken, listerwelt as id dat hatt hadd! Un Benno Türk wir so 'n berühmten Mann, äwer hierup wir hei doch nich taufamen! Ne, beter is't, dor brukt 'n keinen Dokter!"







...arte un hei mi frög: „Sind Sie nun  
...  
...Sie, was Sie mir erzählt haben?“  
...enefis meiner Krankheit.“  
...aben mir erzählt, daß Sie ein  
...Setzen Sie sich hin auf  
...und arbeiten Sie energisch,  
...dann w...rie vergehn.“  
...Ich...haff, brummelte äwer  
...doch tauleh...n: „Ja, aber die  
...Hypochondrie...sches Leiden zur  
...Voraussetzung, ...chte ich geheilt  
...zu werden.“ An...hei gor nich,  
...verschrew mi wat, ...ehmen; ick  
...herw't of twei= ore...an seg ick  
...in, dat't Swinnel wir, ...  
...Na, ick wir nah Leip...tau  
...arbeiten, äwer ick künne n...ick  
...frank wir. Also so heit dat  
...Türk! Dat wir de berühmteste  
...Leipzig; ut Belgien un Holland, j...

